



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Nonverbale Kommunikation als
Kompetenz des/der Konsekutivdolmetschers/in
und ihre Rolle im Dolmetschprozess“

verfasst von

Magdalena Pijanowski (BA)

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 065 375 342

Studienrichtung lt. Studienblatt: Dolmetschen Polnisch Englisch

Betreut von: Univ.-Prof. Mag. Dr. Mira Kadric-Scheiber

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
1. Konsektivdolmetschen.....	3
1.1. Allgemein.....	3
1.2. Satz-für-Satz-Dolmetschen	9
1.3. Kompetenzen und Anforderungen an Konsektivdolmetscher/innen	11
2. Nonverbale Kommunikation.....	18
2.1. Funktion nonverbaler Kommunikation	18
2.2. Nonverbale Kommunikation im Konsektivdolmetschen	23
2.2.1. Hörbares System.....	27
2.2.1.1. Verbale Sprache	28
2.2.1.2. Parasprache	30
2.2.1.2.1. Klangfarbe und Stimmhöhe	30
2.2.1.2.2. Tonfall	31
2.2.1.2.3. Resonanz	31
2.2.1.2.4. Lautstärke	31
2.2.1.2.5. Sprechtempo.....	32
2.2.1.2.6. Intonation	33
2.2.1.3. Hörbare Kinesik.....	33
2.2.1.4. Sprechpausen	34
2.2.2. Sichtbares System.....	35
2.2.2.1. Mimik.....	35
2.2.2.1.1. Gesichtsausdruck.....	36
2.2.2.1.2. Blickkontakt	37
2.2.2.2. Gestik.....	38
2.2.2.3. Körperhaltung und Beine	39
2.2.2.4. Körperorientierung.....	39

3. Fallstudie: Yogaseminar mit Konsekutivdolmetschung	41
3.1. Vorstellung	41
3.2. Analyse	43
3.3. Zusammenfassung	80
4. Schlussfolgerung	83
5. Bibliographie	85
Anhang	89
Abstract (Deutsch)	116
Abstract (Englisch)	116
Lebenslauf	117

Einleitung

Nonverbale Kommunikation ist ein unabdingliches Element menschlicher Kommunikation. Jeder und jede von uns bedient sich der Sprache sowie seiner/ihrer Körpersprache, um Emotionen, seine/ihre Einstellung und Informationen über sich selbst zu übermitteln. In der vorliegenden Arbeit wird besprochen, welche Zeichen in den Bereich der nonverbalen Kommunikation fallen und wie sich diese in Gesprächssituationen manifestieren.

Da das Konsekutivdolmetschen ebenfalls eine zwischenmenschliche Interaktion ist, spielt auch hier die Körpersprache eine besondere Rolle. Der Fokus liegt dabei auf den nonverbalen Zeichen, die von dem/der Redner/in gesendet werden und wie diese von dem/der Dolmetscher/in umgesetzt werden. Zudem wird erläutert, wie der/die Translator/in selbst seine/ihre Körpersprache einsetzen kann. Dies gilt sowohl für den gesamten Situationskontext, in dem er/sie eingebettet ist, als auch die Dolmetschung an sich. In diesem Zusammenhang wird daher die Körpersprache als Teil der translatorischen Kompetenzen erörtert, die in konsekutiv gedolmetschten Situationen unabdinglich sind und Einfluss auf die Dolmetschleistung haben.

Im ersten Kapitel wird zuerst auf das Konsekutivdolmetschen und speziell das Satz-für-Satz-Dolmetschen eingegangen, da dies für den empirischen Teil ausschlaggebend ist. Außerdem werden die einzelnen Kompetenzen von Konsekutivdolmetscher/innen erläutert, wobei das Augenmerk vor allem auf der Körpersprache liegt. Hierbei sei erwähnt, dass sich nonverbale Zeichen durch geographische und kulturelle Aspekte unterscheiden können. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit werden diese Unterschiede jedoch nicht näher beschrieben, da diese allein sehr umfangreich sind.

Darauffolgend wird die nonverbale Kommunikation definiert, welche nonverbalen Zeichen dieser Oberbegriff umfasst und welche Funktionen diese in Kommunikationssituationen erfüllen. Anschließend wird die nonverbale Kommunikation beim Konsekutivdolmetschen erörtert, welche nonverbalen Körperzeichen nun für den/die Translator/in relevant sind und wie beziehungsweise ob die Körpersprache des/der Redners/in umgesetzt werden kann. Hierbei wird das Analysemodell von Poyatos herangezogen, das nonverbale Zeichen in drei Systeme, nämlich das hörbare und sichtbare System sowie Hautreaktionen, unterteilt. Auf diese Aspekte der Körpersprache wird in den einzelnen Unterkapiteln

eingegangen, wobei unter anderem die Körperteile und deren Funktion in Interaktionen besprochen werden.

Im letzten Kapitel liegt der Fokus auf dem empirischen Teil der vorliegenden Arbeit. Dieser umfasst eine Analyse eines englischsprachigen Yogaseminars, das konsekutiv ins Deutsche gedolmetscht wurde, im Hinblick auf die nonverbalen Zeichen sowohl der Sprecherin als auch der Dolmetscherin. Die Untersuchung erfolgt anhand des Analysemodells von Poyatos und soll aufzeigen, welche Aspekte der nonverbalen Sprache beachtet werden müssen.

Um Wortwiederholungen zu vermeiden, werden die Termine ‚Translator/in‘ bzw. ‚Dolmetscher/in‘ synonym für ‚Konsekutivdolmetscher/in‘ verwendet.

1. Konsektivdolmetschen

In diesem Kapitel wird das Konsektivdolmetschen besprochen. Zuerst wird auf diese Dolmetschdisziplin allgemein eingegangen, wobei der Fokus auf der Definition und dem Dolmetschprozess liegt. Darauffolgend wird das Satz-für-Satz-Dolmetschen erläutert, da dieses im empirischen Teil zum Tragen kommt. Im letzten Unterkapitel werden die Kompetenzen und Anforderungen, die an Konsektivdolmetscher/innen gestellt werden, diskutiert.

1.1. Allgemein

Die Dolmetschdisziplin nimmt einen zentralen Platz in der international vernetzten Welt von heute ein. Sie ist unabdinglich bei bi- sowie multilateralen Handlungen, da sie nicht nur die sprachliche, sondern auch die kulturelle Dimension abdeckt. Mack definiert das Dolmetschen aus der Sicht der Translator/innen wie folgt:

Aus unserer Perspektive ist Dolmetschen das teilweise fremdbestimmte Sprechhandeln eines sekundären Teilnehmers an der mehrsprachigen mündlichen Kommunikation, der den primären Partnern dabei behilflich ist, ihre Kommunikationsabsichten zu realisieren. (Mack 2002:114)

Der/die Dolmetscher/in ist also nicht der/die Hauptakteur/in der Interaktion, sondern agiert vielmehr ‚zweitrangig‘, wenn dies von den primären Teilnehmer/innen gewünscht wird. Er/sie gibt den Originaltext in der geforderten Zielsprache wieder, ohne ihn - bis auf die sprachliche Ebene - zu verändern. Er/sie stellt sich also in den Dienst der Hauptkommunikant/innen und setzt dort an, wo deren Fremdsprachkenntnisse nicht mehr ausreichend sind. Dolmetscher/innen ermöglichen und vereinfachen somit die Kommunikation zwischen zwei oder mehrsprachigen Akteuren. Im Gegensatz zum Übersetzen, das keinen direkten Kontakt mit den „primären Partnern“ (ebd.) voraussetzt, ist es in den Kommunikationsprozess direkt eingebettet und bestimmt ihn folglich maßgeblich mit. *Wie* gedolmetscht wird hat daher unmittelbaren Einfluss auf den Verlauf der Interaktion.

Das Konsektivdolmetschen hat sich als Teil der Kommunikation zwischen mehreren Kulturen bereits vor Jahrhunderten etabliert. Bis ins 20. Jahrhundert war dies die am häufigsten verwendete Dolmetschmethode, da sie auf relativ einfache Weise die Kommunikation zwischen verschiedensprachigen Personen und Gruppen ermöglichte. Die

Nürnberger Prozesse (1945-1949) gelten heute als der offizielle Beginn des Simultandolmetschens (vgl. Pöchhacker 2004:160), dessen Beliebtheit seitdem stetig gestiegen ist und heute, soweit es das technische Equipment erlaubt, bevorzugt praktiziert wird. Fakt ist, dass das mündliche Dolmetschen Fähigkeiten voraussetzt, die bei schriftlichen Übersetzungen nicht in diesem Ausmaß gegeben sein müssen: Terminologie- und Kulturwissen, das ad hoc abgerufen werden kann, eine ausgeprägte Konzentrationsfähigkeit und Aufmerksamkeitsspanne, ein sehr gutes Gedächtnis und Reaktionsvermögen, um nur die wichtigsten zu nennen.

Dolmetscher müssen sich auf ihr Fachwissen bzw. ihr Szeneninventar verlassen können. Im Gegensatz zu Übersetzern können sie nicht im Text hinauf- oder hinunterscrollen, sie können nicht in Wörterbüchern nachschlagen oder sich Paralleltexte anschauen, und sie haben sehr wenig Kapazitäten für Monitoringprozesse. (Hönig 2011:243)

Hönig erwähnt das Fachwissen sowie das Szeneninventar, also das Wissen um die verschiedenen Interaktionsgegebenheiten. Diese Informationen können zwar erlernt werden, werden zumeist aber mittels Erfahrung gesammelt. Der/die Translator/in kann den Zieltext meistens nicht vorher vorbereiten, um ihn mit Paralleltexten zu vergleichen und auf bestimmte Konventionen abzustimmen, sondern sollte dieses Wissen möglichst immer parat haben. Auch auf der sprachlichen Ebene kann er/sie sich nicht ausbessern bzw. die bereits getätigte Aussage zurücknehmen, da sich dies negativ auf die Beurteilung seiner/ihrer Leistung auswirken könnte. Mit Monitoringprozessen sind in diesem Fall Prozesse gemeint, mit Hilfe derer man den Text überprüfen und gegeben falls ändern kann. Der Großteil der translatorischen Leistung passiert demnach im Gehirn und dem Gedächtnis, vor allem dem Kurzzeitgedächtnis.

Das Beherrschen einer Notizentechnik ist ebenso unabdinglich, da sie als Gedächtnisstütze einen wesentlichen Anteil an der Dolmetschleistung und somit -qualität hat. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden Notizentechniken entwickelt, die bis heute von vielen übernommen werden bzw. als Grundlage für eigens entworfene Systeme gelten.

Das Simultandolmetschen wird dem Konsektivdolmetschen meist vorgezogen, da es zeitsparender ist und der Vortrag in mehrere Sprachen gleichzeitig übertragen werden kann. Trotzdem wird das Letztere in verschiedenen Settings angewendet, vor allem aber dann, wenn das technische Equipment bzw. die Dolmetschkabinen fehlen: bei Fachtagungen,

Pressekonferenzen, Verhandlungen, Gesprächen o.Ä., die zumeist in kleinerem Rahmen stattfinden. Hierbei wird entweder in eine Sprache gedolmetscht oder zwischen der Ausgangs- und Zielsprache gewechselt. Ein Beispiel dafür sind Buchpräsentationen ausländischer Autoren, die die Publikumssprache nicht verstehen und selber eine Dolmetschung brauchen. Diese Translationsmethode erlaubt dem/der Dolmetschenden auch sofort Rücksprache mit dem/der Redner/in zu halten, um etwaige Missverständnisse und Fragen aus dem Weg zu räumen, was als Vorteil gegenüber dem Simultandolmetschen gewertet werden kann.

Der Konsekutivdolmetschprozess wird von Seleskovitch folgendermaßen definiert:

Beim Konsekutivdolmetschen werden jeweils abgeschlossene Redebeiträge mit einer Dauer zwischen einigen Sekunden (einige Dutzend Wörter) und mehreren Minuten (mehrere hundert bis mehrere tausend Wörter) im nachhinein verdolmetscht. (Seleskovitch 1988:2)

Diese Redebeiträge können demnach zwischen drei und zwölf Minuten dauern und werden von Pausen für die Dolmetschung abgelöst (vgl. Kalina 1998:23), wobei die Rede sinngemäß aufgeteilt wird. Die Kohärenz der einzelnen Teilehilft, falls sie gegeben ist, dem/der Dolmetscher/in, sich die Informationen besser zu merken und diese eventuell in Form von Notizen niederzuschreiben. Eine gut ausgearbeitete und beherrschte Notizentechnik ist vor allem bei längeren Textpassagen, die mehrere hundert bis tausend Wörter umfassen, nützlich. Mithilfe seiner/ihrer Aufzeichnungen kann der/die Dolmetscher/in außerdem die Informationen aus dem Ausgangstext neu ordnen und eventuell zusammenfassen, falls dies vom/von der Auftraggeber/in verlangt wird bzw. es das Verständnis aufseiten der Zuhörer/innen fördert. Das ist meistens dann der Fall, wenn Reden in einer sehr verbreitenden Fremdsprache vorgetragen werden, da angenommen werden kann, dass das Zielpublikum den Ausgangstext mehr oder minder verstanden hat (vgl. Kalina 1998:24).

Je besser der Originaltext strukturiert ist und vorgetragen wird, desto leichter fällt dem/der Dolmetscher/in auch der Verstehensprozess. Van Dijk und Kintsch (1983:5f.) machen darauf aufmerksam, dass im Zusammenhang mit dem Verstehensprozess, Informationen immer als Teil einer komplexen Situation und eines sozialen Kontexts wahrgenommen werden. Das bedeutet, dass der/die Dolmetscher/in in Summe über drei Arten von Daten verfügt: diejenigen, die ihm der/die Sender/in vorgibt, Informationen, die aus der gegebenen Situation erschlossen werden können sowie Informationen, die als „presuppositional assumptions“ (ebd.) bereits im Gehirn gespeichert sind. Diese Annahmen

basieren auf Erfahrungen, die die zuhörende Person in der Vergangenheit gemacht hat und können mit der Antizipation bezüglich des Interaktionsverlaufs gleichgestellt werden. Ist der Vortrag beispielsweise aktuellen Entwicklungen in der österreichischen Politik gewidmet, so kann auf Basis bis dato aufgenommener Informationen aus Zeitungen, Diskussionen etc., eine Vermutung aufgestellt werden, welche Themen angesprochen werden.

Van Dijk und Kintsch (1983:5) nehmen an, dass jeder Informationsverarbeitungsprozess in der Konstruktion einer mentalen Repräsentation mündet. Dieses mentale Bild baut auf den sprachlichen und externen beziehungsweise internen visuellen Daten auf, die sofort analysiert werden. Als externe Daten werden hier Informationen verstanden, die, wie der Name schon sagt, von außen zur Verfügung gestellt werden. Solche Informationen werden unter anderem von dem/der Redner/in, dem Setting oder dem Situationskontext geliefert. Interne Daten sind hingegen Wissensbausteine, die bereits im Gehirn gespeichert sind.

(...) [T]he construction of a representation (...), and in particular of the meaning of the input data, takes place more or less at the same time as the processing of the input data. (...) That is, understanding takes place on-line with the processing of input data, gradually, and not post hoc. (van Dijk/Kintsch 1983:5)

Die Analyse der Bedeutung einer Aussage beginnt also gleich nachdem die Nachricht aufgenommen wurde. Für Konsekutivdolmetscher/innen bedeutet das, dass sie den Sinn längerer Textpassagen gleichzeitig rezipieren, analysieren und eventuell in Form von Notizen niederschreiben bzw. strukturieren. Die erschlossene Bedeutung der rezipierten Daten ist demnach die durch sie aufgestellte Interpretation. Wann diese Interpretation vollständig ist und aus welchen Informationen sie sich zusammensetzt, hängt von der gewählten Strategie des/der Zuhörers/in, in diesem Fall des/der Dolmetschers/in ab (vgl. van Dijk/Kintsch 1983:6). Der Verstehensprozess muss also nicht unbedingt nur auf den Daten aufbauen, die vom/von der Sender/in bereitgestellt werden, sondern kann mit Hilfe der im Gedächtnis gespeicherten Informationen ablaufen. Nichtsdestotrotz ist es für Konsekutivdolmetscher/innen dienlich, wenn die Daten im Ausgangstext kohäsiv angeordnet sind, da die Botschaft dadurch leichter verarbeitet werden kann und eventuelles Hintergrundwissen eher als Stütze, nicht aber als Verständnisbasis genutzt wird.

Die Abb. 1 veranschaulicht den Verstehens- und Produktionsprozess beim Dolmetschen laut Kalina (1998:107ff.). Der/die Ausgangstextproduzent/in erstellt den Text T1 in Anlehnung an eine eigens bestimmte Textwelt 1.1, die sich zugleich an seinem/ihrem Welt-, Sprach- und Situationswissen sowie dem des/der Dolmetschenden und dem der

Ausgangstextrezipient/innen orientiert. Das kann insofern problematisch gewertet werden, da jede/r Rezipient/in ein unterschiedliches Wissen haben kann. Je nachdem welche Annahmen bezüglich des Allgemeinwissens der Zuhörer/innen der/die Sprecher/in tätigt, strukturiert er/sie die Informationen im Text. Dies kann zu Missverständnissen führen, wenn er/sie nicht alle Informationen in den Text einbaut, die für ein ganzheitliches Verständnis gebraucht werden. Solche Lücken können, falls diese bemerkt werden, von dem/der Translator/in im Zieltext aufgefüllt werden.

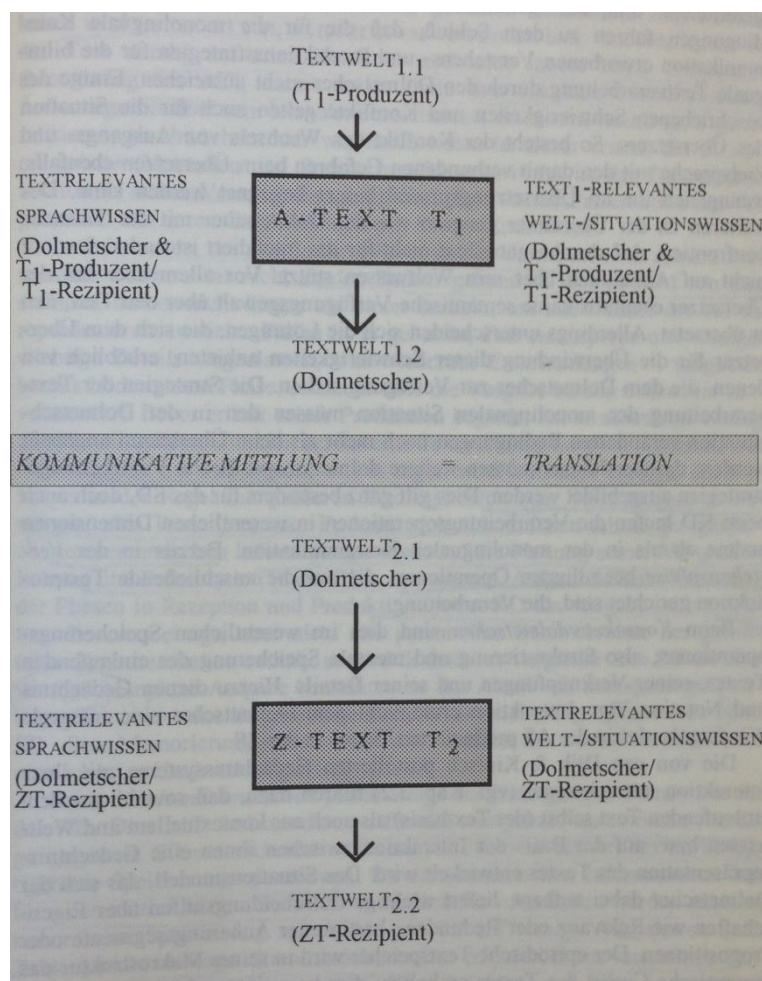


Abb. 1: Verstehens- und Produktionsprozess beim Dolmetschen
lt. Kalina (1998:109)

Der/die Dolmetscher/in baut sich daraufhin eine eigene Textwelt 1.2, die aus den erhaltenen bzw. bereits gespeicherten Daten konstruiert ist. Diese Textwelt 1.2 wird zur Basis für den Text T2, den er/sie als Produzent/in in der Zielsprache wiedergibt. Die Dolmetschung basiert demnach auf einer modifizierten Textwelt 2.1, die das Sprach- und Weltwissen der T2-

Rezipient/innen berücksichtigt. Die Endnutzer/innen kreieren infolgedessen eine eigene Textwelt, die den Intentionen des/der T1-Produzenten/in entsprechen sollte. Folglich sollten die T1-Rezipient/innen sowie T2-Rezipient/innen dieselbe Textwelt aufbauen.

Voraussetzung dafür, dass der Verlauf reibungsfrei vonstattengeht, ist das Verständnis des Ausgangstextes durch den/die Translator/in. Erst wenn das gegeben ist, kann die kommunikative Mittlung, also die Aufgabe der Translation, erfüllt werden.

Damit die kommunikative Absicht des Ausgangstextes auch im Zieltext gegeben ist, sollte während des Zuhörens sowie Dolmetschens der Skopos der Dolmetschung vor Augen gehalten werden. Reiß und Vermeer (1984:95-104) erstellten die sogenannte Skopostheorie, die besagt, dass an erster Stelle der Zweck der Dolmetschung angepeilt werden sollte. Es ist also nicht nur der Ausgangstext, an dem sich Dolmetscher/innen orientieren sollten, sondern vor allem der kulturelle Faktor der Zieltextrezipient/innen. Dieselbe Meinung vertritt auch Ammann:

Wenn wir mit jemandem kommunizieren, haben wir ein bestimmtes Ziel vor Augen. Um dieses Ziel zu erreichen, überlegen wir uns, wer unser Gesprächspartner ist und welche Konventionen oder welches Verhalten dem Ziel (und dem Gesprächspartner) angemessen sein könnte. (Ammann 1995:39)

Auf das Konsektivdolmetschen bezogen bedeutet das, dass der/die Translator/in sein/ihr Publikum kennen muss, um eine ihm adäquate Dolmetschung zu produzieren. Er/sie bestimmt demzufolge wie er/sie sich verhält und welche Dolmetschstrategie das kommunikative Ziel des Ausgangstextes auch in der Zielkultur erfüllt. Da Dolmetscher/innen nie alleine agieren, sondern viel mehr Informationen mit den Auftragsgeber/innen und eventuell auch anderen Dolmetscher/innen austauschen, treffen sie solche Entscheidungen nicht alleine. Dennoch sollten Normen und Konventionen der Zielkultur dem/der Dolmetschenden bekannt sein, denn diese bestimmen maßgeblich, wie der Zieltext produziert werden sollte und von den Zuhörer/innen rezipiert wird. Außerdem kann er/sie dadurch auch einen Beitrag leisten und auf mögliche Hindernisse bei der Übertragung in die Zielsprache hinweisen.

Vermeer (2000:221) deutet darauf hin, dass der/die Auftragsgeber/in das Ziel, also den Skopos der Dolmetschung bestimmt. Auch die Dolmetschmethode beziehungsweise -strategie sollten vor der Interaktion bestimmt werden, damit die Dolmetschung reibungsfrei ablaufen kann.

The aim of any translational action, and the mode in which it is to be realized, are negotiated with the client who commissions the action. A precise specification of aim and mode is essential for the translator. – This is of course analogously true of translation proper: skopos and mode of realization must be adequately defined if the text-translator is to fulfil his task successfully. (Vermeer 2000:221)

Der Skopos richtet sich also immer nach dem Zielpublikum, den geltenden Textkonventionen und kulturellen Elementen, die im gegebenen Kontext berücksichtigt werden sollten.

1.2. Satz-für-Satz-Dolmetschen

Neben der traditionellen Form des Konsekutivdolmetschens, in der grundsätzlich längere Textpassagen bzw. mehrere Sätze auf einmal in die Zielsprache übertragen werden, gibt es eine Sonderform, nämlich das ‚Satz-für-Satz-Dolmetschen‘. Wie der Name schon sagt, hat der/die Translator/in nach jedem Satz bzw. mehreren kurzen Sätzen die Möglichkeit, diese zu dolmetschen. Diese Methode bringt zweierlei Vorteile mit sich, auch wenn der ganzheitliche Sinn der Rede verloren gehen kann: Zum einen wird dem/der Sprecher/in „ein klares, segmentiertes und immer wieder neu strukturiertes Vortragen (...) ermöglicht“; zum anderen wird vermieden, dass das Publikum sich während des fremdsprachigen Vortrags langweilt und dadurch den roten Faden verliert (vgl. Kalina 1998:24). Durch das ständige sich Abwechseln des/der Vortragenden mit dem/der Translator/in und das Fehlen größerer Texteinheiten können trotzdem Schwierigkeiten beim Herstellen von allgemeineren Sinneinheiten und Zusammenhängen hervorgerufen werden, was wiederum dazu führen kann, dass die Zuhörer/innen den Gesamtüberblick über den Inhalt verlieren.

An dieser Stelle soll auf das nächste Kapitel der nonverbalen Kommunikation vorgegriffen werden. Da die Textpassagen im Satz-für-Satz-Dolmetschen kurz gehalten werden, kann sich das Publikum die Art und Weise, wie der/die Redner/in seine/ihre Aussage tätigt, merken. Die Elemente seiner/ihrer Körpersprache sind dementsprechend quantitativ gering und werden auf die Äußerung des/der Dolmetscher/in übertragen. Rezipient/innen können durch den relativ schnellen Wechsel zwischen Sprecher/in und Translator/in die nonverbalen Zeichen des/der Ausgangstextproduzenten/in durch die Dolmetschung erkennen, analysieren und verstehen. Macht nun also der/die Ausgangstextproduzent/in eine missbilligende Handbewegung während des Sprechens, dann kann dieses Zeichen erst im Kontext der kurz darauf folgenden Übertragung verstanden werden. Das erscheint bei längeren Textstellen weniger möglich, da die Informationsmenge größer ist und nicht alle

nonverbalen Elemente dem Zieltext richtig zugeordnet werden können. Das wiederum resultiert daraus, dass die Körpersprache des/der Dolmetschers/in sich von der des/der Ausgangstextproduzenten/in unterscheidet.

Der häufigere Wechsel bedeutet deshalb auch, dass die Körpersprache des/der Redners/in mit jener des/der Translators/in sofort bewusst oder unbewusst von den Zuhörer/innen verglichen wird. Wird der Originaltext mit einer lebendigen Stimme und ausgeprägter Kinesik vorgetragen, die Dolmetschung erfolgt hingegen in einer monotonen Sprechweise mit eingeschränkter Körpersprache, so stehen beide Äußerungen umso mehr in Kontrast zueinander. Das wiederum kann sich auf die Bewertung der Dolmetschleistung auswirken, da der/die Konsektivdolmetscher/in ein sekundärer Teilnehmer (vgl. Mack 2002:114) ist und als solcher dem/der Sprecher/in untergeordnet wird. Jegliche größeren Abweichungen während des Dolmetschens, sei es auf verbaler oder nonverbaler Ebene, können von den Rezipient/innen negativ eingestuft werden. Verbale Unterschiede können nur von jenen Personen herausgehört werden, die sowohl die Ausgangs- als auch die Zielsprache verstehen.

Um eine gute Dolmetschung zu gewährleisten, muss der/die Dolmetscher/in den Ausgangstext sprachlich als auch inhaltlich verstehen. Dieses Verständnis hängt von der Vorbereitung auf den Dolmetschauftrag, seinem/ihrer Hintergrundwissen und dem Sprechverhalten des/der Redners/in ab. Die Vorarbeit umfasst zum wesentlichen Teil Terminologearbeit, also die Ausarbeitung der Begriffe zum gegebenen Thema in den gefragten Arbeitssprachen, sowie das allgemeine Einlesen in die Thematik. Das allein ist zwar keine Qualitätsgarantie, es ist jedoch eine der Grundvoraussetzungen, die der/die Translator/in erfüllen muss, sobald er/sie einen Auftrag annimmt. Mit ‚Hintergrundwissen‘ wird hier nicht nur das Wissen um die Materie gemeint, sondern auch die Kenntnis der allgemein gültigen Normen und Regeln, die den gesamten Dolmetschauftrag betreffen. Außerdem sollte der/die Translator/in eine gute Allgemeinbildung haben, da es durchaus vorkommen kann, dass der Originaltext von der eigentlichen Thematik abweicht oder in Bezug zu aktuellen Ereignissen gestellt wird.

Ein tieferer Einblick in die Kompetenzen und Anforderungen an Konsektivdolmetscher/innen soll im folgenden Kapitel gewährt werden.

1.3. Kompetenzen und Anforderungen an Konsekutivdolmetscher/innen

In der Berufswelt wird die Frage nach den Kompetenzen häufig gestellt. Je mehr Fähigkeiten die Arbeitskraft hat, desto besser für das Unternehmen, desto vielfältiger kann die Person eingesetzt werden. Die Anforderungen sollten also erfüllt werden, wenn man sich den gewünschten Arbeitsplatz sichern möchte. Auch von Konsekutivdolmetscher/innen werden Kompetenzen verlangt, die als eine Art Garant für eine qualitativ hohe Dolmetschleistung gelten. Professionelle Dolmetscher/innen sollten sich dessen bewusst sein, welche Fähigkeiten von ihnen verlangt werden sowie wie und wann diese einzusetzen sind. Kompetenzen sind demnach direkt den Anforderungen und un/bewussten Erwartungen, die seitens der Rezipient/innen gestellt werden, gleichzustellen.

Die Kompetenz steht im Allgemeinen in enger Verbindung mit der Un-/Glaubwürdigkeit bzw. Vertrauenswürdigkeit, die einer Person zugeschrieben werden (vgl. Köhnken 1990:2). Je selbstbewusster man beispielsweise auftritt, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass die Gesprächspartner/innen der Person und ihren Aussagen Glauben schenken. Wie kompetent sich Konsekutivdolmetscher/innen also zeigen und welche nonverbalen und vokalen Signale sie senden, hat Auswirkung auf die Beurteilung der Dolmetschleistung und bestimmt, ob und wie viel Vertrauen bzw. Glauben ihnen seitens der Kund/innen und Rezipient/innen geschenkt wird. Dieser Glauben gilt nicht nur den Kompetenzen, sondern auch dem Zieltext, den der/die Translator/in produziert. Ob die Aussage als wahr eingestuft wird, hängt also von dem/der Sprecher/in ab. Scheint es dem/der Translator/in an Professionalität zu mangeln, wird die produzierte Dolmetschung dementsprechend beurteilt und angezweifelt (vgl. Liber 2012:142).

Die Beurteilung der Leistung erfolgt aufseiten all jener, die die Dolmetschung rezipieren. Dementsprechend viele Beurteilungsansätze gibt es in einer solchen Interaktion, da die beurteilenden Personen über unterschiedliche Erfahrungswerte und ein unterschiedlich ausgeprägtes Translationswissen verfügen. Pöchhacker (1994:123)¹ zählt drei Beurteilungsinstanzen auf: die Zieltextrezipient/innen, der/die Dolmetscher/in sowie die Auftraggeber/innen bzw. Interessensvertreter/innen des/der Redners/in. Die Beurteilung dessen, ob die Erwartungen erfüllt wurden, besteht laut Lauscher (2000:160ff.) aus drei Elementen: dem/der Beurteiler/in, dem Zieltext selbst und einem Modellzieltext. Der/die Beurteiler/in vergleicht den tatsächlichen Zieltext mit einem Modeltext und bildet sich

¹ Pöchhacker definiert diese Beurteilungsgruppen im Kontext simultaner Dolmetschungen, jene Instanzen bleiben jedoch bei konsekutiven Sprechhandlungen unverändert.

infolgedessen eine Meinung. Als Orientierungspunkt für den/die Dolmetschenden gilt hier meist die Erwartung des/der Auftraggebers/in. Der gewünschte Zieltext sollte daher bereits vor der eigentlichen Dolmetschhandlung bestimmt werden:

It seems that, before the actual translation process starts, the parties involved design and agree on some sort of 'ideal' target text for the target situation. The ideal translation corresponds to what the parties deem ideal in the context of the translation situation (...) including the communicative intention of the source text author with respect to the target audience, the status of the subject matter of the source text in the target culture (...). (Lauscher 2000:160f.)

Das bestätigt auch Mack (2002:117), indem sie darauf hinweist, dass Dolmetscher/innen bereits im Vorfeld mehrsprachiger Begegnungen als Berater hinzugezogen werden sollten, um so die Bedürfnisse der Nutzer/innen abzuklären. Lauscher (2000:160f.) zufolge sollte die ‚ideale‘ Dolmetschung also den Wünschen der Auftraggeber/innen entsprechen. Diese wiederum streben eine positive Gesamtbeurteilung seitens des Publikums an, woraus zu schließen ist, dass der/die Dolmetscher/in eine Balance zwischen den Anforderungen der Kund/innen sowie der Rezipient/innen finden sollte. Hierbei sollte angemerkt werden, dass die Vorstellungen von einem „ideal target text“ nicht immer gleich sein müssen, da sie jeweils das ausdrücken, was die Auftraggeber/innen selber als richtig erachten. Da deswegen Probleme im Laufe der Interaktion auftreten können, sollte der/die Translator/in als Berater/in fungieren und auf eventuelle Hindernisse hinweisen. Handelt es sich beispielsweise um einen Vortrag über Astrophysik, der in einer Schule von einem/r angereisten Wissenschaftler/in gehalten wird, so kann darauf hingedeutet werden, dass der Zieltext dem sprachlichen Verständnis des jungen Publikums angepasst werden sollte, auch wenn er/sie einen wissenschaftlichen Ton wählt.

Ein wichtiges Element im Kontext der vorliegenden Arbeit ist die kommunikative Absicht des/der Redners/in (vgl. Lauscher 2000:161), die wiedergegeben werden sollte. Diese bezieht sich auf den Situationskontext, die Zielgruppe und deren Einstellung zum Thema. Der/die Translator/in sollte daher die generelle Intention des/der Autors/in umsetzen können. Hinzu kommt, dass mit jeder einzelnen Aussage ein Ziel angestrebt wird, indem eine bestimmte Reaktion oder Antwort hervorgerufen werden soll. Wenn also der Ausgangstext beispielsweise das Publikum aufheitert, sodass alle lachen, so sollte die Dolmetschung ebenfalls den Rezipient/innen ein Lächeln entlocken. Andernfalls könnte die Dolmetschung als nicht gelungen eingestuft werden und die Intention gälte als unerfüllt.

Damit auf die Leistung ein positives Feedback folgt, sollten Konsektivdolmetscher/innen die Erwartungen der Nutzer/innen kennen und die eigenen Kompetenzen dementsprechend realisieren. In der Sprachwissenschaft wird mit dem Begriff ‚Kompetenz‘ „die Summe aller sprachlichen Fähigkeiten, die ein Muttersprachler besitzt“ gemeint (DUDEN⁶2007). Ähnlich wird in der Dolmetschwissenschaft die Kenntnis der Arbeitssprachen als eine der zentralen Fähigkeiten angesehen und ist zugleich Grundlage dieses Faches. Translator/innen beherrschen folglich mindestens zwei Sprachen auf hohem Niveau. Eine Vertiefung der eigenen Sprach- und Kulturkenntnisse sowie der Erwerb weiterer Kompetenzen, die unentbehrlich sind, finden während der Ausbildung statt. Die Ausbildung alleine garantiert jedoch nicht den Erfolg im Berufsleben, da der/die Dolmetscher/in sich laufend weiterbilden sollte. Besonders im linguistischen Bereich gibt es immer wieder Veränderungen in Form von Neologismen oder Anpassungen im Kontext politischer Korrektheit. Vor allem das Letztere ist bei offiziellen Konferenzen und Tagungen von großer Wichtigkeit, da sich auch das allgemeine Verständnis von Wörtern ändern kann und eventuelle Fehler als Beleidigung erachtet werden könnten. Die Wörter ‚taubstumm‘ und ‚Schwarze‘ werden im öffentlichen Kontext nicht mehr verwendet, obwohl sie lange Zeit ein natürlicher Bestandteil der deutschen Sprache waren. In den letzten Jahren verzeichnet man zudem eine Sensibilisierung im Bereich des geschlechterneutralen Formulierens, wodurch das Augenmerk neben der männlichen Form auch auf die weibliche gelenkt wird. Übersetzer/innen, die mit schriftlichen Texten arbeiten, haben mehrere Möglichkeiten, um die weibliche Form hervorzuheben. Dolmetscher/innen hingegen nennen zumeist beide Formen, wie zum Beispiel ‚Sehr geehrte Vertreter und Vertreterinnen‘, um geschlechterneutral zu dolmetschen. Ob solche Trennungen erwünscht sind, hängt vom Kontext, der Art der Veranstaltung und dem Publikum ab.

Pöchhacker (2000:45) fasst in seinem Kompetenzanforderungsmodell (Abb. 2), wie der Name schon sagt, alle Anforderungen, die an Dolmetscher/innen gestellt werden, zusammen. Die Basis bilden die Sprach- und Kulturkompetenz sowie die translatorische Kompetenz. Diese Fähigkeiten sollten nicht nur während des Dolmetschens selbst, sondern bereits in der Prä- und Postinteraktion bewiesen werden, also in der Phase vor und nach der Sprechhandlung. Umrahmt wird das alles von moralischen und ethischen Grundsätzen, die jede/r professionell agierende Translator/in beachten sollte. Der zweite Pfeiler ist die Rolle, die dem/der Dolmetschenden zugeschrieben wird.

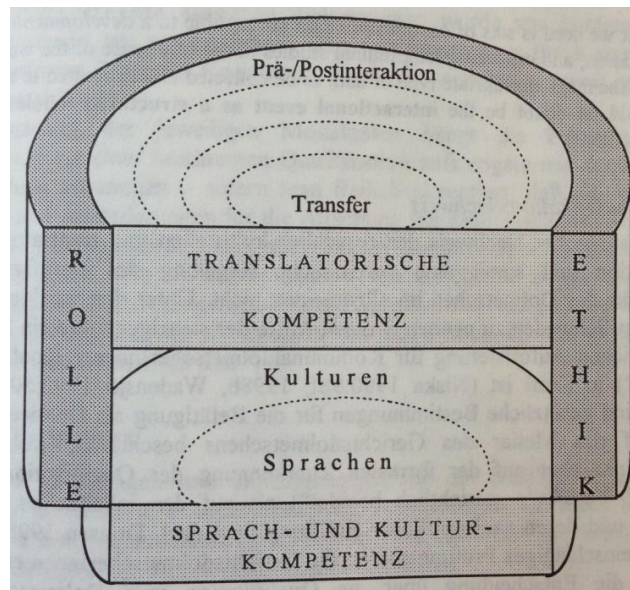


Abb. 2: Kompetenzanforderungsmodell lt. Pöchhacker (2000:45)

Zu den wichtigsten Fähigkeiten, die von Konsekutivdolmetscher/innen erwartet werden, gehören daher die bereits erwähnte sehr gute Kenntnis der Mutter- als auch der erworbenen Arbeitssprachen, Leichtigkeit in der Formulierung sowohl kurzer als auch längerer Textpassagen, kreativer Sprachgebrauch, Notationstechnik, Kultur- und Terminologiewissen, Konzentrationsvermögen, ein gutes Gedächtnis, Kenntnis der Umgangsformen in der jeweiligen Kommunikationssituation, ein gutes Reaktionsvermögen und Stressmanagement (vgl. Kutz 1985:229; Pöchhacker 2000:42f.). Diese Fähigkeiten werden oft unter dem gängigen Oberbegriff ‚Dolmetschkompetenz‘ zusammengefasst.

Da der Fokus der vorliegenden Arbeit auf der nonverbalen Kompetenz liegt, soll nun der Aspekt der Kulturkompetenz näher beleuchtet werden. Hans J. Vermeer verbindet beide Aspekte, denn Kultur ist

die Gesamtheit der Normen, Konventionen und Meinungen, nach denen sich das Verhalten der Mitglieder einer Gesellschaft richtet, und die Gesamtheit der Resultate aus diesem Verhalten (also z.B. der architektonischen Bauten, der universitären Einrichtungen usw. usw.). (Vermeer 1989:9)

Die Kultur steuert also das Verhalten eines Individuums und somit auch seine Körpersprache. Das Verhalten sowie Auftreten wird sowohl von individuellen Charaktereigenschaften als auch von der gelebten Kultur beeinflusst. Zur Kulturkompetenz gehört daher unter anderem das Wissen, wie man sich wo und in welcher Situation zu benehmen hat. Das Verhalten bei

offiziellen und inoffiziellen Auftritten, der Kleidungsstil und die Sprechweise sind folglich stark kulturgeprägt.

Feldweg (1996:326-378) erwähnt in den Ergebnissen seiner Studie², für die Dolmetscher/innen und Außenstehende als Proband/innen fundierten, dass das adäquate und normgerechte Auftreten und Verhalten des/der Dolmetscher/in bzw. die Fähigkeit zur Selbstpräsentation von Rezipient/innen erwartet wird:

Die recht hohe Zahl expliziter Nennungen des Äußeren zeigt, welche Bedeutung dem Erscheinungsbild (...) beigemessen wird. Danach überrascht es nicht, daß generell dem Auftreten – und darunter lässt sich ja auch das Erscheinungsbild einordnen – erhebliche Bedeutung zuerkannt wird. (Feldweg 1996:342)

Folglich sollten Translator/innen einen angemessenen Kleidungsstil haben und sich auch an den Kontext der gedolmetschten Texte anpassen. Wird der Auftrag von einem Unternehmen erteilt, das im Rahmen einer festlichen Veranstaltung eine/n Konsekutivdolmetscher/in anstellt, so gilt mit großer Wahrscheinlichkeit ein dementsprechend eleganter Stil. Wird der/die Dolmetscher/in für eine Stadtführung engagiert, so kann er/sie sich passend legere anziehen. Die gewählte Kleidung ist also ausschlaggebend für den ersten Eindruck und somit die erste Meinungsbildung durch die Kund/innen.

Feldweg (1996:346) deutet auf weitere Elemente des Verhaltens hin, die eng mit der Qualität der Dolmetschleistung verbunden werden: „Ein weiterer Aspekt des Auftretens, des Verhaltens, des Benehmens, über dessen Wichtigkeit sich die Befragten einig waren, lässt sich unter den Stichworten *Ausgeglichenheit*, *Selbstbeherrschung* und *Disziplin* zusammenfassen.“ Das allgemeine Auftreten des/der Dolmetschenden ist also von großer Wichtigkeit und wird gleichsam von erfahrenen Dolmetscher/innen und Laien betont. Die Fähigkeit, in Stresssituationen die Ruhe zu bewahren und konzentriert arbeiten zu können, wird demzufolge ebenso erwartet. Diese Eigenschaften erlauben dem/der Translator/in, selbstbewusst und seriös zu erscheinen, auch wenn dies nicht dem inneren Gefühlszustand entspricht. Das Verhalten und die Umgangsformen der Dolmetscher/innen sind außerdem in der Berufsethik verwurzelt (vgl. Pöhhacker 2000:58), was ebenfalls auf ihre Bedeutung im Kommunikationsprozess hinweist. Die ethische sowie moralische Verpflichtung, einen Auftrag wunschgerecht auszuführen, umfasst somit auch einen Verhaltenskodex, der kontextgerecht bestimmt werden sollte.

² Zwar bezog sich diese Studie auf das Simultandolmetschen, die verlangten Kompetenzen bleiben jedoch auch für Konsekutivdolmetscher/innen gleich.

Ein weiterer Aspekt sowohl der Kultur- als auch der Sprachkompetenz ist das richtige Erkennen und Wiedergeben der kommunikativen Absicht des/der Sprechers/in (vgl. Lauscher 2000:161). Dieses Element der Dolmetschleistung bezieht sich fast zur Gänze – mit Ausnahme der gewählten Wort- und Satzstrukturen im Original – auf die nonverbalen Elemente der Originalaussage, die von dem/der Dolmetscher/in aufmerksam verfolgt und analysiert werden sollten. Eine gute Stütze für den/die Dolmetscher/in bietet hierbei die Vorbereitung auf den Auftrag. Es wird deutlich in welchem Zusammenhang der Vortrag stattfindet, indem er/sie sich den Kontext der Konsekutivdolmetschung sowie das Thema erarbeitet. Auch das Publikum kann als Hinweis darauf erachtet werden, welche Intention mit dem Originaltext verfolgt wird. Sind Aufzeichnungen von bereits gehaltenen Vorträgen, Diskussionen etc. vorhanden, so können diese ebenfalls als Anhaltspunkt dienen, um mögliche kommunikative Aspekte zu erarbeiten. Da jede Person anders ist, unterscheidet sich dementsprechend ihre Körpersprache, da diese nicht nur kultur-, sondern auch charakterbestimmt ist. Demzufolge kann ein und dieselbe Nachricht auf verschiedene Arten kommuniziert werden und trotzdem dieselbe Reaktion hervorrufen. Der/die Konsekutivdolmetscher/in muss also den/die Redner/in nicht unbedingt nachahmen, um der Aussage dieselbe kommunikative Absicht zu verleihen.

Feldweg (1996:326-378) nennt darüber hinaus weitere Eigenschaften, über die Dolmetscher/innen verfügen sollten: Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Offenheit, Diskretion, Neutralität, Seriosität, Zurückhaltung der eigenen Meinung und Einsatzbereitschaft, um nur ein paar zu nennen. Hierbei sei erwähnt, dass einige der Eigenschaften, die das Auftreten qualifizierter Translator/innen auszeichnen sollten, mit dem Charakter verbunden sind. Offenheit beispielsweise zeichnet eher extravertierte als introvertierte Personen aus, wobei dieser Begriff flexible Interpretationsmöglichkeiten bietet. Er bezieht sich zwar grundsätzlich auf eine positive Einstellung gegenüber anderen Personen und Kulturkreisen, kann aber auch als die Bereitschaft, sich Neues anzueignen, verstanden werden. Selbstbewusstsein und Anpassungsfähigkeit in Teamarbeiten sind ebenfalls Charaktereigenschaften, die in diesem Beruf nicht nur von Vorteil, sondern auch Voraussetzung sind. Zuverlässigkeit bedeutet im Dolmetscherberuf u.a. das pünktliche Einhalten von Terminen sowie eine entsprechende Dolmetschleistung. Auch die zeitliche Flexibilität bzw. Einsatzbereitschaft des/der Translator/in spielen eine zentrale Rolle bei der Vergabe von Aufträgen, vor allem dann, wenn diese kurzfristig sind. Der/die Dolmetscher/in sollte außerdem in seiner/ihrer Rolle als Sprach- und Kulturmittler mit einer angemessenen Distanz dem Ausgangstext

gegenübertreten, um dadurch seine/ihre persönliche Meinung nicht durch ein bestimmtes Verhalten oder die gewählten Worte preiszugeben. Die bewusste und überlegte Wortwahl zeugen somit auch von der Seriosität, mit welcher er/sie den Auftrag erfüllt.

An der Beherrschung aller oben stehenden Kompetenzen wird der Grad der Professionalität gemessen. Jeder/jede ausgebildete Dolmetscher/in sollte sich deswegen seiner/ihrer Fähigkeiten und der Anforderungen bewusst sein und nur seinen/ihren Qualifikationen entsprechende Aufträge annehmen (AIIC Artikel 3). Dies ist nicht nur im Sinne der Verantwortung für die eigene Leistung und Selbstpräsentation, sondern auch der Verantwortung gegenüber dem gesamten Berufsstand.

Wie bereits erwähnt, sind sowohl das Erscheinungsbild, das Aussehen und Kleidung umfasst, als auch das Auftreten Teilelemente der nonverbalen Kommunikation. Diese nonverbalen Zeichen haben Einfluss auf die Bewertung des/der Konsekutivdolmetschers/in und sind daher ein wichtiges Instrument zur Vermittlung der eigenen Kompetenzen.

Obwohl das Auftreten und Verhalten erlernbar sind, bedarf die Perfektionierung des eigenen Verhaltens in Stresssituationen (z.B. konsekutiv gedolmetschte Konferenzen, Verhandlungen etc.) vieler Erfahrungen und Zeit. Die Belastbarkeit des/der Dolmetschers/in wird in solchen Gegebenheiten auf den Prüfstand gestellt. Lampenfieber, Angst und Aufregung können durch nonverbale Zeichen, wie zum Beispiel Zittern, vermittelt werden und sich negativ auf die Bewertung des Verhaltens des/der Dolmetscher/in auswirken. Welche Bedeutung nonverbale Kommunikation im Konsekutivdolmetschen hat und wie ihre einzelnen Elemente sich auf die Leistung auswirken, wird im folgenden Kapitel besprochen.

2. Nonverbale Kommunikation

In diesem Kapitel soll die nonverbale Kommunikation näher erläutert werden. Im ersten Unterkapitel werden allgemeine, relevante Aspekte der Körpersprache besprochen. Das zweite Kapitel ist der Körpersprache im Konsektivdolmetschen gewidmet. Letzteres wird anhand des Analysemodells von Poyatos (1997:250ff.) vorgestellt.

2.1. Funktion nonverbaler Kommunikation

Die nonverbale Kommunikation ist ein wesentlicher Bestandteil jeglicher Kommunikation und hat sich bereits vor der eigentlichen Sprache herausgebildet. Sie unterscheidet sich je nach Kultur und der geographischen Lage genauso wie die einzelnen Sprachen, die sich über Jahrtausende entwickelt haben. Obwohl sie von allen Menschen, ganz gleich welchen kulturellen Hintergrund sie haben, erkannt wird, so hängt ihre Interpretation maßgeblich von ebendiesem ab. Sowohl ihre Präsenz als auch das Fehlen der Körpersprache bietet einen breiten Interpretationsrahmen. Man bedenke einzelne Handzeichen, wie zum Beispiel den hochgestreckten Daumen, der in Mitteleuropa ‚alles klar‘ bedeutet, in arabischen Ländern jedoch als Beleidigung verstanden wird (vgl. Schenz 2010). Eine neue Kultur kennenzulernen bedeutet also nicht nur der betreffenden Sprache mächtig zu werden, sondern auch der dazugehörigen Körpersprache. Sie bestimmt nämlich maßgeblich wie das Ausgesprochene rezipiert und interpretiert wird und somit den Verlauf des Kommunikationsprozesses. Das Italienische beispielsweise gilt als eine der lebendigeren Sprachen, da Südländer allgemein als temperamentvoll angesehen werden und diese Eigenschaft sich auch in der Körpersprache widerspiegelt. Natürlich variiert der Grad der Intensität von Person zu Person, bestimmte nonverbale Zeichen, wie die zusammengeführten Fingerspitzen, werden jedoch häufig zu den Stereotypen gezählt und somit allen Italienern zugeschrieben. Ein für europäische Verhältnisse etwas exotischeres Beispiel ist die indische Esskultur, in der das Rülpsen nach dem Essen als sittlich erachtet wird.

Da die nonverbale Sprache effektiver und ehrlicher Emotionen zu kommunizieren scheint, wird ihr grundsätzlich mehr Glauben geschenkt als den tatsächlich ausgesprochenen Worten, auch wenn die verbale Nachricht der nonverbalen widerspricht. Ekman und Friesen (1969:88) etablierten in Bezug darauf erstmals die Theorie des „nonverbal leakage“, also des ‚Durchsickerns‘ der wahren Botschaft durch nonverbale Zeichen, die generell schwieriger zu

manipulieren seien als Sprache. Der/die Sprecher/in konzentriert sich in erster Linie auf die Wortwahl und eventuell vokalen Zeichen, die Körperbewegungen werden hingegen meistens unterbewusst gesetzt. Emotionen und Zustände, wie beispielsweise Angst, Stress, Freude o.Ä., können also oft nur schwer verborgen werden, auch wenn verbal das Gegenteil kommuniziert wird.

Der Ansatz des ‚nonverbal leakage‘ wurde in einer Studie von Aldert Vrij (zit. n. Liber 2012:141) zum Thema Glaubwürdigkeit analysiert. Die Ergebnisse der Studie deuten darauf hin, dass es de facto keine objektiven Parameter gibt, anhand derer man feststellen könnte, ob die Person die ehrlich ist. Probanden gaben zumeist nonverbale Elemente an, die laut ihrer subjektiven Ansicht Anzeichen für unwahre Aussagen sind, diese jedoch nicht den objektiv festgelegten Parametern entsprachen. Ob man als glaubwürdig oder unglaubwürdig eingestuft wird, hängt im großen Maße von den Parametern des Gegenübers ab und ob dieser beispielsweise intensivere Augenbewegungen als Nervosität oder doch als Merkmal unwahrer Informationen deutet (vgl. Liber 2012:141). Es gibt also keine eindeutigen Zeichen, die als ‚Lügendetektoren‘ gelten könnten, ganz gleich was man vor dem/der Gesprächspartner/in verbergen möchte. Viele nonverbale Elemente sind außerdem nicht das Ergebnis von innerem Stress, weil der/die Akteur/in lügt, sondern können Zeichen von unter anderem Schüchternheit sein. Dieser Standpunkt kann auf jegliche Interpretation nonverbaler Sprache angewendet werden: Die positive bzw. negative Beurteilung des/der Interagierenden hängt von den subjektiven Ansichten und Beurteilungskriterien des Gegenübers ab. Diese wiederum sind das Ergebnis seiner/ihrer Erfahrungen sowie des eigenen Bauchgefühls ab.

Dem Erlernen des bewussten Umgangs mit dem eigenen Körper sowie der Stimme wird unter anderem in der Rhetorik große Bedeutung beigemessen, denn der bewusste Einsatz der Körpersprache kann auch manipulativ ausgenutzt werden, um gewünschte Reaktionen hervorzurufen. Diesem Ansatz widerspricht Liber (2012:138), indem sie darauf verweist, das erlernte nonverbale Zeichen als künstlich und unehrlich interpretiert werden könnten. Im Laufe eines jeden Gesprächs kommt früher oder später unbewusst oder auch ungewollt die ‚wahre‘ Natur heraus, denn Körpersprache veranschaulicht ganzheitlich die kognitiven Prozesse, die im Gehirn ablaufen (vgl. Załazińska 2000:17). Trotz dieser Erkenntnis können bestimmte Zeichen zum eigenen Nutzen bewusst eingesetzt werden: Lehrende können eine laute Klasse versuchen zu beruhigen, indem sie absichtlich die Stimmlautstärke senken. Um zu verstehen was gerade erklärt wird, müssen Schüler/innen leiser werden und der verlangte Effekt tritt ein.

Bevor nun näher auf den Zweck nonverbaler Kommunikation eingegangen wird, sollen zuerst die einzelnen Bereiche dieser definiert werden. Sie umfasst die Mimik und Gestik, Kopfbewegungen, Augenkontakt, die Körperhaltung, die Positionierung im Raum, den Tonfall als auch das Erscheinungsbild des/der Sprechers/in (vgl. Argyle ⁹2005:13), die von Poyatos (1997:250ff.) in drei Systeme unterteilt werden. Folglich ist der gängige Begriff der nonverbalen Kommunikation nur wenig zufriedenstellend, da der Tonfall, ergo Stimmhöhe, Schnelligkeit etc., mit dem verbalen Aspekt einer Aussage zusammenhängt (vgl. Scherer/Wallbott 1979:11). Da bis dato jedoch kein adäquaterer Oberbegriff in der Wissenschaft Anklang fand, wurde nicht selten der Versuch einer weiteren Differenzierung unternommen. Scherer (1979:19) unterscheidet zwischen vokalen und nonvokalen nonverbalen Zeichen. Die vokalen Zeichen umfassen Pausen, die Betonung und Sprechmelodie sowie weitere stimmgebundene Elemente. Mimik und Gestik sowie Körperhaltung zählen folglich zu der nonvokalen Zeichengruppe. Poyatos (1997:250ff.) entwickelte eine ähnliche Gliederung für konsekutiv gedolmetschte Interaktionen. Er unterscheidet zwischen dem hörbaren, sichtbaren System und den Haut- und chemischen Reaktionen.

Obwohl diese Unterscheidung den Sachstand präziser definiert, konnte auch sie sich in der Wissenschaft nicht durchsetzen. ‚Körpersprache‘ sowie ‚nonverbale Kommunikation‘ sind daher bis dato die gängigen Oberbegriffe und werden sowohl in der Wissenschaft als auch im Alltag synonym verwendet. Wie oben gezeigt wurde, arbeiten außerdem einzelne Wissenschaftler mit eigens konstruierten Modellen, sodass es de facto keine eindeutige Gliederung gibt.

Trotz obiger terminologischer und systemischer Unterteilungen funktioniert nonverbale Kommunikation als Einheit und wird auch als solche von dem/der Kommunikationspartner/in wahrgenommen. Den einzelnen Körperteilen (Kopf, Arme, Beine) wird jedoch nicht die gleiche Aufmerksamkeit geschenkt, was damit zu tun hat, dass der Blick des/r Rezipient/in zumeist auf den oberen Körperbereich gerichtet ist. Am meisten beachtet wird dabei das Gesicht (vgl. Argyle ⁹2005:201). Das gilt unter anderem im europäischen Raum, wo der Augenkontakt als höfliche Verhaltensweise erachtet wird. In einigen afrikanischen Stämmen hingegen meiden Frauen aus Höflichkeit den Augenkontakt mit Männern.

Die Körpersprache erfüllt mehrere Funktionen in zwischenmenschlicher Kommunikation. Sie ist zwar auf natürliche Weise mit der sprachlichen Ebene eng verbunden, hängt jedoch nicht von ihr ab und kann daher auch gesondert, etwa als Reaktion

auf eine Aussage, vorkommen. Sie dient hauptsächlich der Substitution, Amplifikation, Modifikation und Kontradiktion verbaler Aussagen (vgl. Scherer 1979:26ff.; Argyle⁹2005:58; Poyatos 1997:258f.). Sie kann die Sprache substituieren, also ersetzen, ohne den Bedeutungsinhalt der zu übermittelnden Nachricht zu verändern. Als Beispiel hierfür kann das Kopfnicken bzw. – schütteln angeführt werden, das in Gesprächssituation oft eingesetzt wird, um den/die Sprecher/in nicht zu unterbrechen. Es signalisiert u.a. Einverständnis bzw. die Bestätigung dessen, was gerade gesagt wird oder Erschütterung. In größerem Rahmen bei Vorträgen, Theateraufführungen und dergleichen ersetzt der Applaus die verbale Billigung. Aus der Intensität und Länge des Beifalls kann erschlossen werden, wie sehr die Darbietung dem Publikum gefallen hat. Mit Hilfe nonverbaler Zeichen können sprachliche Äußerungen auch betont werden. Weite Augen sind Teil einer Mimik, die beispielsweise Überraschung und Erstaunen zeigt und somit die verbale Nachricht unterstreicht. Ein ausgestreckter Zeigefinger kann als zusätzliche Drohung interpretiert werden, vor allem wenn der/die Sprecher/in seine Aufregung kundtut. Um einer Aussage Ausdruck zu verleihen, kann der/die Sprecher/in die Stimme erhöhen bzw. einzelne Wörter akzentuieren.

Die Funktion der Modifikation kann viele Zeichen umfassen. Eine Kündigungsnachricht kann in einer ruhigen, besänftigenden Stimme übermittelt werden, obwohl diese im Grunde für den/die Adressaten/in negativ ist. Eine sarkastische Aussage kann durch ein Lächeln aufgelockert werden, sodass diese nicht zu barsch interpretiert wird.

Körpersprache kann weiters Einfluss auf die Interpretation des Gesagten haben, indem sie es veranschaulicht. In diesem Fall bedient sich der/die Redner/in meistens seiner/ihrer Hände, die eine gute Hilfe darstellen, um beispielsweise Formen zu verbildlichen. Die Wörter ‚groß‘ oder ‚dick‘ können durch entsprechende Handbewegungen gezeigt werden. Widersprüche zwischen der verbalen und nonverbalen Ebene einer Botschaft werden wiederum meistens als Ironie, Zynismus oder Unehrlichkeit gedeutet. Das Letztere stellt wiederum die Glaubwürdigkeit des/der Sprecher/in und der Aussage infrage. Das wird auch in der Theorie des „nonverbal leakage“ (Ekman/Friesen 1969:88) bestätigt, da der Mensch dazu neigt, nonverbalen Zeichen mehr Glauben zu schenken als der Aussage selbst. Versucht man mit Selbstbewusstsein zu überzeugen während die Hände zittern und die Füße wackelig wirken, so wird das trotzdem als Unsicherheit bewertet. Eine traurige Nachricht, die mit einem Lächeln und hoher Stimme überbracht wird, wird höchstwahrscheinlich vorerst für Verwirrung beim Gegenüber sorgen.

Wie nonverbale Zeichen nun gedeutet werden, hängt von der Kultur³, Erfahrung des/der Empfänger/in, seiner/ihrer Beziehung zum /zur Sender/in, dem eigenen Gemütszustand sowie dem Situationskontext ab. Ein und dasselbe nonverbale Zeichen kann demnach von verschiedenen Empfänger/innen unterschiedlich gedeutet werden. Ähnlich ist es mit der Emission nonverbaler Zeichen, denn auch diese sind von denselben Faktoren abhängig. Damit eine Kommunikation möglich wird, sollte der/die Empfänger/in die von dem/der Sender/in enkodierte Nachricht richtig dekodieren (vgl. Argyle ⁹2005:63; Poyatos 1997:263).

Personen, die sich gut kennen, wissen wie der/die Gesprächspartner/in ungefähr reagiert bzw. welche nonverbalen Zeichen wann zu erwarten sind. Interagierende, die sich nicht persönlich kennen, orientieren sich an den allgemein geltenden Normen und Regeln sowohl bei der Enkodierung als auch Dekodierung und richten sich zusätzlich nach eigenen Kriterien. Kopfnicken bedeutet in Mitteleuropa eine Zusage, Bestätigung und als solche sollte es auch interpretiert werden. Dieselbe Geste wird jedoch beispielsweise auf Sizilien, im Süden Italiens, als eine negative Antwort interpretiert.

Solche Unterschiede in der En-/Dekodierung von nonverbalen Zeichen können in einem interkulturell geprägten Dialog vorkommen, da sie natürlicher Bestandteil der Kommunikation sind. Eine misslungene Dekodierung findet dann statt, wenn die in einem nonverbalen Zeichen enkodierte Nachricht von dem Gegenüber nicht erkannt oder anders interpretiert wird und infolgedessen nicht die gewünschte Reaktion erfolgt. In Kulturen, in denen die Position der Frau als ‚zweitrangig‘ eingestuft werden kann, gelten andere Regeln bei sozialen Zusammenreffen als beispielsweise in Europa. Sind Europäerinnen größtenteils daran gewöhnt durch die Tür vorgelassen zu werden, so gilt in einigen tansanischen Stämmen der umgekehrte Fall: Die Männer treten als erste in das Zimmer und erst dann folgt die Frau. Ist man sich solcher kulturellen Normunterschiede nicht bewusst, so kann dies zur Verstörung und einer negativen Beurteilung des/der Handelnden führen. Eine misslungene En-/ Dekodierung kann also in einer Unterbrechung des Kommunikations- und Handlungsprozesses oder in seinem Misserfolg resultieren.

Zwar wird die Körpersprache in konsekutiv gedolmetschten Interaktionen im nachfolgenden Kapitel näher besprochen, es soll aber nun in diesem Zusammenhang auf

³ Offensichtliche Unterschiede in kulturellen Aspekten des Verhaltens sind zwar Thema vieler Forschungsberichte aus dem Bereich der nonverbalen Kommunikation und Verhaltenspsychologie, sollen hier aber nicht beleuchtet werden, da sie den Rahmen dieser Arbeit sprengen würden.

dieses Thema kurz vorgegriffen werden. Eine Enkodierung bzw. Dekodierung nonverbaler Zeichen findet auch in der Interaktion zwischen dem/der Redner/in und dem/der Konsektivdolmetscher/in statt: Ein Blick oder eine Handbewegung kann genügen, um ihn/sie aufzufordern, mit der Dolmetschung zu beginnen. Der/die Translator/in muss also im Stande sein, ein solches Zeichen als eine Aufforderung zu dekodieren und danach zu handeln. Ebenso muss er/sie wissen, wie solche Signale dem/der Ausgangstextproduzenten/in zu übermitteln sind.

2.2. Nonverbale Kommunikation im Konsektivdolmetschen

Körpersprache ist fixer Bestandteil zwischenmenschlicher Kommunikation und somit ein unabdingliches Element des Konsektivdolmetschens. Sowohl der/die Dolmetschende als auch der/die Redner/in bedienen sich nonverbaler Zeichen, um miteinander zu kommunizieren. Auch das Publikum kann mittels Körpersprache, meistens mithilfe der Mimik, auf das Gehörte reagieren und somit auch eine Gegenreaktion hervorrufen: Wenn Zuhörer/innen verwirrte Blicke an die Sprechenden richten, so kann das als Zeichen eines Missverständnisses gedeutet werden und der/die Redner/in kann, sofern er/sie es als richtig erachtet, das Gesagte wiederholen. Sie ist also ein Mittel, von dem auf verschiedene Arten von den Interaktionsteilnehmer/innen Nutzen gemacht werden kann.

Konsektivdolmetscher/innen, die sich immer wieder in neuen Kommunikationssituationen wiederfinden, sollten sich ihrer eigenen nonverbalen Zeichen während des Dolmetschens bewusst werden und diese als festen Bestandteil des Dolmetschprozesses ansehen. Da nonverbal vermittelte Signale glaubwürdiger erscheinen als Äußerungen, leisten sie einen wesentlichen Beitrag dazu, wie der/die Dolmetscher/in von den Rezipient/innen wahrgenommen wird. Ob und welche Elemente der nonverbalen Kommunikation Kompetenz signalisieren und welche Bedeutung diese daher für die Dolmetschleistung haben, soll in diesem Kapitel besprochen werden. Fakt ist, dass, wie Egger und Wedam (2003:86) anmerken, unter anderem die Körpersprache, Gestik und der Klang der Stimme bei Konsektivdolmetschungen zum Tragen kommen.

Poyatos deutet darauf hin, dass in konsekutiv gedolmetschten Situationen, in denen der/die Dolmetscher/in sowohl für den/die Sprechenden als auch das Publikum sichtbar ist, man vorerst festsetzen muss

which of those [nonverbal] components are available to the speaker, which are perceived by the listener(s), which by the listener(s) through the interpreter, in what ways the interpreter perceives them from both source speaker and target listener(s), and how he transmits them between the two. (Poyatos 1997:250)

Daraus folgt, dass nicht alle Teilnehmer/innen alle Zeichen wahrnehmen bzw. sie sehen können. Das kann im Laufe der Interaktion variieren und hängt im Wesentlichen von der Kopf- und Augenbewegung der gefragten Personen ab. Der/die Dolmetscher/in ist außerdem nicht nur Sprachmittler im engsten Sinne des Wortes, sondern ist im Rahmen seiner/ihrer Kulturkompetenz auch Mittler der nonverbalen Zeichen zwischen Sender/in und Empfänger/in. Diese Aufgabe kann er/sie realisieren, indem er/sie u.a. die Bedeutung bestimmter Zeichen, die in der Aussage des/der Ausgangstextproduzenten/in vorkommen, erörtert oder aber dem/der Sprecher/in ein kurzes Feedback darüber gibt wie eine bestimmte Geste in der Zielkultur verstanden wird. Falls er/sie es nicht als nötig erachtet, die Körpersprache zu transferieren, weil sich beispielsweise die Bedeutung nicht verändert, so kann er/sie eine Beschreibung auslassen. Das Augenmerk sollte hierbei auf der Körpersprache des/der Redners/in liegen, da diese die kommunikative Absicht einer Nachricht birgt, welche in den Zieltext übermittelt werden sollte. Als Beispiel dafür können schnell hochgezogene Augenbrauen genannt werden: in arabischen Kulturkreisen bedeutet dieses nonverbale Zeichen ein ‚nein‘, während in u.a. Österreich dies als Zeichen der Verwunderung gedeutet werden kann. Dolmetscher/innen sollten also auch solche Zeichen der Zielgruppe erklären, um so ihre Funktion als Kulturmittler/innen zu erfüllen.

Poyatos (1997:250ff.) unterscheidet in seinem Modell zwischen drei Systemen nonverbaler Kommunikation, die in konsekutiv gedolmetschten Sprechinteraktionen in Betracht gezogen werden sollten: dem hörbarem und sichtbarem System sowie den chemischen- und Hautreaktionen. „Audible systems“ (Poyatos 1997:250) umfassen nicht nur den Ton an sich, also die verbale Sprache, Parasprache und hörbare Kinesik, sondern auch das Fehlen eines Tons, also Sprechpausen. Zu den „visible systems“ zählt Poyatos (1997:251) hauptsächlich die Kinesik und Proxemik. Die letzte Kategorie schließt Hautreaktionen ein, wie zum Beispiel Weinen und andere chemische Reaktionen, die eine Aussage modifizieren können (vgl. ebd). Diese Elemente sollen in den nachfolgenden Kapiteln näher erläutert werden⁴. Der Aspekt des Verhaltens und Erscheinungsbildes und der damit verbundenen

⁴ Da Hautreaktionen sowie chemische Reaktionen eher selten auftreten und für die vorliegende Arbeit irrelevant sind, soll hier nur kurz auf diese eingegangen werden. Nonverbale Zeichen, wie zum Beispiel Erröten, Weinen, schnelles Blinzeln u.Ä. können von dem/der Translator/in nicht umgesetzt

nonverbalen Zeichen werden hier zwar ausgeschlossen, da der Fokus auf der Sprechhandlung liegt, sind aber durchaus von Bedeutung.

Wie der Abb. 3 (vgl. Poyatos 1997:250ff.) entnommen werden kann, nehmen die Interaktionsteilnehmer/innen, also der Speaker (S), Listener (L) und Interpreter (I), nicht alle gesendeten Zeichen wahr. Diese Akteure werden von nun an mit den deutschen Bezeichnungen Redner/in, Zuhörer/innen und Dolmetscher/in angeführt. Die Pfeile zeigen jeweils welche Systeme rezipiert bzw. emittiert werden. Die erste Spalte ‚Speaker-Listener-Interpreter see and hear each other‘ gibt an, dass alle Interaktionsbeteiligten in gutem Sichtkontakt zueinander positioniert sind. Hierzu zählen Treffen in kleinerem Rahmen, wie zum Beispiel diplomatische und geschäftliche Meetings. Der/die Sprecher/in und der/die Zuhörer/in wechseln sich jeweils ab und werden beide gedolmetscht, das bedeutet, dass der/die Redner/in zugleich Zuhörer/in ist und umgekehrt. Bei derart kleineren Dolmetschsituationen nehmen beide Akteure alle gesendeten nonverbalen Zeichen wahr. Schwierigkeiten treten auf, wenn man die Handlungen des/der Dolmetschers/in näher analysiert. Er/sie emittiert selber nonverbale Zeichen, wobei diese nicht sein müssen, wie das bei der Parasprache und der Kinesik ersichtlich ist. Hörbare Kinesik sowie chemische Reaktionen werden hingegen nicht nonverbal wiedergegeben, sondern wörtlich erklärt. Sprechpausen werden ebenfalls nicht in die Interaktion integriert. Die Frage, was genau einen stillen Moment auslöst, bleibt unbeantwortet.

Ähnlich sieht es bei der Dolmetschung nonverbaler Zeichen aus, die der/die Translator/in rezipiert hat und wie er/sie mit diesen im Zieltext umgeht. Er/sie kann nicht alle Elemente wiedergeben, was bei fast allen drei Systemen der Fall ist. Die ausgesprochene Nachricht, Parasprache sowie Kinesik können, müssen aber nicht gedolmetscht werden. Die Aussage an sich kann also gekürzt und in veränderter Art und Weise gedolmetscht werden. Was ausgelassen bzw. in den Zieltext integriert wird, hängt von der Entscheidung des/der Dolmetschers/in ab. Hörbare Kinesik und Haut- und chemische Reaktionen können kaum in den Zieltext auf nonverbale Art eingebaut werden. In solchen Fällen kann sich der/die Translator/in der verbalen Sprache bedienen und beispielsweise eine kurze Erklärung abgeben, was jene chemische Reaktion bei dem/der Sprecher/in hervorgerufen haben könnte, falls ihm/ihr diese Informationen zur Verfügung stehen. Sprechpausen können in der

werden, können jedoch die Aussage modifizieren. Sie verleihen ihr zusätzliche Bedeutung und legen offen in welchem Gefühlszustand sich die sprechende Person gerade befindet (vgl. Poyatos 1997:252).

Konsequetivdolmetschung ausgelassen werden, wobei von dem/der Redner/in bewusst gesetzte Denkpausen nach rhetorischen Fragen etwa dennoch als solche auch in der Dolmetschung ihren Platz haben sollten. Auch dies bleibt dem/der Dolmetscher/in überlassen.

	CONSECUTIVE INTERPRETATION											
	Speaker-Listener-Interpreter see and hear each other				Speaker seen and heard by Listeners who listen to Interpreter				Speaker (& List.) seen and heard by Listeners who listens to Interpreter			
	S←	→L	I→	→I→	S←	→L	I→	→I→	S←	→L	I→	→I→
AUDIBLE SYSTEMS												
Verbal language	+	+	+	+ - ?	+	+	+	+ - ?	-	+	+	+ - ?
Paralanguage	+	+	+ - ?	+ - ?	+	+	+ - own ?	+ - ?	-	+	+ - own ?	+ - ?
Audible Kinesics	+	+	- verb	-	-	-	? ?	? ?	-	+	-	-
Silences			- ?	- + ? verb	+	+	- ?	- + ? verb	-	+	- + ?	- + ? verb
Stills												
VISUAL SYSTEMS												
Kinesics	+	+	+ - own ?	+ - ?	+	+	-	-	-	+	-	-
Visual Chemical & Dermal Systems	+	+	- verb	- verb	+	+	- verb	- verb	-	+	- verb	- verb

Abb. 3: Wahrnehmung und Emission nonverbaler Zeichen beim Konsequetivdolmetschen lt. Poyatos (1997:251)

Das zweite Setting sieht vor, dass der/die Sprecher/in und der/die Dolmetscher/in von den Zieltextrezipient/innen sowohl gesehen als auch gehört wird. Das ist bei Vorträgen oder Vorlesungen der Fall, in denen der/die Konsequetivdolmetscher/in in der Nähe des/der Redners/in steht oder sitzt und der Vortrag in eine Sprache übertragen wird. Beide Kommunikationsteilnehmer/innen nehmen alles außer der hörbaren Kinesik wahr, da die Interaktion in einem größeren Raum stattfindet und dadurch die Intimität wie im ersten Setting nicht gegeben ist. Der/die Translator/in bedient sich der verbalen Sprache und eventuell der eigenen Parasprache, wobei diese nicht sein muss. Bei der hörbaren Kinesik müsste vorerst festgelegt werden, was diese Zeichen auslösen könnte, und ob diese überhaupt emittiert werden können. Kinesik kommt nicht vor, ähnlich wie chemische Reaktionen, wobei diese wörtlich beschrieben werden können. Sprechpausen gibt es auf der Seite des/der

Dolmetschers/in nicht, wobei das seiner/ihrer Entscheidung überlassen wird. Fast unverändert schaut es mit nonverbalen Zeichen aus, die von ihm/ihr in den Zieltext übertragen bzw. ausgelassen werden. Der Inhalt sprachlicher Äußerungen sowie die Art wie diese getätigt wurden, können von dem/der Dolmetscher/in insofern verändert werden, dass diese Entscheidung ihm/ihr überlassen wird. Sprechpausen, die von dem/der Redner/in gesetzt wurden, können entweder an derselben Stelle im Zieltext eingebaut werden oder durch eine entsprechende Erklärung ersetzt werden.

In der dritten Spalte wird die Interaktion ‚Speaker (& Listener) seen and heard by Listeners who listen to Interpreter‘ analysiert. Solche Settings gibt es beispielsweise bei Fernsehduellen oder Talkshows, die ausgestrahlt werden, wobei der/die Dolmetscher/in nicht unbedingt sichtbar sein muss. Der/die Sprecher/in sieht die Zieltextrezipient/innen nicht, da diese in den meisten Fällen die Sendung im Fernsehen verfolgen. Folglich rezipiert der/die Sprecher/in keine nonverbalen Zeichen, da er/sie keinen Blick auf das Publikum hat, denn falls es im Studio Gäste gibt, so sitzen diese meistens nicht in seinem/ihren Blickfeld. Die Zuhörer/innen, sowohl die im Studio als auch zu Hause vor dem Fernseher, sehen und hören alle Personen, die gerade im Bild gezeigt werden. Der/die Dolmetscher/in ist hingegen nicht sichtbar und emittiert daher nur auf der sprachlichen und parasprachlichen Ebene. Die Parasprache umfasst in dem Fall eigens produzierte nonverbale Elemente. Zeichen aus dem Bereich der Kinesik, der hörbaren Kinesik sowie chemische Reaktionen können nicht gesendet bzw. gesehen werden, wobei das Letztere eventuell durch Sprache ersetzt wird. Ob es Sprechpausen vonseiten des/der Translators/in gibt, bleibt ihm/ihr überlassen. Dasselbe Schema kann auf die nonverbalen Zeichen übertragen werden, die er/sie bei dem/der Sprecher/in wahrnimmt und in die Zielsprache überträgt beziehungsweise diese auslöst. Die zwei Ausnahmen bilden hier die sprachliche und parasprachliche Ebene, die jeweils gedolmetscht werden können, jedoch nicht müssen. Die Frage bleibt offen, ob der/die Dolmetscher/in dieselben Zeichen von dem/der Sprecher/in übernimmt oder diese mit eigenen ersetzt.

2.2.1. Hörbares System

Das hörbare System umfasst laut Poyatos (1997:250) alle tonbezogenen Elemente der Kommunikation sowie das Fehlen jener Elemente, sprich Sprechpausen. Dazu werden die verbale Sprache, die Parasprache und die hörbare Kinesik gezählt sowie Sprechpausen

während der Interaktion. Jedes nonverbale Zeichen kann in sich eine Nachricht bergen, die von dem/der Dolmetscher/in entsprechend in die Zielsprache umgesetzt werden sollte, damit die kommunikative Absicht des Ausgangstextes auch in der Zielsprache erfüllt wird.

Vokale Aspekte der Dolmetschung sollten jene der Originalaussage weder übertreffen noch untertreiben: Eine Aussage, die das Publikum amüsieren soll, sollte auf eine entsprechende Weise gedolmetscht werden. Interaktionen, die im festlichen Rahmen stattfinden, verlangen unter anderem eine formelle vokale Gestaltung des Zieltextes.

2.2.1.1. Verbale Sprache

Die verbale Sprache beinhaltet, wie der Name schon sagt, alle Aussagen, die in Worte gefasst werden. Das sind also ausgesprochene Wörter, Sätze, die in sich eine Bedeutung haben und als Nachricht kommuniziert werden. Das Augenmerk von Konsekutivdolmetschungen liegt zumeist auf der Übermittlung dieser Ebene in die Zielsprache und dadurch den Dolmetschstrategien, die hier zur Anwendung kommen können.

Durch Strategie wird also jeweils die Lösung der Kommunikationsaufgabe in Form von Wegen und Mitteln festgelegt, mit denen der Translator das kommunikative Ziel bzw. die Ziele erreichen kann. (...) Daher soll die KSD-Strategie vornehmlich als eine Kommunikationsstrategie verstanden werden, weil der Dolmetscher durch ihre Befolgung auch kommunikative Ziele in einem interlingual-interkulturellen und kommunikativen Raum durchzusetzen versucht. (Žmudzki 1998:168)

Der/die Dolmetscher/in sucht also nach Lösungen, die es erlauben, jene kommunikative Absicht des Ausgangstextes auch im Zieltext zu erreichen. Eine Strategie deckt nicht nur den zwischensprachlichen Aspekt ab, sondern überbrückt auch interkulturelle Unterschiede, damit die Dolmetschung verständnisvoll ist. Welche Lösung nun gewählt wird, hängt von der Fähigkeit des/der Translators/in ab, Probleme zu finden und diese entsprechend zu lösen. Dies kann auch als translatorische Intelligenz bezeichnet werden (vgl. Wilss 1996:164).

Dolmetscher/innen können den Inhalt des Ausgangstexts verallgemeinern beziehungsweise vereinfachen, wenn sie dies als richtig erachten. Von einer Verallgemeinerung bzw. Vereinfachung ist dann die Rede, wenn es in der Zielsprache mehrere Synonyme für ein Wort gibt, diese aber nicht unbedingt das genaue Äquivalent darstellen. Der/die Translator/in kann sich außerdem dieser Lösung bedienen, wenn ihm/ihr gerade das Äquivalent in der Zielsprache nicht einfällt. Der Begriff ‚Schwimmen‘ kann auch als ‚Sport‘ übertragen werden, wobei es sich hier um eine Verallgemeinerung handelt. Eine

Vereinfachung findet dann statt, wenn beispielsweise ein fachlicher Terminus in der Zielsprache nicht mit einem Fachausdruck gedolmetscht wird, sondern mit einem Alltagsbegriff: ‚Arachnophobie‘ wird zur ‚Spinnenphobie‘. Falls diese Strategie bewusst von dem/der Dolmetscher/in gewählt wird, so sollte vorerst „der Kontext nach entsprechenden Zusatzinformationen abgesucht werden, um die zielsprachlich notwendige Differenzierung vornehmen zu können“ (Prunč 2005:68). Solche Zusatzinformationen umfassen unter anderem das Wissen um das Publikum und eine Einschätzung bezüglich des Allgemeinwissens, das bei den Zuhörer/innen vorausgesetzt werden kann.

Wenn das Äquivalent in der Zielsprache fehlt oder der/die Dolmetscher/in bewusst einen Begriff verdeutlichend umschreiben möchte (vgl. DUDEN 2005), um dennoch den Sinn der Aussage wiederzugeben, so spricht man von einer Paraphrasierung. Die Methode der Paraphrasierung wird dann angewandt, wenn ihm/ihr das entsprechende Wort gerade nicht einfällt oder wenn das Zielpublikum seines/ihre Erachtens nach den Sinn erst durch eine Umschreibung verstehen kann. Berman (2000:289) nennt diesen Prozess auch ‚Clarification‘, denn durch eine Paraphrasierung kann Klarheit dort geschaffen werden, wo es im Ausgangstext Unklarheiten gibt oder eine Erklärung vonseiten des/der Sprechers/in fehlt. Der/die Translator/in kann also den Zieltext an die Rezipient/innen anpassen, wenn er/sie das als nötig erachtet und dies der kommunikativen Absicht dienlich ist.

In bestimmten Fällen sind im Zieltext auch Auslassungen zulässig, sofern diese kontextgebunden gerechtfertigt sind. Diese Dolmetschmethode sollte von dem/der Translator/in mit Vorsicht angewandt werden, damit der Sinn der Originalaussage sowie die kommunikative Absicht erhalten bleiben. Welche Informationen ausgelassen und welche übertragen werden, ist also eine Entscheidung, die er/sie überlegt treffen sollte. Auslassungen werden vor allem dann zugelassen, wenn der Ausgangstext Wiederholungen beinhaltet oder von vornherein um eine Zusammenfassung gebeten wird und die Dolmetschung kürzer sein soll. Hierbei sollte jedoch darauf Acht gelegt werden, ob diese Wiederholungen nicht bewusst in den Text eingebaut wurden, damit sich das Publikum bestimmte Informationen besonders einprägt. Die Entscheidung welche Textteile ausgeschlossen werden ist auch insofern essentiell, da der/die Redner/in auf bereits erwähnte Inhalte zurückgreifen kann und diese miteinander verknüpft. In so einem Fall sollte der/die Translator/in eine solche Verknüpfung auch in der Dolmetschung einbauen, da dies das Verständnis der Zuhörer/innen fördert. Sind es jedoch Redundanzen, die ausgelassen werden können, so können diese zusammengefasst werden.

Wie der verbale Aspekt des Ausgangstexts nun in die Zielsprache übertragen wird, hängt also von der Entscheidung des/der Dolmetschers/in und seiner/ihrer Einschätzung der Dolmetschsituation ab. Auch wenn der nonverbale Aspekt jeder Aussage ebenfalls zum Tragen kommt, so wird dem Inhalt der Dolmetschung große Beachtung geschenkt.

2.2.1.2. Parasprache

Ein sehr bedeutsames Element in jeder Kommunikationssituation ist die Parasprache, die folgende Elemente umfasst: die Klangfarbe der Stimme, die Stimmresonanz, die Lautstärke, das Sprechtempo, den Tonfall, ergo Stimmhöhe, die Intonation und den Sprechrhythmus (vgl. Poyatos 1993:177-194; Scherer/Wallbott 1979:11; Argyle ⁹2005:325). Der Sprechrhythmus setzt sich aus allen Elementen zusammen und wird durch diese konstituiert. Die Parasprache bestimmt in hohem Maße wie eine Aussage aufgenommen und interpretiert wird. Es ist also wichtig, wie der/die Dolmetscher/in eine Aussage in die Zielsprache überträgt, da dies Einfluss darauf hat, ob die kommunikative Absicht des Ausgangstextes auch in der Zielkultur erreicht wird. Folglich muss er/sie nicht nur den Textinhalt dolmetschen, sondern auch auf die Art und Weise achten, wie der/die Sprecher/in den Text ausspricht.

2.2.1.2.1. Klangfarbe und Stimmhöhe

Die Klangfarbe hängt grundsätzlich von der Länge und Dicke der Stimmbänder ab, wobei es auch Unterschiede geben kann, die sich je nach geographischer Lage etabliert haben. Die Klangfarbe wird subjektiv wahrgenommen, kann jedoch auf den/die Gesprächspartner/in störend wirken, wenn in einer anderen Stimmlage als erwartet gesprochen wird (vgl. Poyatos 1993:177).

Die Stimmhöhe wird oftmals an den/die Rezipient/in angepasst, was v.a. bei Frauen bemerkbar wird, wenn diese mit Kindern oder älteren Personen sprechen. Die Stimmhöhe wird außerdem un/bewusst dann erhöht, wenn man in einer lauten Umgebung gehört werden möchte. Das wird meistens durch eine erhöhte Lautstärke begleitet.

Dieses Element der Parasprache kann nur begrenzt von dem/der Dolmetschenden nachgeahmt werden, da jeder Mensch in einer anderen Stimmlage spricht. Er/sie kann jedoch versuchen die Höhe bzw. Tiefe der Stimme zu modulieren, um sich so an den/die Redner/in anzupassen. Das ist jedoch in Maßen zu versuchen, da ein übermäßiges Nachahmen als provokant oder komisch empfunden werden könnte.

2.2.1.2.2. Tonfall

Konsekutivdolmetscher/innen sollten, wie Feldweg (1996:349) betont, insbesondere darauf achten in welchem Tonfall sie den Text in die Zielsprache umsetzen, damit sie durch den Tonfall nicht die eigene Meinung einfließen lassen. Das garantiert wiederum die Neutralität und Objektivität, die von ihnen erwartet wird. Sie sollen zwar die Intention, unter anderem mittels vokaler Elemente, des/der Redner/in wiedergeben, den Inhalt jedoch nicht bewerten.

2.2.1.2.3. Resonanz

Je nachdem wo sich die Schwingungen der Stimmbänder am besten entfalten können, spricht man von einer Resonanz, die in den Nasenhöhlen oder in der Mundhöhle entsteht. Ist eine Mund-Resonanz gegeben, so wird dies oft als starke und reichhaltige Stimme beschrieben, was mit einem eher korpulenten Körper assoziiert wird, wenn der/die Sprecher/in nicht gesehen wird. Im Gegensatz zur Nasen-Resonanz, wird diese vor allem bei Männern positiv gewertet, da eine volle, klangvolle Stimme mit Männlichkeit verbunden wird. Bei Frauen hingegen werden einer solchen Stimme eher negative Eigenschaften zugeschrieben, wie zum Beispiel Emotionslosigkeit (vgl. Poyatos 1993:178).

Für den/die Konsekutivdolmetscher/in ist das insofern wichtig, da er/sie selber als Redner/in Texte produziert und von dem Zielpublikum sollte darauf achten, wo sich die Resonanz seiner/ihrer Stimme entfaltet, da eine nasale Stimme negativ wahrgenommen wird, da diese eher unnatürlich wirkt.

2.2.1.2.4. Lautstärke

Jede Person hat neben der natürlichen Lautstärke ein „personal conversational level“ (Poyatos 1993:180), das unter anderem mit dem Charakter, Status, der Beziehung zu dem/der Gesprächspartner/in, Beruf, dem Situationskontext zusammenhängt. Außerdem gibt es einen „cultural standard level“ (ebd.), der je nach Land variieren kann: Engländer sprechen im Durchschnitt leiser als Araber in öffentlichen Plätzen. Die Lautstärke wird von kulturellen und sozialen Normen bestimmt, wobei man dazu tendiert, leiser zu sprechen, wenn die angemessene Lautstärke nicht klar ist, um nicht die Privatsphäre der Interaktionsteilnehmer/innen zu stören (vgl. ebd.). Davitz (1959, zit. n. Poyatos 1993:181) kam im Laufe einer Studie zu folgendem Ergebnis:

sanfte Stimme + langsames Sprechtempo → wird dann angewandt, wenn Traurigkeit oder Zuneigung gezeigt wird

laute Stimme + schnelles Sprechtempo → wird dann angewandt, wenn Freude oder Wut zum Ausdruck gebracht werden

eher tiefe Stimme + langsames Sprechtempo → Anzeichen von Langeweile

eher hohe Stimme + schnelleres Sprechtempo → Anzeichen von Heiterkeit

normale Stimme + schnelleres Sprechtempo → Anzeichen von Ungeduld

normale Lautstärke + normales Sprechtempo → Anzeichen von Zufriedenheit

Die ‚normale‘ Lautstärke sowie das Sprechtempo variieren von Person zu Person, der/die Dolmetscher/in sollte sich jedoch auch in diesem Punkt bestmöglich anpassen, um sich nicht zu sehr von dem/der Vortrager/in zu unterscheiden. Will der/die Textproduzent/in eine Spannung aufbauen und beginnt eine Geschichte mit einer leisen Stimme, um sie dann laut zu beenden, so sollte der/die Translator/in versuchen, eine Spannung auf ähnliche Weise aufzubauen.

Die Lautstärke wird unter anderem von der Situation und dem Raum bestimmt, in dem der Vortrag stattfindet, ob ein Mikrophon bereitgestellt wird und wie viele Leute der Dolmetschung folgen. Sie ist auch mit der Betonung von einzelnen oder mehreren Worten verbunden. Die Betonung bzw. Hervorhebung von bestimmten Satzteilen hat wesentlichen Einfluss darauf, was wie rezipiert wird, denn sie verleiht betonten Worten Wichtigkeit. Je nachdem welche Worte also stimmlich hervorgehoben werden, hat Einfluss auf den analytischen Prozess bei den Zuhörer/innen und welchen Sinn sie einer Aussage beimessen.

2.2.1.2.5. Sprechtempo

Poyatos (1993:182f.) definiert das Sprechtempo als die Schnelligkeit bzw. Langsamkeit, in der Wörter, Sätze wiedergegeben werden sowie die Länge der Sprechpausen, und ob solche überhaupt eingebaut werden. Es hat weiters eine grammatikalische Funktion, da oft das Sprechtempo erhöht wird, wenn man beispielsweise einen Sprechfehler korrigieren möchte. Auch Nebensätze oder Einschübe werden oft schneller ausgesprochen, da sie grundsätzlich zweitrangig sind. Das Tempo kann außerdem dazu verwendet werden, bestimmten Wörtern Ausdruck zu verleihen: langsames Sprechtempo wird angewandt, um bestimmten Wörtern Bedeutung zu verleihen, kann unter anderem als Zögern, als Zeichen von Unsicherheit, der Selbstvergewisserung, Dominanz sein oder als Warnung wahrgenommen werden. Schnelles Sprechtempo hingegen kann unter anderem Bereitschaft, eine sorglose Einstellung, Wut, Verdruss, Ungeduld, Eile und Selbstsicherheit bedeuten (vgl. ebd).

2.2.1.2.6. Intonation

Die Intonation als Satzmelodie hängt eng mit dem Sprechtempo und der Lautstärke zusammen. Poyatos (1993:189f.) nennt hier zwei Arten der Intonation: die melodische und monotone Satzmelodie, wobei diese von der Stimmhöhe, Betonungen und davon abhängen, wie einzelne Wörter miteinander verbunden werden. Die Satzmelodie muss nicht auf die Kinesik des/der Sprechers/in eingestimmt sein, das bedeutet, dass Personen, die durchaus melodisch sprechen, nicht unbedingt eine ausgeprägte Gestikulation haben müssen bzw. eine monotone Sprechweise mit einer sehr aktiven Kinesik kombinieren.

Sprachmelodik ist für Konsektivdolmetscher/innen insofern wichtig, da sie außerdem eng mit dem Erlernen einer Arbeitssprache verbunden sind:

(...) [D]espite all the attempts to teach what we might call *cultural intonemes* with the most advanced methods in foreign-language teaching, it is only by becoming fully acculturated – and only if one has a great ‘musical ear’ and power of observation – that one can pretend to attain sufficient nonverbal fluency to not only discriminate among the many patterns of pitch, stress and juncture in the flow of speech, but to be able to produce those intonations contours without making a single error. (Poyatos 1993:190f.)

Daraus geht hervor, dass eine perfekte Beherrschung der Arbeitssprache viel Zeit und einer Akkulturation bedarf. Ein musikalisches Ohr ist ebenfalls ausschlaggebend dafür, ob man die Sprechmelodik beherrscht. Als Sprachmittler/innen sollten Dolmetscher/innen daher auch auf ihre Intonation achten.

2.2.1.3. Hörbare Kinesik⁵

Zur hörbaren Kinesik gehören alle Laute, die mit Hilfe der Hände produziert werden. Poyatos (1997:250) zählt hier unter anderem das Fingerschnipsen auf. Weitere nonverbale Zeichen sind zum Beispiel das Klatschen oder Fingertippen auf einer Oberfläche. Falls diese Zeichen in einem Gespräch vorkommen, bergen sie in sich ebenfalls eine Bedeutung und sollten richtig dekodiert werden. Tippt der/die Sprecher/in mit den Fingern auf den Tisch, so könnte das als Zeichen von Nervosität oder Ungeduld gedeutet werden. Solche Zeichen können bzw. sollten nicht unbedingt in die Dolmetschung integriert werden, da sie nicht unbedingt eine kommunikative Absicht mitteilen.

Klatschen als Beifall wird generell nicht gedolmetscht, da dies ein universelles Zeichen

⁵ Obwohl die hörbare Kinesik für die spätere Analyse nicht von Belangen ist, so wird diese dennoch kurz besprochen, da Zeichen aus diesem Bereich in gedolmetschten Situationen des Öfteren vorkommen.

der Zustimmung ist. Etwas anders gestaltet sich die Umsetzung, wenn geklatscht wird, um beispielsweise einen bestimmten Rhythmus anzugeben – in diesem Fall sollte dies auch im Zieltext eingebaut werden.

2.2.1.4. Sprechpausen

Sprechpausen, die in einer Aussage vorkommen können, haben mehrere Funktionen und werden daher verschieden eingesetzt: Einerseits können Sprechpausen Denkpausen gleichgestellt werden, in denen der/die Redner/in Gedanken sammelt, um kurz danach mit dem Vortrag fortzufahren. Eine Pause, die bewusst in einen Text eingebaut wird, kann der Aussage Nachdruck verleihen bzw. eine Spannung aufbauen, wodurch die darauffolgende Nachricht interessanter erscheint. Diese Strategie wird oft nach rhetorischen Fragen angewandt, damit das Publikum sich selber eine Meinung bilden kann beziehungsweise in dem Moment zum Nachdenken angeregt wird. Argyle (⁹2005:335) nimmt eine zeitliche Differenzierung vor, indem er anmerkt, dass Pausen unter einer fünftel Sekunde zur Betonung eingesetzt werden. Längere Sprechpausen können beispielsweise am Ende eines Satzes vorkommen und sind somit eine grammatische Nahtstelle. Solche Pausen sollten von dem/der Translator/in sehr wohl notiert und im Zieltext wiedergegeben werden, da die kommunikative Absicht des/der Redners/in erst so umgesetzt werden kann. Denkpausen oder Stockungen, die keinen Einfluss auf das Textverständnis haben, können durchaus in der Dolmetschung ausgelassen werden, da dadurch unter anderem auch Zeit gespart werden kann.

Poyatos (1997:254) unterscheidet in seinem Modell zwischen ‚silences‘ und ‚stills‘. Unter ‚stills‘ wird die Reglosigkeit eines Ausdrucks verstanden beziehungsweise wird dies den sichtbaren Zeichen, also beispielsweise Gesten, gleichgestellt. Wird also ein Satz mit einer Handbewegung beendet – ‚Sie haben wohl keine –‘ der Aussage folgt eine Geste, die die Höhe eines Kindes darstellt, so trägt dies eine Bedeutung in sich und sollte dementsprechend in den Zieltext eingebaut werden.

Sowohl ‚stills‘ als auch ‚silences‘ werden in dieser Arbeit unter ‚Sprechpausen‘ zusammengefasst und werden auch als solche in der Analyse gehandhabt.

2.2.2. Sichtbares System

Unter dem sichtbaren System versteht man all jene Elemente der Körpersprache, die nicht mit der Stimme verbunden sind. Dazu gehören der Gesichtsbereich, die Gestik, Körperhaltung und Beinstellung, also Elemente, die unter dem Begriff Kinesik zusammengefasst werden können. Diese sollen nun in den folgenden Unterkapiteln einzeln besprochen und im Bezug auf die Arbeit von Konsektivdolmetscher/innen analysiert werden.

2.2.2.1. *Mimik*

Das Gesicht ist der wohl wichtigste Bereich der nonverbalen Kommunikation, da es eine sehr hohe Ausdruckskraft hat und somit Emotionen und Gefühlszustände am deutlichsten vermitteln kann. Zudem wird es von den Gesprächspartner/innen am meisten beachtet (vgl. Argyle ⁹2005:201). Das bezieht sich vor allem auf den europäischen Raum und alle jene Kulturen, in denen der Fokus in der Interaktion zum großen Teil auf dem Augenkontakt und somit Gesichtsfeld gelegt wird. Es ist auch daher meistens der erste Körperteil, der von dem/der Gesprächspartner/in in einer Interaktion bemerkt wird.

Das Gesicht besteht aus vier Muskelpartien, die zusammen als mimische Gesichtsmuskulatur bezeichnet werden die Stirn-, Augen-, Nasen- und Mundmuskulatur (vgl. MH o.J.). Jede einzelne Partie besteht aus weiteren Muskeln, die alle gleichzeitig oder einzeln bewegt werden können. Mithilfe der Stirnmuskulatur kann die Stirn als Zeichen des Staunens oder Verwunders zusammengezogen beziehungsweise gerunzelt werden. Sie hängt teilweise eng mit der Augenmuskulatur zusammen, was eine einheitliche Mimik und konkrete mimische Reaktion verursacht. Wenn man erschrickt, werden die Augenlider weit aufgerissen und es kommt zur Faltenbildung auf der Stirn. Die Augenlidmuskeln werden zumeist zum Schließen und Öffnen der Augen gebraucht, wodurch die Augen angefeuchtet werden. Die Nasenhöhlen öffnen sich hingegen, wenn die Person tief Luft holt oder einen Geruch wahrnimmt. Sie können auch hochgezogen werden als Zeichen der Missgunst oder des sich Anekelns.

Der Mundbereich ist vor allem aufgrund des Sprechens besonders aktiv. Die Mundwinkel können nach oben oder unten gezogen werden, je nachdem ob ein Lächeln oder Traurigkeit signalisiert werden soll. Außerdem kann der Mund weit aufgerissen, wie beispielsweise beim Gähnen, oder zu einer Spitze geformt werden.

Der mimische Ausdruck ist also das Ergebnis vieler Muskelkontraktionen. Sie werden meistens von dem/der Sprecher/in kontrolliert, können aber auch spontan passieren. Ob sie

nun bewusst gesteuert werden, hängt von der Situation und den Absichten der sprechenden Person ab und inwieweit diese ehrlich reagiert.

Es soll nun näher auf den Gesichtsbereich eingegangen werden. Da der Augenkontakt eine zentrale Rolle spielt, wird hier nun zwischen dem Gesichtsausdruck im Allgemeinen und dem Blickkontakt unterschieden.

2.2.2.1.1. Gesichtsausdruck

Das Gesicht eignet sich wie kein anderer Körperteil dazu, Emotionen, die einer Aussage zugrunde liegen, auszudrücken. Die Mimik unterscheidet sich zwar bei jedem Menschen in der Intensität und Ausgeprägtheit, grundsätzlich gibt es jedoch bestimmte Gemeinsamkeiten, anhand derer man die Mimik interpretieren kann. So können Freude, Überraschung, Angst, Traurigkeit, Wut, Abscheu und Interesse durch den Gesichtsausdruck gezeigt und dementsprechend von dem/der Interaktionspartner/in erkannt werden. Mithilfe des Gesichtsausdrucks können Gefühle also effektiv mitgeteilt werden, da sie Äußerungen intensivieren und modifizieren. Eine eher harsche Aussage kann durch einen milden Gesichtsausdruck geschwächt werden. Die Worte ‚Bist du verrückt geworden?‘ können durch eine sanftere Stimme und milde Mimik harmloser wirken.

Obwohl das Gesicht eine wichtige Quelle nonverbaler Signale ist, kann es zugleich am besten kontrolliert werden (vgl. Argyle ⁹2005:207). Der/die Redner/in ist also imstande seine/ihre Emotionen, wie zum Beispiel Lampenfieber oder Ungewissheit, zu verbergen. Das sieht man häufig bei Menschen aus fernöstlichen Kulturen, die eine Unterdrückung von Gefühlsäußerungen in Gesprächen anstreben.

Das Gesicht selber kann wiederum in einzelne kleinere Bereiche unterteilt werden, von denen jeder unabhängig agieren kann: der Mund, die Augenbrauen, die Haut und die Nase (vgl. Argyle ⁹2005:203). Generell rezipiert man jedoch das Gesicht als Ganzes, als Ausdruck einer Emotion, auch wenn nur der Mund bewegt wird. Ebenso können Wut, Freude, Interesse oder auch Desinteresse durch einzelne Gesichtsbewegungen gezeigt werden. Der Sinn nonverbaler Signale ergibt sich aus der Verbindung mit den Worten, die vom/von der Sender/in ausgesprochen werden bzw. der nonvokalen Reaktion auf eine Aussage des/der Gesprächspartners/in.

Für den/die Konsektivdolmetscher/in, der/die stets seine/ihre ihre Neutralität und Seriosität zeigen muss, bedeutet dies, dass er/sie ganz bewusst vor allem seine/ihre Mimik kontrollieren muss. Er/sie muss darauf achten, dass der Gesichtsausdruck neutral ist und nicht die persönliche Meinung verrät. Das gilt sowohl während des Notierens und analytischen

Zuhörens als auch der Wiedergabe in der Zielsprache.

Der Gesichtsausdruck sollte außerdem zur Atmosphäre der konsekutiv gedolmetschten Situation passen. Eine feierliche, gehobene Rede verlangt eine dementsprechende ernste Mimik. Ein trauriger, gedämpfter Vortrag hingegen sollte nicht mit einem Lächeln gedolmetscht werden.

2.2.2.1.2. Blickkontakt

Die Augen spielen in der zwischenmenschlichen Interaktion eine wichtige Rolle. Mangelnder Augenkontakt wird oft als Desinteresse oder Ignoranz gedeutet. Auch das wie man den/die Gesprächspartner/in anschaut ist wichtig und trägt in sich eine Botschaft, die, falls richtig dekodiert, die gewünschte Reaktion hervorruft.

Wallbott zieht eine klare Linie zwischen ‚Blickkontakt‘ und ‚Anblicken‘:

Zunächst müssen die Begriffe „Blickkontakt“ (eye contact) und „Anblicken“ (gaze) auseinandergehalten werden. Blickkontakt beinhaltet gegenseitiges Anblicken; also eine Person erwidert den Blick der anderen. Dieses Erwidern braucht beim Anblicken nicht der Fall zu sein, hier blickt eine Person der anderen ins Gesicht oder in die Augen, wobei diese aber nicht zurückblicken muss. (Wallbott 1979:59)

Sowohl der Blickkontakt als auch das simple Anblicken sind wichtige Elemente der Kommunikation zwischen dem/der Konsekutivdolmetscher/in und dem/der Redner/in. Dolmetscher/innen sollten Zeichen, die mittels Blickkontakt von dem/der Redner/in einkodiert werden, dekodieren können. Der/die Sprecher/in kann mittels Blickkontakt dem/der Dolmetschenden etwas mitteilen, wie zum Beispiel die Aufforderung, mit dem Dolmetschen anzufangen. Das gilt auch umgekehrt, wenn der/die Dolmetscher/in aufhört zu sprechen und dem/der Redner/in ein Signal gibt, dass er/sie die Aussage fortsetzen kann. Um diese Art der Kommunikation zu ermöglichen, muss der/die Dolmetscher/in den Augenkontakt mit dem/der Vortragenden suchen bzw. ihn/sie immer wieder ‚anblicken‘. Dies hilft, das Gesamtbild der Rede besser zu rezipieren und verstehen.

Augenkontakt halten hat eine weitere wichtige Bedeutung, die vor allem in der Beziehung Konsekutivdolmetscher/in – Rezipient/innen zum Tragen kommt: Die „interpersonale Attraktivität“ steigert sich durch die Blickdauer als auch die Länge des Augenkontakts, so Argyle (⁹2005:222). Für den/die Translator/in bedeutet diese Erkenntnis, dass eine positive Einstellung und Beurteilung vonseiten der Zuhörer/innen vor allem durch Augenkontakt hervorgerufen werden kann. Fällt nämlich dieses nonverbale Zeichen aus, kann das als Passivität oder Mangel an Offenheit empfunden werden. Das wiederum mindert

die Seriosität und Professionalität des/der Konsektivdolmetschers/in. Die Qualität der Dolmetschung kann folglich durch Augenkontakt gewissermaßen gesteigert werden.

Weiters wurde in Untersuchungen zum menschlichen Verhalten in Interaktionen bestätigt, dass „Versuchspersonen insgesamt einen positiveren Eindruck von der Mitteilung [gewannen], wenn sie während der Schilderung angesehen wurden“ (Ellsworth/Ludwig 1979:78). Da nun Dolmetscher/innen gleichzeitig Redner/innen sind, werden sie auch als solche von der Zielgruppe gesehen und tragen Verantwortung dafür wie die Dolmetschung von der Zielgruppe rezipiert wird. Demzufolge hängt es von ihnen ab, wie der Text aufgenommen wird. Konzentriert sich der/die Dolmetschende zu sehr auf die Notizen, ohne das Publikum aktiv anzusprechen, so wird nicht nur der vorgetragene Text, sondern auch die allgemeine Leistung negativer beurteilt.

2.2.2.2. Gestik

Handbewegungen haben verschiedene Funktionen in der Kommunikation, variieren auch von Person zu Person, da sie charakterabhängig und dementsprechend verschieden ausgeprägt sind. Ihr Ausmaß ist kulturabhängig, was sich auch in deutlichen Unterschieden zwischen südlichen und nördlichen europäischen Kulturkreisen zeigt. In diesem Kapitel wird jedoch versucht, eine Norm, die zutreffend auf den hiesigen Kulturkreis ist, zu erörtern.

Generell dient die Gestik laut Argyle (⁹2005:240) unter anderem zur Interpunktion, Verdeutlichung der Redestruktur, Betonung und Veranschaulichung des Gesagten. Durch Gestik können also einzelne Worte ‚gezeigt‘ werden: ein Kreis kann beispielsweise durch eine Kreisbewegung der Hände gezeigt werden; mit einem Winken kann der Verzicht auf etwas signalisiert werden, ohne dass dies verbalisiert wird; ein ausgestreckter Finger während des Tadelns betont die verbal gesendete Nachricht. Dem/der Redner/in und Translator/in können sie also helfen, die Äußerung besser zu übermitteln. Sie sind gleichzeitig ein Instrument, mit dem emotionale Zustände ausgedrückt werden können: Nervosität kann sich zum Beispiel durch Händezittern zeigen. Sogenannte ‚Selbst-Adapter‘, also Berührungen des eigenen Körpers, des Gesichts und der Haare, werden bewusst oder unbewusst angewendet, um die innere Spannung zu entladen (vgl. Liber 2012:141; Argyle ⁹2005:249). Eine offene Händehaltung bedeutet zudem Offenheit und Bereitschaft, verschlossene Arme stehen hingegen für Verslossenheit und Passivität.

Aus Libers (2012:145) Untersuchungen zur Körpersprache von Konsektivdolmetscher/innen geht hervor, dass Personen, die während des Sprechens eine klare, ruhige und

kontrollierte Gestik haben, jedoch keine Selbst-Adapter anwenden, kompetenter und glaubwürdiger erscheinen als solche, die beispielsweise kaum gestikulieren beziehungsweise viele Selbst-Adapter aufweisen. In diesem Zusammenhang ist auch die Körperhaltung von Bedeutung, auf die im folgenden Kapitel eingegangen wird.

Um solchen ‚Autokorrekturen‘ vorzubeugen, kann der/die Dolmetscher/in einen Stift oder Block in der Hand halten (sie jedoch nicht in die Hose o.Ä. einstecken). Dies ermöglicht eine Gestikulation und gleichzeitig können solche Handbewegungen vermieden werden.

2.2.2.3. Körperhaltung und Beine

Da die Körperhaltung in enger Verbindung mit den Beinbewegungen steht, werden in diesem Kapitel beide Elemente nonverbaler Kommunikation vorgestellt.

Den Beinen wird im Vergleich zu anderen Körperteilen von den Kommunikationspartner/innen am wenigsten Beachtung geschenkt, wahrscheinlich werden sie deswegen von dem/der Sprecher/in auch am wenigsten kontrolliert. Generell wird aber eine offene Stellung der Beine, die von einer gleichzeitigen Öffnung der Arme begleitet wird, als positiv empfunden (vgl. Argyle ⁹2005:250,259). Dadurch wird das Gleichgewicht gehalten und eine aufrechte, ruhige Körperhaltung ermöglicht. Diese wird in Zusammenspiel mit anderen adäquaten nonverbalen Signalen, wie zum Beispiel der Gestik, als Zeichen von Kompetenz und Glaubwürdigkeit gewertet.

Die Körperhaltung kann sowohl Informationen über den aktuellen emotionalen Zustand als auch die Persönlichkeit einer Person geben. Konsekutivdolmetscher/innen können durch eine aufrechte Haltung Zuhörer/innen davon überzeugen, dass sie sich ihrer Rolle und Dolmetschung sicher sind.

2.2.2.4. Körperorientierung

Argyle (⁹2005:281) erwähnt auch das räumliche Verhalten, sprich wo jede Person ihren Platz in einem Raum, den Interaktionspartner/innen gegenüber festlegt. Da in gedolmetschten Situationen der/die Translator/in meistens den Platz zugewiesen bekommt, liegt die Entscheidung zumeist bei dem/der Auftraggeber/in. Falls diese Entscheidung dem/der Translator/in überlassen wird, so sollte diese überlegt gefällt werden. Eine optimale Position für ihn/sie ist dann gegeben, wenn er/sie sowohl mit dem/der Redner/in als auch dem Zielpublikum Augenkontakt halten kann. In Situationen, in denen die Position nicht von dem/der Dolmetscher/in abhängt, sollte er/sie auf seine/ihre Körperorientierung achten, da

dies ausschlaggebend dafür ist, ob er/sie den/die Sprecher/in im Blickfeld hat. Argyle (⁹2005:282) deutet darauf hin, dass damit nicht nur die Bewegung des Kopfes, sondern des gesamten Körpers gemeint ist. Die Körperorientierung ist vor allem bei vis-à-vis Interaktionen relevant, da diese immer relativ zu den Interaktionspartner/innen ist (vgl. Wallbott 1979:146).

Konsequetivdolmetscher/innen sollten die Wahl einer bestimmten Körperorientierung bewusst vornehmen, soweit dies die Situation und das Setting erlauben. Der/die Translator/in sollte den/die Sprecher/in sowie die Zuhörer/innen stets ‚im Auge‘ behalten, um so bestmöglich auf die gesendeten nonverbalen Zeichen reagieren zu können.

3. Fallstudie: Yogaseminar mit Konsektivdolmetschung

In diesem Kapitel wird nun mithilfe des Analysemodells von Poyatos (vgl. 1997:251) eine konsekutiv gedolmetschte Rede analysiert. Das Hauptaugenmerk wird hierbei auf die nonverbale Ebene gelegt, wobei die Unterschiede zwischen der Körpersprache der Rednerin und der Dolmetscherin analysiert werden.

3.1. Vorstellung

In der Aufzeichnung handelt es sich um ein Yogaseminar im Yoga Vidya-Zentrum in Bad Meinberg, Deutschland, im September 2010. Die Yogalehrerin Narayani hielt im Rahmen eines Asana-Intensivseminars mehrere Vorträge, die allesamt auf Video aufgezeichnet wurden und im Durchschnitt jeweils eine Stunde dauern. Die für diese Fallstudie relevante Aufzeichnung ist unter folgendem Link online zugänglich: <http://mein.yoga-vidya.de/video/yoga-talk-with-narayani-yoga>. Im Rahmen dieser Untersuchung wird der erste Vortrag analysiert.

Die Rednerin Narayani hielt all ihre Vorträge auf Englisch. Da die Zielgruppe aber deutschsprachig war, wurde eine Dolmetscherin herangezogen, die offensichtlich, wie aus den Aufzeichnungen hervorgeht, bereits einige Male die Rednerin gedolmetscht hatte. Sie praktiziert selber Yoga und ist Gründerin sowie Mitglied der erwähnten Yoga Vidya Community. Ihr sind also weder das Thema noch die Terminologie fremd, da sie außerdem als Yogalehrerin tätig ist.

Die Dolmetschung selbst ist eine Satz-für-Satz-Dolmetschung, was daran liegen mag, dass der Vortrag simpel gehalten wird, damit das Publikum entspannt zuhören und die Informationen aufnehmen kann. Diese Art der Dolmetschung erscheint auch der Dolmetscherin leichter zu fallen, da diese keinen Notizblock bei sich hat. Es kann angenommen werden, dass die Rezipient/innen den englischen Ausgangstext zum Teil verstehen, da dieser in eher einfache Worte gefasst wird.

Die Analyse beginnt mit dem ersten Text, der ins Deutsche gedolmetscht wurde, das bedeutet, dass die ersten paar Minuten der Einführung nicht in die Analyse mit einbezogen werden.⁶ Auf die Einführung folgt eine Begrüßung durch die Vortragende, indem sie die Handflächen zusammendrückt und dem Kopf in Richtung Publikum nickt. Danach erfolgt ein von ihr eingestimmter kurzer Mantra-Gesang, in den alle Zuhörer/innen mit einstimmen. Jede

⁶ Die Transkription des ganzen Vortrags befindet sich im Anhang.

Aussage, die untersucht wird, wird transkribiert, nonverbale Zeichen hingegen werden entsprechend schriftlich wiedergegeben. Da es sich um einen Vortrag handelt und die Sprecherin sowie die Dolmetscherin für das Publikum sichtbar sind, wird die zweite Spalte des Modells von Poyatos (vgl. 1997:251) zur Analyse herangezogen. Es sei angemerkt, dass in den zehn Minuten, die untersucht werden, weder chemische – und Hautreaktionen noch hörbare Kinesik vorkommen. Diese Elemente sind folglich für die Analyse irrelevant und werden daher ausgelassen. Auch im Bereich der sichtbaren Kinesik bleibt das Element der Beinstellung bzw. Beinhaltung durchgehend gleich, da die Rednerinnen beide im Sitzen kommunizieren und die Beine überkreuzt haben. Die Körperorientierung bleibt ebenfalls durchgehend gleich, da sowohl die Sprecherin als auch die Translatorin mit dem Körper zum Publikum gedreht sind. Diese Sitzstellung hat zur Folge, dass die Dolmetscherin die Rednerin nicht direkt im Blickfeld hat, sondern ihren Kopf nach rechts drehen muss, um Augenkontakt aufzunehmen. Das ist insofern problematisch, da sie dadurch ihre Körpersprache nur begrenzt wahrnimmt.

Es kann davon ausgegangen werden, dass die Dolmetscherin bereits vor der Translation Bescheid wusste, welche Dolmetschart anzuwenden ist. Außerdem sei angemerkt, dass die Rednerin immer wieder im Hintergrund der Dolmetschung ‚yea‘ sagt, was jedoch von der Translatorin ständig ignoriert wird.

Folgende Zeichen werden in der Untersuchung vorkommen:

S	Sprecherin	+	Zeichen gesendet bzw. in der Dolmetschung wiedergegeben
D	Dolmetscherin	-	Zeichen fehlt bzw. wird in der Dolmetschung nicht wiedergegeben
Z	Zuhörer/innen		
?	nicht eindeutig, ob Zeichen gesendet wird, da Person nicht sichtbar	~	Zeichen zum Teil in der Dolmetschung wiedergegeben

3.2. Analyse

BEISPIEL 1: 03:08-03:28

S: Om Namah Shivaya

Z: Om Namah Shivaya

S: ehm vielen danke dem Sukadev so happy to be here and always happy that you want me to come thank you

D: danke Sukadev ich bin sehr glücklich dass du mich eingeladen hast ich bin immer sehr glücklich hier

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	+
Parasprache	+	+	-	~
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	+	~

Die Rednerin spricht vorerst die Zuhörer/innen und danach den Vorredner direkt an, dreht ihren Kopf seitlich, um mit ihnen auch Blickkontakt halten zu können, denn der Vorredner, die Sprecherin sowie die Dolmetscherin sitzen in einer Reihe auf dem Podium. Die Sprecherin lächelt fast durchgehend und schließt die Handflächen zu einer Gebetsgeste und legt sich die Hände kreuzweise auf die Brust und nickt gleichzeitig. Anfangs begrüßt sie auf diese Weise das Publikum, danach bedankt sie sich auf diese nonverbale Weise, neben den ausgesprochenen Worten, beim Vorredner für die Einladung. Die Dolmetscherin schaut die Sprecherin an, lächelt mit geschlossenem Mund und nickt leicht. Die Hände lässt die Translatorin im Schoß, wobei sie mit den Fingern spielt. Am Anfang der Dolmetschung dreht sie den Kopf kurz nach links zum Vorredner, schaut aber sogleich das Publikum an bzw. blickt in die Leere. Sie nickt immer wieder leicht mit dem Kopf und lächelt leicht. Sowohl

die Rednerin als auch die Dolmetscherin haben sprechen mit einer sanften Stimme und in einem normalen Sprechtempo, folglich ist das ein Zeichen von Zufriedenheit und Zuneigung. Das Publikum antwortet der Sprecherin am Anfang mit demselben Gruß. Einige Zuhörer/innen lachen, nachdem der Ausgangstext zu Ende ist.

Der parasprachliche Aspekt des Ausgangstexts bleibt im Zieltext mehr oder minder unverändert. Es kommen keine Sprechpausen vor. Ein Unterschied zeichnet sich zwischen der Kinesik von der Sprecherin und der Dolmetscherin ab: Die Ausgangstextproduzentin verwendet aktiv die Hände, um einerseits Yoga-Gesten zu zeigen (Hände in Gebetshaltung), andererseits legt sie diese überkreuzt auf die Brust, wahrscheinlich als Zeichen der Demut bzw. Dankbarkeit. Die Dolmetscherin hingegen lässt ihre Hände im Schoß und schaut den Vorredner nur sehr kurz an, obwohl die Nachricht hauptsächlich an ihn gerichtet ist. Das ist insofern nicht so problematisch, da die Aussage kurz gehalten ist und der Vorredner das Englische verstanden hat.

BEISPIEL 2: 03:28-03:38

S: yea and so happy that I have Eva Maria by my side because eh we have fun

D: wir haben wir haben's immer schön zusammen ja

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	~
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	+	~

Die Sprecherin setzt ihre Aussage mit einem Lächeln fort, wobei sie die Dolmetscherin mit der linken Hand am Knie anfasst ohne sie dabei anzuschauen, während sie sich für ihre Gegenwart bedankt. Nach dieser Geste richtet sie sich das Gewand, was als Selbst-Adapter interpretiert werden kann bzw. als Zeichen einer inneren Spannung. Die Aussage beendet sie

mit einem Lachen, was auch das Publikum zum Lachen animiert.

Die Dolmetscherin selbst hat ihren Blick nach vorne gerichtet, wirft nur einen kurzen Blick auf die Sprecherin am Anfang und gegen Ende des Ausgangstextes. Am Anfang der Dolmetschung hingegen streckt sie ihre rechte Hand zur Rednerin aus, wahrscheinlich als Antwort auf ihre Geste und beendet die Übertragung mit einem zustimmenden Lächeln während sie die Sprecherin anschaut.

Der verbale Aspekt des Ausgangstextes wird verkürzt, wobei die Danksagung ausgelassen wird, da diese an die Dolmetscherin gerichtet ist. Der Zieltext an sich scheint mehr eine Zustimmung bzw. Bestätigung dessen sein, was die Sprecherin gesagt hat. Vor allem das ‚ja‘ zum Schluss könnte als ein Indiz dafür gewertet werden. Die Kinesik der Dolmetscherin ist an jene der Sprecherin angepasst, wobei die Translatorin die Rednerin nicht berührt, sondern lediglich die Hand ausstreckt. Es ist bemerkbar, dass beide keinen Blickkontakt herstellen können, da jeweils eine Person immer nach vorne ins Publikum schaut. Es gibt keine Pausen, die Parasprachen beider Sprecherinnen sind sehr ähnlich.

BEISPIEL 3: 03:38-03:49

S: yea yea we laugh she does that eh create of translation we call it (lacht)

D: (lacht) ich bin manchmal kreativ in meiner Übersetzung (lacht)

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	+
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	+	+

Die Sprecherin schaut das Publikum an, berührt die Dolmetscherin kurz während sie die Aussage tätigt, schaut sie jedoch erst zum Schluss kurz an und lacht. Die Rednerin wiederholt ihre Adapter-Gesten. Das Statement bringt auch die Translatorin zum Lachen, wobei sie den Kopf auf den Vorredner richtet. Die Zuhörer/innen lachen ebenfalls daraufhin.

Die wörtliche Aspekt der Dolmetschung scheint wieder eine Bestätigung dessen zu sein, was die Originalaussage beinhaltet. Im Ausgangstext wird angemerkt, dass die Dolmetscherin kreative Dolmetschungen bietet, was von der Translatorin dadurch bestätigt wird, dass sie das Wort ‚bin‘ durch eine lautere Stimme und bewusst gesetzte Intonation hervorhebt. Das wiederum deutet darauf hin, dass die Translatorin bewusst oder unbewusst davon ausgeht, dass die Zuhörer/innen den Originaltext verstanden haben. Außerdem nickt sie mit dem Kopf während sie dolmetscht, was ebenfalls als Zeichen der Bestätigung gedeutet werden kann. Die Parasprachen und die Kinesik ähneln sich wiederum sehr, da beide Sprecherinnen die Aussage mit einem Lächeln und heiter wiedergeben und sich schlussendlich anlachen. Es kommen weder im Ausgangstext noch im Zieltext Pausen vor.

BEISPIEL 4: 03:50-03:59

S: and we laugh a lot and ehm it's good (Pause) if you laugh you are more flexible did you know that

D: und wenn wir lachen werden wir flexibler wisst ihr das

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	~
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	+	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	+	+

Der erste Teil der Aussage ‚and we laugh a lot and ehm it's good‘ ist eine Fortsetzung des letzten Statements und wird in einem schnelleren Tempo mit einem Lächeln gesagt. Daraufhin folgt eine kurze Sprechpause und die Sprecherin knüpft an die Reaktion der Zuhörer/innen an und kommentiert das Lachen an sich. Während dieser Aussage behält sie einen ernsten Gesichtsausdruck. Sie zieht lediglich die Wimpern hoch während sie die Frage stellt und schaut durchgehend das Publikum an. Die Sprechpause ist eine Art Abgrenzung des ersten Satzes von dem, was folgen soll: der erste Teil ist auf die Beziehung zwischen der

Sprecherin und der Dolmetscherin bezogen, im zweiten Satz wendet sich die Rednerin direkt an ihre Zuhörerinnen.

Die Dolmetscherin lächelt hingegen durchgehend, auch während der Dolmetschung, was wahrscheinlich damit zusammenhängt, dass sie die vorherige Aussage immer noch etwas amüsiert. Sie hält keinen Blickkontakt mit der Rednerin, sondern schaut ebenfalls auf das Publikum. Der erste Teil des Ausgangstextes wird überhaupt nicht gedolmetscht, deswegen wird auch die Sprechpause nicht wiedergegeben. Die Dolmetschung erfolgt in einer monotonen Sprechweise, wobei sich die Satzmelodie gegen Satzende sowohl im Ausgangstext als auch im Zieltext verändert, was für einen Fragesatz üblich ist.

BEISPIEL 5: 04:00-04:02

S: yea that's true

D: das ist wahr

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	+
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	+	+

In diesem Abschnitt handelt es sich um eine äußerst kurz gehaltene Aussage, da die Dolmetscherin den Satz sofort dolmetscht und seine Fortsetzung nicht abwartet. Das mag damit zusammenhängen, dass sie die Sprecherin nicht anschaut. Die Rednerin tätigt diese Aussage mit einer überzeugenden Stimme und gleichzeitig hebt sie ihre Augenbrauen.

Beim Wort ‚wahr‘ scheint die Stimme der Translatorin zusammenzubrechen, was aber keinen Einfluss auf das akustische Verständnis hat. Die Dolmetscherin überträgt den Text parasprachlich ruhiger, aber dennoch überzeugend.

BEISPIEL 6: 04:02-4:10

S: and when you laugh your nostrils open little wider so your breathing is better

D: die Nasenlöcher öffnen sich weit und wir atmen besser

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	+
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	+	-

Die Sprecherin erklärt in diesem Satz wieso das Lachen flexibler macht. Sie macht dabei eine veranschaulichende Geste („your nostrils open up little wider“), indem sie mit der Hand zur Nase fährt und mit den Fingern eine öffnende Bewegung macht – sie sagt und zeigt zugleich was sie meint. In der Dolmetschung fehlt dieses veranschaulichende Element, denn die Dolmetscherin lässt beide Hände im Schoß. Sie bewegt sich kaum, lediglich im Bereich der mimischen Kinesik sind nonverbale Zeichen (leicht angehobene Mundwinkel, immer wieder hochgezogene Augenbrauen) vorhanden. Das mag dadurch ausgelöst sein, dass sie die Sprecherin nicht anschaut und demnach nicht weiß, welche Zeichen diese sendet. Sie konzentriert sich somit nur auf den verbalen, ignoriert aber den nonverbalen Aspekt der Aussage. Da der Text nur aus einem Satz besteht, können die Zuhörer/innen die Kinesik der Sprecherin dem Zieltext leicht zuordnen und diese verstehen. Der Unterschied zwischen beiden Körpersprachen ist zwar deutlich sichtbar, hat aber keinen Einfluss auf das Verständnis, weil das Publikum die Lücke selber überbrückt.

BEISPIEL 7: 04:11-04:15

S: yea so we try to laugh a little bit in every class (lacht)

D: so wollen wir in jeder Unterrichtsstunde lachen

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	+
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	+	~

Die Sprecherin setzt ihren Gedankengang fort und spricht den oben angeführten Satz mit einer ruhigen Stimme aus. Diese Aussage ist eine Art Information, Ankündigung dessen, was das Publikum in dem Seminar erwartet. Sie lacht erst während der Dolmetschung, was vielleicht als störend gesehen werden kann. Am Ende ihrer Aussage verwendet sie wieder Selbst-Adapter, indem sie ihr Gewand richtet, was natürlich nicht übertragen werden muss. Der Zieltext an sich wird mit einem Lächeln vorgetragen, wobei die Stimme und der Körper aber ruhig gehalten werden. Parasprachlich sind also beide Texte sehr ähnlich, lediglich im Bereich der Kinesik unterscheiden sich die Rednerinnen, da die Sprecherin immer wieder die Hände in Bewegung setzt, die Dolmetscherin hingegen ihre Sitz- und Handposition nicht ändert. Auch diesmal schaut die Translatorin nicht auf die Rednerin, sondern fokussiert ihren Blick auf das Publikum.

BEISPIEL 8: 04:16-04:50

- S: seeing all this familiar faces ah Heidi uh I hope you are going to sing yea oh that is lovely it's very nice nice to be here ehm (Pause) so yea that chant that I began with the chant says eh I will speak of eh the right and I will speak of the true
- D: das was ich gerade gesungen hatte will bedeuten, dass äh ich immer spreche die Wahrheit und das Rechte

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	~
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	+	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	+	-

Diese Textstelle ist insofern interessant, da die Sprecherin direkt eine Person ‚Heidi‘ aus dem Publikum anspricht und zugleich mit einer Gebetsgeste grüßt, ihr einen Kuss schickt und sie anlächelt. Sie scheint die Frau während des Sprechens zu bemerken, worauf das ‚uu aa‘ sowie hochgezogene Augenbrauen hinweisen. Sie zuckt auch mit den Achseln, was in diesem Kontext als Zeichen der Verlegenheit gedeutet werden kann. Gegen Ende des ersten Teiles der Aussage, noch vor der Sprechpause, wird die Rednerin immer leiser und beendet den Satz fast flüsternd. Daraufhin folgt eine kurze Sprechpause, die wieder dieselbe Funktion hat wie in Beispiel 4: Sie grenzt den ersten Teil des Textes vom zweiten ab. Die Rednerin richtet sich auf und passt die Höhe des Mikrofons ihren Mund an. Den zweiten Teil spricht sie mit einer ruhigen Stimme weiter. Sie breitet ihre Hände aus, während sie das Lied dolmetscht, als würde sie das Wort ‚speak‘ mit dieser Geste veranschaulichen wollen. Eine offene Händehaltung bedeutet Offenheit und Bereitschaft.

Die Dolmetscherin kürzt die Originalaussage ab und lässt den ersten Teil zur Gänze aus. Es ist zwar zum Teil eine Wiederholung dessen, was am Anfang gesagt wurde, dennoch haben wahrscheinlich nicht alle Zuhörer/innen verstanden, wieso die Sprecherin eine Frau im Publikum direkt anspricht. Es bleibt unklar, weshalb die Dolmetscherin die persönliche Anrede auslässt. Es kann davon ausgegangen werden, dass die betreffende Person den englischen Text verstanden und auf den Gruß bereits reagiert hat. Das bleibt jedoch eine Vermutung, da das Publikum in der Aufnahme nicht sichtbar ist. Da die Dolmetscherin die ersten Sätze nicht in den Zieltext einbaut, ist auch die Sprechpause irrelevant. Sie übernimmt zudem die englische Satzstellung, was einen inkorrekten grammatikalischen Satzbau zur Folge hat. Außerdem blickt sie auch diesmal nach vorne, ohne die Sprecherin anzuschauen

und überträgt nicht die Kinesik in die Zielsprache. Sie bleibt unverändert, fast starr, sitzen. Die Körpersprachen unterscheiden sich somit deutlich voneinander.

BEISPIEL 9: 04:51-05:17

S: yea so Rechte ist ritam and eh wahrheit wahrheit ist satjam

D: satjam

S: satjam yea so ritam ba di shame satjam ba di shame ehm and it also says avatuma it repeats avatuma which means eh protect me

D: es wird auch gebeten beschütze mich

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	+	~
Parasprache	+	+	+	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	+	+

Die Sprecherin beginnt einige Wörter aus dem Lied ins Deutsch zu übertragen und schaut dabei das Publikum an. Gegen Ende des ersten Satzes schaut sie auf die Dolmetscherin, da sie sich eines Wortes nicht sicher ist, was diese aber als richtig mit einem Kopfnicken und einer verbalen Aussage bestätigt. Daraufhin beginnt die Rednerin einen Teil des Liedes zu singen, als ob sie es in Erinnerung rufen wollen würde, damit das Publikum auch versteht, was sie genau meint. Den Rest sagt sie in einer eher monotonen Sprechweise, nur die Worte ‚protect me‘ spricht sie melodisch aus, wodurch diesen mehr Bedeutung zukommt im Vergleich mit den restlichen Worten. Am Ende der Aussage lächelt die Sprecherin.

Die Dolmetscherin fasst die Originalaussage wieder zusammen, was auf den ersten Blick unproblematisch scheint, da der erste Teil des Textes für alle verständlich ist. Das Lied wird nicht mehr wiederholt, lediglich die Bedeutung des Wortes ‚avatuma‘, wobei dieses indische Wort nicht in den Zieltext eingebaut wird. Folglich müssen die Zuhörer/innen diese

Wissenslücke, soweit sie es richtig verstanden haben, selber schließen. Parasprachlich stimmt sich die Dolmetscherin auf die Rednerin ein und überträgt die Worte ‚protect me‘ auf dieselbe Weise in die Zielsprache, indem sie diese genauso betont. Sie schaut die Sprecherin weiterhin nicht an, auch nicht in dem Moment, wo die Sprecherin sich ihrer Dolmetschung nicht sicher ist und einen Blick auf die Translatorin wirft, um Hilfe zu bekommen. Erst während des Liedes schaut diese die Rednerin kurz an.

BEISPIEL 10: 05:18-05:32

S: yea and I I often begin my courses with a chant asking for some eh protection

D: und ich beginne meinen Unterricht mit diesem Gesang um um Schutz zu bitten

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	+
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	-

Die Sprecherin gibt den Satz in einer ruhigen Stimme und normalem Sprechtempo wieder. Erst bei den Worten ‚for some eh protection‘ hebt sie die Hände in die Höhe. Diese Geste, gemeinsam mit hochblickenden Augen, suggeriert um welchen Schutz es sich handelt – um den göttlichen Schutz. Gäbe es dieses nonverbale Ziehen nicht, so müssten die Zuhörer/innen die Frage welchen Schutz sie meint selber beantworten beziehungsweise den Sinn selber erschließen. Die Dolmetschung gibt den Sinn der Ausgangstextes zwar wider, die Translatorin wiederholt jedoch nicht die Kinesik der Rednerin, was dadurch erklärt werden kann, dass sie die Gestik nicht gesehen hat, weil ihr Blick stetig nach vorne gerichtet ist. Sie scheint sich also nur auf die verbale Seite zu konzentrieren, was auch während der Translation sichtbar ist. Sie schaut kurz ins Publikum, danach auf ihre gefalteten Hände im Schoß und schließt ab und zu für einige Sekunden die Augen. Die Zieltextrezipient/innen können daher ein Problem damit haben, zu erschließen um welchen Schutz es sich handelt,

wobei der Kontext ihnen behilflich sein kann eine Textwelt aufzubauen, die den Vorstellung der Sprecherin entspricht: Da es sich um einen Yogavortrag handelt und die Rednerin nach oben blickt und die Hände zum Schluss hochhält, kann davon ausgegangen werden, dass es sich um den Schutz von oben handelt, auch wenn dies im Zieltext nicht eindeutig erklärt wird.

BEISPIEL 11: 05:33-05:45

S: yea ehm because of its powerful eh stuff yoga and you can get kind of eh blown away
(lacht) overwhelmed

D: das kann uns überwältigen Yoga ist manchmal sehr stark

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	+
Parasprache	+	+	-	-
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	-

Die Sprecherin behält eine melodische Intonation, wobei sie im Bereich der Kinesik eher ruhig bleibt. Sie lächelt gegen Ende der Aussage und veranschaulicht das Wort ‚overwhelmed‘ mit den Händen, indem sie diese ausbreitet und in die Höhe bewegt. Auch die Worte ‚blown away‘ spricht sie sehr melodisch aus, was ihnen Nachdruck verleiht. Zudem lächelt sie und verdreht die Augen, wodurch die Aussage sehr lebendig wirkt.

Die Dolmetscherin dreht die Reihenfolge der Ausgangsaussage um, was jedoch nicht negativ auffällt. Sie wiederholt auch dieses Mal die Kinesik der Rednerin nicht. Die Translation selbst wird im Gegensatz zum Ausgangstext in einer monotonen Intonation ausgesprochen, was mit der Sprechweise der Rednerin kontrastiert. Beide Aussagen stehen also parasprachlich im Gegensatz zu einander. Hinzu kommt, dass die Sprecherin durchaus eine heitere Mimik zeigt, die Dolmetscherin jedoch eine ernste Miene behält.

BEISPIEL 12: 05:46-06:03

S: I always write some notes sometimes I use them sometimes I don't sometimes I change them you know so I always have this ha

Z: (lachen)

S: ehm but

D: ich hab äh immer genug vorbereitet und dann hab ich auch dazu und manchmal den spontanen den Einfall es zu wechseln

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	~
Parasprache	+	+	-	~
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	-

Die Sprecherin führt fort mit einer sehr lebendigen und melodischen Intonation. Während sie spricht veranschaulicht sie das, was sie erklärt, indem sie auf Notizen und einen Notizblock zeigt, die sie vor sich liegen hat. Den Notizblock sowie einen Stift hebt sie auf und fährt mit dem Finger von oben nach unten, um zu zeigen wo sie ihre Notizen aufgeschrieben hat. Bei den Worten ‚so I always have this‘ hebt sie ein kleines Büchlein auf und drückt es an die Brust, wobei sie die Augen verdreht und lacht. Diese Geste bedeutet im Prinzip dasselbe, was verbal mitgeteilt wird: sie trägt das Büchlein immer bei sich, beim ‚Herzen‘. Die Aussage wird also von nonverbalen Zeichen begleitet, die diese bestätigen.

Die Dolmetscherin schaut lediglich die Notizen an, blickt die Rednerin jedoch überhaupt nicht an. Sie fasst den Ausgangstext zusammen. Dem Publikum ist folglich weder klar was die Sprecherin genau ‚genug vorbereitet‘ hat noch was die Geste mit dem Büchlein bedeutet hat. Der allgemeine Sinn der Ausgangsnachricht wird also wiedergegeben, nicht jedoch der nonverbale Aspekt. Die Translatorin könnte die Aufmerksamkeit der Zuhörer/innen mit einer Handgeste auf die Notizen richten, was das Verständnis fördern

würde. Stattdessen wirft sie nur einen Blick auf den Block während der Dolmetschung. Die einzige Bewegung der Hände beschränkt sich auf kleine Fingerbewegungen im Schoßbereich. Die Translation erscheint sehr trocken und passiv, da auch die Mimiken beider Rednerinnen sich stark unterscheiden. Die Dolmetscherin behält einen ernsten, ruhigen Gesichtsausdruck, obwohl die Sprecherin immer wieder die Augen weit öffnet, die Augenbrauen hochzieht und lächelt. Zudem beginnt die Dolmetscherin die Translation, obwohl die Rednerin offensichtlich einen neuen Satz sagen beziehungsweise den Gedanken zu Ende führen will.

BEISPIEL 13: 06:04-06:10

S: but there is only just so much preparation you can do really

D: ähm wir wollen nur mit viel Vorbereitung gut unterrichten

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	-
Parasprache	+	+	-	~
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	-

Die Sprecherin scheint sich mit der verbalen Aussage gewissermaßen rechtfertigen zu wollen. Bei den Worten ‚so much‘ zeigt sie dem Publikum die linke Handfläche, was wie ein Stoppzeichen aussieht, sprich: so viel kann ich mich vorbereiten, nicht mehr. Darauf deutet auch ihre weitere Körpersprache hin, da sie mit den Achseln zuckt und gleichzeitig die Hände hochhält sowie die Augenbrauen hochzieht (‚you can do really‘). Vor allem bei den Worten ‚you can do‘ öffnet sie ihre Augen und nähert sich mit dem Mund dem Mikrofon, wodurch sie lauter hörbar ist. Auch der Zusatz ‚really‘ mit geöffneten Augen deutet darauf hin, dass die Sprecherin den Zuhörer/innen erklären möchte, dass eine Vorbereitung auf so ein Seminar nur begrenzt möglich ist.

Die Dolmetscherin hingegen blickt nur nach unten beziehungsweise richtet ihren Blick auf das Publikum. Zudem erfüllt ihre Dolmetschung nicht die kommunikative Absicht, die von der Rednerin im Ausgangstext angepeilt wurde. Diese möchte sich nämlich sozusagen dafür entschuldigen, dass sie nicht die ganze Zeit an ihren Notizen festhält, sondern im Laufe des Vortrags Gedankensprünge machen wird. Das sei jedoch ganz normal und deswegen könne sie sich nicht anders auf den Vortrag vorbereiten. Aus der Dolmetschung geht jedoch hervor, dass es sich erstens um ein ‚wir‘ handelt, zweitens stellt sie fest, dass der Unterricht immer durch gut vorbereitete Lehrer/innen geführt wird. Das widerspricht jedoch der Aussage des Ausgangstexts. Auch parasprachlich und im Bereich der Kinesik unterscheidet sie sich von der Rednerin: Während die Sprecherin sich mit einer melodischen Intonation, den Händen sowie der Mimik entschuldigt, bleibt die Translatorin ernst und übermittelt den Zieltext dadurch als eine Tatsache. Sie lässt wahrscheinlich die eigene Erfahrung im Unterricht in dieser Aussage durchsickern, was nicht der Fall sein sollte, da sie hier ‚nur‘ als Dolmetscherin den englischen Text dolmetschen soll, auch wenn der Sinn der Dolmetschung der Wahrheit entspricht.

BEISPIEL 14: 06:11-06:22

S: yea in the end of the day you you actually you really never know what is going to happen in a lecture or class you don't really know (lacht)

D: man weiß ja wirklich nicht was immer geschieht im Unterricht vorher

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	+
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	+

Die Sprecherin wiederholt sich in ihrer Aussage zwei Mal, was die Zuhörer/innen von der Nachricht überzeugen soll. Zudem schüttelt sie immer wieder den Kopf, als Bestätigung der

negativen Nachricht. Sie lächelt dabei, was die Aussage nicht so harsch erscheinen lässt, sondern eher sanft und überzeugend wahrgenommen wird. Die Translatorin wiederholt diese Kopfbewegungen zwar etwas abgeschwächt, aber dennoch. Sie fasst den Ausgangstext zudem zusammen, wiederholt sich nicht, was den Zieltext sehr kurz und prägnant erscheinen lässt. Die Nachricht wird jedoch beibehalten.

BEISPIEL 15: 06:23-06:32

S: I mean I am continually surprised too and I am supposed to be the one teaching yea
(lacht)

D: und ich bin ich bin selbst oft überrascht was herauskommt

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	~
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	-

Die Sprecherin setzt ihre Aussage mit einem Lächeln fort, erst bei den Worten ‚I am supposed to be the one teaching‘ zeigt sie auf sich und macht eine Geste, die der Bedeutung des Wortes ‚teaching‘ gerecht werden soll: sie bewegt ihre Hände von der Brust weg und öffnet sie zum Publikum hin. Sie sollte also geben, sprich lehren, den Zuhörer/innen etwas beibringen. Die Dolmetscherin schaut die Rednerin kurz an, lächelt und fasst ihre Aussage zusammen, wobei der zweite Teil auslässt. Das kann negativ auffallen, da der Ausgangstext länger ist und die nonverbalen Zeichen, die von der Sprecherin gesendet werden, von den Zieltextrezipient/innen nicht verstanden werden. Diese Lücke wäre nicht entstehen, wenn die Dolmetscherin die gesamte Aussage gedolmetscht hätte.

BEISPIEL 16: 06:33-06:43

S: but the element of surprise is good too because as a teacher then it's always interesting and exciting and wonderful

D: denn die Überraschung ist ja auch immer gut weil es uns ja es ist aufregend

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	~
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	+

Die Rednerin neigt den Kopf leicht und lächelt während sie die Aussage tätigt. Die Dolmetscherin schaut diesmal die Sprecherin direkt an, was dazu führt, dass sie mit einem Lächeln auf das Lächeln vonseiten der Rednerin antwortet. Die Translatorin lässt das Detail mit dem Lehrerdasein aus und verallgemeinert dadurch die Aussage, indem sie sagt, dass solche spontanen Einfälle aufregend sind. Sie fasst außerdem die Worte ‚interesting and exciting and wonderful‘ im deutschen Text mit ‚aufregend‘ zusammen, was aber keinen Einfluss auf das Textverständnis hat. Im Unterschied zur Rednerin richtet sie ihren Blick auf ihre Hände, die im Schoß liegen, was sie eher passiv aussehen lässt im Gegensatz zur Sprecherin, die aktiv auch mit den Augen das Publikum anspricht.

BEISPIEL 17: 06:44-07:04

S: yea eh so I I I do that little chant and it says avatu mam avatu vaktaram eh it says eh protect me and vaktaram is the speaker so it says protect me protect the speaker

D: und das heißt äh beschütze mich und äh beschütze auch diesen Sprecher wie mich

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	~
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	-

Die Sprecherin greift nun auf das anfängliche Thema, nämlich das Lied, zurück und erklärt die nähere Bedeutung des Liedtextes. Währenddessen zeigt sie auf sich beziehungsweise das Publikum, wobei sie dies verkehrt tut: Bei den Worten ‚protect me‘ zeigt sie auf die Zuhörer/innen, bei ‚protect the speaker‘ zeigt sie auf sich. Sie erklärt das Lied also aus der Sicht der Zuhörer/innen. Die Dolmetscherin wiederholt die Informationen im ZIELTEXT zwar nicht, dolmetscht jedoch nur den zweiten Teil, sprich die deutsche Dolmetschung des Liedes. Die ZIELTEXTREZIPIENT/innen haben nun eine Lücke, die sie selber überbrücken müssen. Handelte die letzte Aussage von eventuellen Überraschungen im Seminar, so ist nun die Rede von dem Liedtext, wobei es aus der Dolmetschung nicht klar ersichtlich ist, dass nun das Lied besprochen wird. Die Translatorin lässt den ersten Teil des Ausgangstexts völlig aus und erklärt auch nicht was genau die einzelnen Worte bedeuten, lediglich den allgemeinen Sinn. Die Zuhörer/innen können also Schwierigkeiten haben, die fremdsprachigen Wörter der deutschen Dolmetschung zuzuordnen. Außerdem schaut die Dolmetscherin gerade aus, blickt die Sprecherin nur ganz kurz am Anfang ihrer Aussage an. Auch hier unterscheiden sich beide Sprecherinnen, da die Rednerin den Kopf immer wieder dreht und somit das ganze Publikum anschaut, die Dolmetscherin jedoch nur nach vorne blickt.

BEISPIEL 18: 07:05-07:15

S: eh and I also I started this a couple of years ago I also pray for my students

D: ich bete und bitte auch für meine Schüler

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	~
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	~

Die Sprecherin beginnt ihre Aussage in einer höheren Tonlage, unterbricht aber den Satz mit den Worten ‚I started this a couple of years ago‘. Diesen Teil spricht sie tiefer und schneller aus, woraus erkennbar ist, dass das ein Einschub ist, jedoch nicht die Hauptinformation. ‚For my students‘ spricht sie mit weit geöffneten Augen aus, wobei auch die Augenbrauen hochgezogen werden. In diesem Fall kann man davon ausgehen, dass sie mit dieser Geste zeigen will, dass sie die Zuhörer/innen ebenfalls in ihr Gebet eingebunden hat.

Die Dolmetscherin lässt die Zusatzinformation aus und dolmetscht nur einen Teil des Ausgangstexts, wobei der ausgelassene Teil nicht das Textverständnis beeinflusst. Sie spricht zwar mit einer eher monotonen Intonation, beendet den Zieltext jedoch wie einer Frage, spricht sie beendet den Satz in einer höheren Stimmlage, woraus zu schließen wäre, dass sie noch nicht fertig ist.

BEISPIEL 19: 07:16-07:24

S: because well for example I just got from the airport I already arrived here about an hour ago or something you know

D: ich bin grad angekommen vom Flughafen

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	~

Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	-

Die Rednerin erzählt in einer melodischen Intonation was der Beginn einer längeren Aussage zu sein scheint, jedoch für die Dolmetschung unterbrochen wird. Sie spricht wie bis dato melodisch, bewegt ihre rechte Hand immer wieder, vor allem bei den Worten ‚about an hour ago‘ macht sie eine Handbewegung, die signalisieren soll, dass diese Zeiteinschätzung eher vage ist. Sie zuckt auch mit den Achseln, was ebenfalls als Zeichen der Unsicherheit, was den genauen Zeitpunkt anbelangt, interpretiert werden kann.

Die Dolmetscherin fasst auch diesmal die Originalaussage zusammen und überträgt lediglich die Information in die Zielsprache, dass soeben angekommen ist und beendet auch diesmal den Satz in einer höheren Stimmlage. Das wiederum bedeutet, dass die Aussage noch nicht zu Ende ist und eine Fortsetzung folgt. Die Hände bleiben im Schoß, die Translatorin bewegt nur ab und zu die Finger. Sie schwenkt zudem ihren Blick zwischen Schoß und Publikum, wobei die Mimik ruhig und unbewegt bleibt.

BEISPIEL 20: 07:25-07:39

S: so I pray for you that (lacht) I'm in a decent condition to give you something nice
(lacht)

Z: (lachen)

D: und ich bitte dass ich in einer guten Kondition hier ankomme um euch was Gutes äh zu bringen

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	+

Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	+

Die Rednerin spricht weiterhin sehr melodisch, wobei sie ihre Aussage durch Lachen unterbricht. Bei den Worten ‚to give you‘ zeigt sie mit der Hand auf das Publikum und schwenkt mir dieser von rechts nach links, wodurch sie alle Zuhörer/innen umfasst. Dabei bewegt sich ihr ganzer Oberkörper mit, vor allem die Achseln. Die Dolmetscherin übernimmt die melodische Intonation, schaut die Sprecherin während des Ausgangstexts auch an und überträgt dann die ganze Nachricht in die Zielsprache, ohne Informationen auszulassen. Sie wiederholt auch die Geste der Sprecherin, hebt dabei jedoch nicht die Hände, sondern lässt diese im Schoß, öffnet aber die geschlossenen Handflächen und lächelt dabei das Publikum an. Sie zeigt also nicht direkt auf das Publikum, nichtsdestotrotz hat die Geste dieselbe Bedeutung, nur ist diese eben nicht so deutlich wie jene von der Sprecherin. Der Oberkörper bleibt jedoch ruhig, wie bisher.

BEISPIEL 21: 07:40-08:06

S: yea and it's been help because sometimes eh you know a long journey or something you are tired or you don't feel so you don't feel like talking but I said a little prayer that the students would all have a very nice class and then it's it's in the hands of the higher self

D: es ist eine lange Reise kann viel mit sich bringen und äh kann einen bisschen schwächen und so bitte ich immer um Schutz für die Schüler und für mich

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	+
Parasprache	+	+	-	+

Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	-

Die Sprecherin behält eine melodische Intonation und veranschaulicht das Gesagte bzw. viele Wörter immer mit einer Handgeste: bei den Worten ‚a long journey‘ hebt sie ihre rechte Hand und scheint sie von einem Punkt zum anderen zu bewegen; bei ‚you are tired or you don’t feel like talking‘ macht sie einen unzufriedenen Gesichtsausdruck, sprich sie zieht die Nasenflügel hoch und runzelt die Stirn. Zudem macht sie eine Bewegung mit der Hand, die auch darauf hinweist, dass man sich nicht in einem guten körperlichen Zustand befindet. Bei dem Wort ‚talking‘ bewegt sie die Hand vom Hals nach oben, als ob sie zeigen würde wo genau stimmliche Aussagen im Körper entstehen. Danach schließt sie einige Finger zusammen und versichert auf diese nonverbale Art das Publikum, dass das Gebet, das sie ausgesprochen hat durchaus wirksam ist. Zudem zeigt sie auf das Publikum mit derselben Hand (‚that the students would all have‘), wobei sie mit der Stimme leiser wird. Die letzten Worte ‚then it’s it’s in the hands of the higher‘ begleitet sie auch mit einer Handbewegung, indem sie die Hand nach oben streckt und die Handfläche nach oben dreht. Somit wissen alle um welche höhere Gewalt es sich hier handelt.

Die Dolmetscherin verallgemeinert bzw. vereinfacht den Ausgangstext, was aber das kommunikative Ziel nicht weiter beeinflusst. Von der Körperhaltung ist sie jedoch viel reservierter, hält die Hände gefaltet im Schoß und blickt auf und ab. Der Oberkörper bleibt in einer ruhigen Stellung.

BEISPIEL 22: 08:07-08:12

S: so I started my pilgrimage this morning in London ehm

D: ich habe meine Pilgerreise heute früh begonnen in London

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	+

Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	+

Sowohl der Ausgangstext als auch der Zieltext sind in diesem Fall eher kurz und stimmen verbal miteinander überein. Die Dolmetscherin übernimmt auch die melodische Intonation aus dem englischen Text – parasprachlich sind also beide Texte fast ident. Die Translatorin übernimmt auch zum Teil die englische Syntax und erwähnt London erst am Satzende, was im Deutschen grammatikalisch zwar nicht korrekt ist, aber nicht störend ist und das Textverständnis nicht beeinträchtigt.

BEISPIEL 23: 08:13-08:17

S: yea I left my house at about 11 o'clock this morning

D: so um 11 Uhr bin ich gegangen

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	~
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	+

Beide Sprecherinnen behalten eine ruhige Körperhaltung und dieselbe Parasprache. Unterschiede zeigen sich erst auf der verbalen Ebene, denn die Dolmetscherin vereinfacht und verkürzt die Aussage so, dass die Zieltextrezipient/innen Schwierigkeiten haben können zu verstehen, wo die Sprecherin weg- bzw. hingegangen ist. Aus dem Kontext können sie erschließen, dass sie eventuell ihr Zuhause verlassen bzw. London um 11 Uhr verlassen hat.

BEISPIEL 24: 08:18-08:20

S: and here I am (lacht)

D: und jetzt bin ich hier

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	+
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	~

Diese äußerst kurzen Texte sind parasprachlich gleich. Die Sprecherin lacht und schüttelt fröhlich den Kopf, was die Translatorin jedoch nicht tut. Der Kontrast zwischen beiden Gemütern ist auch bei so kurzen Aussagen sichtbar, da die Dolmetscherin im Gegensatz zur Rednerin viel seltener lächelt.

BEISPIEL 25: 08:21-08:27

S: and eh it is in my mind it is a pilgrimage yea

D: ich würde es schon als Pilgerreise

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	+
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-

SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	-
-------------------------------------	---	---	---	---

Die Sprecherin legt ihre Hand auf die Brust während sie die Worte ‚it is in my mind a pilgrimage‘ ausspricht. Sie bestätigt also ihre Aussage mit dieser Geste und nickt zusätzlich leicht mit dem Kopf, was ebenfalls als eine nonverbale Versicherung dessen interpretiert werden kann, was sie soeben gesagt hat. Auch mit dem kurzen Wort ‚yea‘ unterstreicht sie diese Information. Die Hand lässt sie auf der Brust und fängt mit den Fingern wahrscheinlich mit einem Knopf zu spielen. Die Worte ‚in my mind‘ hebt sie durch etwas langsames Sprechtempo sowie eine etwas lautere Stimme hervor, was die Dolmetscherin im Zieltext dadurch erreicht, dass sie die Dolmetschung in einer höheren Stimmlage beginnt und gegen Ende des Satzes tiefer spricht. Die Translatorin bricht den Satz im Zieltext ab, was das Publikum durch eine natürliche Antizipation (‚ich würde es schon als (...) bezeichnen‘) auffüllen kann. Die Translatorin schaut nach vorne, ihre Körperhaltung bleibt unverändert.

BEISPIEL 26: 08:28-09:05

- S: for sure it's not I mean it is five days alright yea but (Pause) it's not you know every time I come a way to a ashram or to a yoga centre to give a eh eh a few days work it's it's like a little ehm mini eh lifetime it's a little eh encapsulated life
- D: immer immer wenn ich äh in ein Ashram oder ein Center komm zum Unterrichten und wenn's nur Tage fünf Tage sind aber es ist wie so ein ein eine besondere Lebensabschnitt der da stattfindet

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	+
Parasprache	+	+	-	~
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	-

Die Sprecherin hat eine lebhaftes Kinesik, macht mit der rechten Hand Bewegungen und veranschaulicht das was sie sagt. Bei den letzten Worten ‚it’s it’s like a little eh mini eh lifetime it’s a little eh incapsulated life’ versucht sie mit beiden Händen die verbale Aussage zu unterstützen, da sie sich scheinbar schwer tut in Worten das zu erklären, was sie genau meint. Mit beiden Händen zeichnet sie allmählich eine Kapsel, was sie dann auch wörtlich bestätigt. Parasprachlich variiert der Ausgangstext, da die Rednerin die Stimme immer wieder neu moduliert. Sie beginnt immer wieder den Satz neu, sucht nach neuen Formulierungen, was ein Zeichen davon ist, dass sie frei spricht. Folglich gestaltet sich die Aussage teilweise flüssig, an anderen Stellen geriet sie ins Stocken.

Die Dolmetschung ist kürzer als der Ausgangstext, da die Dolmetscherin nicht erst überlegen muss, was sie sagen möchte. Sie trägt den Zieltext in einer monotoneren Stimme vor, was ihn trockener und nicht so lebendig erscheinen lässt. An einigen Stellen bessert sich die Dolmetscherin aus, wobei sich das Sprechtempo bei jeder Wiederholung steigert. Das steht in Kontrast zur Rednerin, da die Sprecherin ihre Aussage eher langsam ausspricht, auch wenn sie die passenden Worte sucht. Die Kinesik der Translatorin ist im Vergleich zu der Gestik der Rednerin sehr sparsam, fast gar nicht existent.

BEISPIEL 27: 09:06-09:17

S: yea if you’ve been here for a few days already and I’m sure you know what I mean in in some ways it feels as if you’ve been here forever

D: äh irgendwie ähm fühlt sich’s an als ewig Ewigkeit hier gewesen

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	~
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	?

Die Sprecherin moduliert ihre Stimme und spricht das Publikum auch mit den Augen an, da sie konstant Augenkontakt sucht, wobei sie versucht alle anzuschauen. Sie sucht auch direkten Blickkontakt, als würde sie direkt mit einer Person im Publikum sprechen. Sie spricht in einer etwas höheren Stimme als vorher und möchte die Zuhörer/innen von ihrer Aussage überzeugen. Sie nickt ein paar Mal mit dem Kopf bei den Worten ‚I’m sure you know what I mean‘. Bei diesem Satz erhöht sich auch das Sprechtempo, es ist quasi ein Einschub. Sie breitet ihre Hände auf Bauchhöhe erst gegen Textende aus, öffnet ihre Augen und hebt die Augenbrauen. Das letzte Wort ‚forever‘ spricht sie etwas lauter aus, was diesem Nachdruck verleiht und es hervorhebt.

Die Dolmetscherin ist in diesem Fall nicht sichtbar, da die Kamera auf die Sprecherin geschwenkt wird. Die Dolmetscherin moduliert ihre Stimme jedoch wie die Rednerin in der zweiten Hälfte des Ausgangstexts, sie übernimmt quasi die Sprechweise. Sie überträgt jedoch nur einen Textteil, und zwar die zweite Hälfte der Aussage in den Zieltext. Sie lässt dadurch die Komponente aus, durch die die Zuhörer/innen direkt angesprochen werden. Das resultiert in einer Dolmetschung, die vom Publikum möglicherweise nicht verstanden wird, da es unklar ist, für wen es sich wie eine Ewigkeit anfühlt. Die Zuhörer/innen könnten annehmen, dass die Sprecherin von ihrer eigenen Erfahrung spricht.

BEISPIEL 28: 09:17-09:35

S: yea and if you just got here you’ll if you don’t already eh and know what I’m talking about tomorrow some time eh you’ll feel that it’s a whole it’s it’s a little life it’s a little biosphere of yoga

D: es ist es ist wie eine Biosphäre von Yoga die hier so sich ereignet

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	~
Parasprache	+	+	-	~
Sprechpausen	+	-	+	-

SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	?
-------------------------------------	---	---	---	---

Auch in diesem Teil ist die Dolmetscherin nicht sichtbar, da die Kamera nur die Sprecherin filmt, auch während der Dolmetschung. Man sieht auch nur den Kopf der Sprecherin, die Kinesik ist kaum sichtbar, erst gegen Ende ihrer Aussage, da sie die Geste von vorhin wiederholt und mit den Händen in der Luft einen Kreis zeichnet, was das Wort ‚biosphere‘ darstellen soll. Das Sprechtempo variiert, wobei sie die meiste Zeit schneller spricht, was den Eindruck von Selbstsicherheit erweckt. Sie lächelt immer wieder und beendet auch so den Text.

Die Translatorin dolmetscht nur das letzte Textstück, lässt wieder die direkte Anrede des Publikums aus, wodurch der Sinn des Textes stark verallgemeinert wird. Während der Zieltextproduktion baut sie eine kurze Denkpause ein, nach der sie den Satz leiser und in einem etwas schnelleren Sprechtempo beendet.

BEISPIEL 29: 09:36-09:46

S: yea so ehm eh we have many many lives that we get to eh enjoy in this one particular lifetime

D: und so ist es als ob wir mehrere Leben erleben

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	+
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	?	-	?

Die Kamera wird zwar etwas herumgeschwenkt, die Sprecherin ist jedoch zum Teil sichtbar. Sie bewegt den Kopf immer wieder und umfasst somit alle Zuhörer/innen mit ihrem Blick. Sie nickt immer wieder leicht und spricht in einer eher monotonen, ruhigen Stimme. Die

Worte ‚one particular‘ begleitet sie mit einer Handgeste, die leider nicht mitgeschnitten wird. Trotzdem werden diese zwei Begriffe hervorgehoben, da die Sprecherin sie etwas laute ausspricht.

Die Dolmetscherin überträgt den gesamten Ausgangstext, kürzt ihn etwas, der Sinn bleibt jedoch erhalten. Parasprachlich sind sich beide Texte sehr ähnlich, lediglich in der Kinesik unterschieden sich die Rednerinnen weiterhin, da die Translatorin den Kopf kaum bewegt. Die Worte ‚Leben erleben‘ stechen hervor, da sie diese lauter ausspricht, was deren Bedeutung unterstreicht.

BEISPIEL 30: 09:47-10:03

S: yea so ehm we we are lucky so in in my mind it always is for me it's a pilgrimage eh and I for the students also I feel it's a pilgrimage

D: also für mich ist es ne Pilgerreise und äh für die Schüler mein ich fühlt sich's auch so an

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	+
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	-

Die Sprecherin zeigt während des Sprechens auf sich und kurz darauf als die Schüler, womit sie das Gesagte veranschaulicht. Dazu bewegt sie die rechte Hand, die linke hält sie auf dem Knie. Sie spricht die Worte ‚me‘ und ‚students‘ etwas lauter aus, wodurch sie zusätzlich betont werden. Die Dolmetscherin ist in ihrer Kinesik sehr sparsam, sie blickt nämlich auf ihre Hände, die ihm Schoß liegen, und danach kurz auf das Publikum. Sie moduliert ihre Stimme jedoch so, dass die Worte ‚für mich‘ unterstrichen werden, obwohl sie keine begleitende Geste macht. Ihre Gesichtsmimik bleibt unverändert ruhig.

BEISPIEL 31: 10:04-10:37

S: yea and for me eh I'm getting as much as you are you know absolutely so I mean I'm hoping you gonna get something (lacht)

Z: (lachen)

S: you don't know so eh but eh yea eh for me eh it's it's sadhana continuous sadhana to be teaching or or trying to speak like now it's all continuous sadhana with you and I always grow from it always always

D: für mich ist es auch ein kontinuierlich kontinuierliches Sadhana wenn ich unterrichte die Vorbereitung und es geht einfach immer weiter als Sadhana

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	+
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	~

Hierbei handelt es sich um eine längere Textpassage, dementsprechend lebendig gestaltet sich die Körpersprache der Rednerin. Anfangs beschränkt sich ihre Kinesik auf den mimischen Bereich, wobei sie ihren Kopf bewegt, leicht nickt und die Augenbrauen immer wieder hochzieht. Das Wort ‚absolutely‘ spricht sie etwas lauter und sehr selbstsicher aus. Bei den Worten ‚I mean I'm hoping you gonna get something‘ hebt sie ihre rechte Hand in die Höhe beziehungsweise zeigt in Richtung Publikum. Währenddessen steigert sie das Sprechtempo und beendet diese Textstelle lachend, was auch die Zuhörer/innen zum Lachen anstiftet. Bei ‚You don't know‘ bewegt sie ihre Hand nach hinten und zuckt leicht mit den Achseln. Wie bis jetzt legt die Sprecherin auch diesmal ihre Hand auf die Brust bei ‚for me‘. Den Begriff

„sadhana“⁷ betont sie durch eine lautere Stimme, bei der ersten Erwähnung öffnet sie zusätzlich die Augen und hebt die Augenbrauen. Sie klopft sich leicht auf die Brust, erst bei den Worten „to be teaching“ macht sie mit beiden Händen eine bogenartige Bewegung von der Brust weg hin zum Publikum. Hier wird also wieder das Lehren mit „Geben“ nonverbal ausgedrückt. „Continuous“ wird begleitet von einer kurzen rotierenden Handgeste. Schlussendlich legt sie ihre Hände in den Schoß. Die Intonation ist allgemein sehr melodisch, „with you“ spricht sie betont aus. „always“ wiederholt sie zwei Mal, was diesem Wort besonderen Nachdruck verleiht.

Die Dolmetscherin blickt die Sprecherin nicht an, sondern hat ihren Kopf nach vorne gerichtet sowohl während des Zuhörens als auch während des Sprechens. Sie dolmetscht in einer sanften, melodischen Stimme. „Es geht einfach immer weiter“ unterstützt sie nonverbal durch eine kleine Geste mit der rechten Hand, die das Gesagte visualisieren soll. Nichtsdestotrotz ist der nonverbale Aspekt der Dolmetschung im Gegensatz zu der Körpersprache der Rednerin minimal und weitaus nicht so ausgestaltet. Die Dolmetscherin fasst den Ausgangstext zusammen, was aber in dem Fall das Textverständnis aufseiten der Zuhörer/innen nicht mindert.

BEISPIEL 32: 10:38-10:53

S: yea so eh and I feel that we we eh we all grow together eh as eh a connection eh among human beings a connec a connection among yogis

D: und so ist es auch ein stetig stetiges Wachsen für mich und für euch ein gemeinsames Vorwärtsgehen

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	~
Parasprache	+	+	-	+

⁷ Sadhana ist jede spirituelle Praxis, die dem Suchenden hilft, Gott zu verwirklichen. Es ist ein Mittel, um das Ziel des menschlichen Lebens zu erreichen. Sadhana bedeutet, den Geist zu festigen und ihn auf den Herrn zu richten. (Sivananda o.J.)

Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	~

Die Sprecherin tätigt ihre Aussage in einer relativ zittrigen Stimme und unterbricht ihren Redefluss immer wieder durch Pausenfüller. Die Hände bleiben im Schoß bis zu den Worten ‚a connection eh among human beings‘ breitet sie die Arme aus und macht horizontale Kreisbewegungen, die diese Textstelle veranschaulichen sollen. Ihre Stimme bricht vor allem im zweiten Teil der Aussage fast zusammen, dabei behält sie einen ernsten Gesichtsausdruck und nickt immer wieder.

Die Dolmetscherin überträgt die verbale Aussage in einer ruhigen, dennoch melodischen Intonation, verändert diese jedoch ein wenig. Sie bewegt ihre Hände minimal und ihr Gesichtsausdruck bleibt unverändert. Die Worte ‚für euch und für mich‘ spricht sie etwas lauter aus, wodurch diese hervorgehoben werden. Im Unterschied zu den vorherigen Aussagen schaut sie am Anfang des Ausgangstexts kurz an, was aber keinen weiteren Einfluss auf die Translation hat.

BEISPIEL 33: 10:54-11:02

S: and we help each other and we eh get eh a little bit deeper into our sadhana

D: wir helfen einander und wir kommen tiefer in das Sadhana

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	+
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	~

Hier handelt es sich um eine wortwörtliche Dolmetschung. Beide Texte sind auch parasprachlich praktisch gleich, da die Dolmetscherin die Satzmelodik der Rednerin

übernimmt. Der einzige Unterschied zeichnet sich im Blickkontakt ab, da die Dolmetscherin in der ersten Hälfte des Zieltexts den Blick nach unten gerichtet hat und erst später die Zuhörer/innen anschaut.

BEISPIEL 34: 11:03-11:24

S: and ideas eh creativity create of ideas about teaching and and things that we can bring then home to our students our families to share

D: und wir entdecken gemeinsam und kreieren Dinge die wir dann mit zu Hause praktizieren mit unseren Schülern wieder mit der Familie

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	+
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	-

Die Sprecherin tätigt ihre Aussage in einer ruhigen und doch melodischen und lebendigen Intonation. Sie lächelt fast ununterbrochen, schüttelt den Kopf, wobei dies hier keine negative Bedeutung hat. Bei den Worten ‚that we can bring then home‘ streckt sie die rechte Hand seitlich aus, was das zu Hause symbolisieren soll, also einen Ort, der etwas weiter entfernt ist. Auch die Worte ‚to share‘ begleitet sie mit einer Handgeste, wobei sie die Hand von sich hin zu den Schülern bewegt. Zum Schluss lächelt sie das Publikum an.

Die Dolmetschung ist sprachlich gesehen etwas misslungen, da die Syntax grammatikalisch inkorrekt gestaltet wird. Trotzdem ist der Sinn für das Publikum verständlich, was das Verständnis nicht weiter beeinflusst. Parasprachlich ähnelt der Zieltext der Originalaussage. Im Bereich der sichtbaren Kinesik ist die Gestik der Dolmetscherin jedoch kaum vorhanden, da sie lediglich die im Schoß liegenden Hände leicht bewegt. Ihr

Gesichtsausdruck bleibt unverändert ernst, sie blickt jedoch auf die Zuhörer/innen.

BEISPIEL 35: 11:25-11:37

S: (Pause) and ehm I I always eh for me to teach I need a theme something a theme a word something a theme

D: zu unterrichten da brauche ich immer ein Thema

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	+
Parasprache	+	+	-	~
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	-

Bevor die Sprecherin ihre Aussage fortsetzt herrscht eine kurze Pause, da sie nicht sofort bemerkt, dass die Translatorin mit der Dolmetschung bereits fertig ist. Das liegt unter anderem daran, dass die Dolmetscherin die Rednerin nicht anschaut, nachdem sie den Zieltext beendet. Diese blickt jedoch die Dolmetscherin kurz an, wodurch sie sichergeht, dass sie nun wieder das Wort übernehmen kann. Der Blick wird jedoch von der Translatorin nicht bemerkt und folglich nicht erwidert. Die Rednerin spricht den Satz sehr lebendig aus, moduliert ihre Stimme, wodurch die meisten Wörter, wie zum Beispiel ‚a theme‘, ‚something‘ hervorgehoben werden. Hält sie anfangs ihre Hände auf dem Boden, so bewegt sie ihre rechte Hand ab den Worten ‚I need a theme‘ immer wieder, indem sie diese hochhebt. Sie bewegt ihren ganzen Oberkörper mit und hat die Augen etwas weiter geöffnet. Die Translatorin dolmetscht den Text eher monoton, das Gesicht ist nach vorne gerichtet und die Gesichtsmimik unverändert ruhig. Zudem fasst sie den Ausgangstext zusammen, da sich Informationen im Ausgangstext immer wieder wiederholen.

BEISPIEL 36: 11:38-11:51

S: they used to say that ehm you know just yoga (lacht) it's too general so I'm trying to get eh eh within yoga a theme

D: also generell Yoga Yoga generell ist zu groß aber da drin such ich mein spezielles Thema

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	+	+
Parasprache	+	+	+	+
Sprechpausen	+	-	-	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	+	~

Die Sprecherin verwendet in dieser Textstelle einige Selbst-Adapter. Am Anfang fährt sie mit der rechten Hand einige Male über ihr Knie, erst während des Lachens lockert sie ihren Oberkörper, hebt beide Hände hoch und zuckt mit den Achseln. Die Worte ‚too general‘ veranschaulicht sie mit einer Kreisbewegung, ‚within yoga‘ begleitet sie hingegen mit einer punktierten Handbewegung und spricht es deutlicher und lauter aus – sie sucht sich also ein spezielles Thema aus.

Die Dolmetscherin führt wie bis dato im Bereich der sichtbaren Kinesik begrenzt Gesten aus, sie bewegt nur ihre Hände im Schoß, öffnet und schließt sie bei den Worten „ist zu groß“. Das ist gewissermaßen dieselbe Geste, die die Sprecherin gemacht hat, nur deutlich abgeschwächt. Sie moduliert ihre Stimme und spricht vor allem die Worte ‚da drin‘ lauter aus. Sie übernimmt also im Prinzip die kommunikative Absicht der Rednerin, nutzt jedoch andere nonverbale Mittel, um diese im Zieltext zu erfüllen.

BEISPIEL 37: 11:52-12:35

S: so eh I thought for this eh work this intensive and eh nice theme would be (Pause) who (Pause) eh wir

D: wer is

S: wir this would wir

D: we

S: no who

D: wer is who

S: wir (lacht) wer who like who am I who are you

Z: wer

D: yes

S: are you

D: wer wer wer wer

S: wer (lacht)

D: (lacht)

S: I was reading ehm Kena Upanishad Kena Upanishad

D: ich hab die Kena Upanishad gelesen

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	+	~
Parasprache	+	+	+	+
Sprechpausen	+	+	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	+	~

Diese Stelle ist die bis dato intensivste Stelle hinsichtlich der gesendeten nonverbalen Zeichen. Die Sprecherin beginnt ihre Aussage in einer ruhigen Intonation, stockt immer wieder und baut durch eine kurze Sprechpause Spannung auf. Gleichzeitig wird durch diese

Pause das Wort, das nach ihr folgt, ‚who‘ besonders hervorgehoben. Das ist insofern wichtig, da das Wort zugleich das Hauptthema des Seminars darstellt. Danach folgt wieder eine Sprechpause und die Rednerin versucht es selber auf Deutsch zu sagen. Wieso die Dolmetscherin nicht mit der Dolmetschung anfängt ist fraglich, da sie bis dato sofort mit der ZIELTEXTPRODUKTION angefangen hat. Die Worte ‚eh wir‘ spricht sie in einer höheren Stimme aus, wodurch es als Frage aufgefasst wird, auch von der Dolmetscherin, die sofort ihren Kopf nach rechts dreht. Es ruft also die von der Rednerin erwartete Reaktion hervor, da sie sich eine Bestätigung seitens der Dolmetscherin erhofft. Diese bessert die Sprecherin sogleich aus. Es scheint jedoch an der deutschen Aussprache der Rednerin zu liegen, da sie nach der Ausbesserung durch die Translatorin immer noch ‚wir‘ sagt. Die Dolmetscherin schaut die Rednerin an und bessert diese sofort aus, indem sie die englische Dolmetschung von ‚wir‘ sagt. Das wird von der Sprecherin jedoch nicht verstanden, da sie wahrscheinlich überzeugt ist, das Wort richtig ausgesprochen zu haben. Bei den Worten ‚no who‘ dreht sie sich etwas überrascht (gehobene Augenbrauen, größere Augen) mit dem Oberkörper zur Dolmetscherin und sie schauen sich beide an. Die Translatorin versucht die Sprecherin den Sinn der deutschen Worte zu erklären, gibt jedoch offensichtlich auf, schüttelt den Kopf und dreht ihn zu den Zuhörer/innen, lächelt und macht mit der rechten Hand eine Art Stopp-Geste, spricht sie zeigt der Sprecherin ihre Handfläche. Daraufhin lacht die Sprecherin und versucht der Translatorin zu erklären, was sie meint. Man sieht auch, dass diese während des wiederholten Aussprechens ‚wer wer wer wer‘ die rechte Hand etwas nach rechts ausstreckt, was die Sprecherin als eine Geste interpretiert und ihre Hand drückt. In der Zwischenzeit meldet sich auch eine Stimme aus dem Publikum und versucht das Missverständnis zu klären, was die Translatorin mit einem ‚ja‘ bestätigt. Schlussendlich schaut die Rednerin das Publikum an und spricht die deutsche Dolmetschung von ‚who‘, also ‚wer‘ korrekt aus. Sie lacht kurz und setzt ihre Aussage in einer ruhigen Stimme zu Ende.

Die Dolmetscherin überträgt nur den letzten Teil der verbalen Aussage in derselben Intonation, lässt jedoch das Hauptthema komplett aus. Dadurch wird die kommunikative Absicht des Ausgangstexts nicht erfüllt, denn die Rezipient/innen wissen nun nicht, weshalb es diesen schnell abgelaufenen Dialog zwischen beiden Frauen gab. Das ist insofern ungünstig, da es sich hierbei um das Leitthema des Seminars handelt.

BEISPIEL 38: 12:36-12:48

S: eh and it begins so nice you know you could read the first few lines and then just think about it I could stop talking after this I could read these few lines

D: und es ist so schön die ersten vier Zeilen zu lesen

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	~
Parasprache	+	+	-	+
Sprechpausen	+	-	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	-

Die Sprecherin setzt mit einer sehr lebendigen Körpersprache sowie Intonation fort, bereits bei den Worten ‚so nice‘ hält sie ihre rechte Hand hoch und führt die Fingerspitzen zusammen. Gleichzeitig zieht sie ihr Gesicht zusammen und schließt fast zur Gänze die Augen. Sie schüttelt ihren Kopf leicht, dreht ihn etwas nach links. ‚I could stop talking‘ begleitet sie mit einer Handgeste, sprich sie legt ihre Hand auf ihren Mund, wodurch sie das Gesagte veranschaulicht. Diese Geste wiederholt sie auch am Ende ihrer Aussage, in diesem Fall handelt es sich jedoch um eine Substitution, denn sie beendet den Satz nicht mehr verbal.

Die Dolmetscherin behält hingegen eine sehr passive Körpersprache, bewegt sich kaum und blickt auf ihre Hände. Das kontrastiert stark mit den nonverbalen Zeichen der Rednerin, die sehr ausgeprägt sind. Sie fasst die Originalaussage zudem zusammen, verkürzt sie und baut einen Fehler ein, da es sich nicht um die ersten ‚vier Zeilen‘, sondern die ersten paar Zeilen handelt. Parasprachlich gestaltet sich der Zieltext viel ruhiger, trotzdem ist die Intonation melodisch.

BEISPIEL 39: 12:49-13:03

S: it says (Pause) who sends the mind to wander far

D: und es heißt äh wer sendet den den Geist äh von so weit her

	Sprecherin sichtbar und hörbar für Zuhörer/innen, die die Dolmetschung verfolgen			
	S←	→Z	D→	→D→
HÖRBARES SYSTEM Verbale Sprache	+	+	-	~
Paralasprache	+	+	-	~
Sprechpausen	+	+	+	-
SICHTBARES SYSTEM Kinesik	+	+	-	-

Auch diese Textstelle gestaltet die Sprecherin sehr melodisch und moduliert ihre Stimme. Die Sprechpause dient einem Spannungsaufbau, der dem Zitat aus dem Buch vorangeht. Dadurch hebt sie die darauffolgenden Worte besonders hervor. Zusätzlich spricht sie ‚who‘ mit besonderem Nachdruck und etwas lauter aus. Sie wiederholt also das Hauptthema des Seminars bzw. will durch diese Aussage das Thema begründen. Das Zitat an sich spricht sie in einem langsameren Tempo aus, wobei ihre Stimme immer leiser wird. ‚Wander far‘ flüstert sie mit einem Lächeln und bewegt die rechte Hand langsam nach außen. Diese Geste veranschaulicht das Wort ‚far‘. Die parasprachlichen Elemente sorgen dafür, dass dieser Satz an Bedeutung gewinnt und fast wie etwas Magisches klingt.

Die Dolmetscherin übernimmt die Parasprache nicht, sondern überträgt den Text in einer eher monotonen Stimme, wobei sie gegen Ende ins Stocken geriet, unsicher wird und den Zieltext als Frage formuliert, da sie die Stimme zum Schluss erhöht. Zudem schaut sie auf die Rednerin, als ob sie eine Bestätigung beziehungsweise eine Hilfestellung ihrerseits erwarten würde. Auch der verbale Aspekt des Zieltexts entspricht nicht dem des Ausgangstexts, da sich die Translatorin offensichtlich ihrer Dolmetschung selbst nicht sicher ist. Die kommunikative Absicht wird in diesem Fall im Zieltext nicht erfüllt.

3.3. Zusammenfassung

Die analysierten Textstellen zeigen, dass sich deutliche Unterschiede zwischen der Körpersprache der Rednerin und der Dolmetscherin abzeichnen. Auch auf der verbalen Ebene überträgt die Translatorin nicht immer die von der Sprecherin gesendete Nachricht beziehungsweise nur einen Teil, wodurch Missverständnisse bei den Zieltextrezipient/innen

entstehen können. Das ist vor allem dann der Fall, wenn die Translatorin nur den letzten Teil der Originalaussage überträgt, ohne auf den Sinn des gesamten Texts zu achten. Diese Informationslücken werden im Laufe des Vortrags von der Dolmetscherin nicht gefüllt. Dies variiert je nach Textstelle, da sich die Sprecherin zudem des Öfteren wiederholt und Pausenfüller verwendet, was im Zieltext entweder ausgelassen oder zusammengefasst wird. Diese Pausenfüller sowie Redundanzen kommen deswegen so häufig im Ausgangstext vor, weil die Rednerin frei spricht und den Text spontan zu formulieren scheint. Die Dolmetschung erscheint dank der Auslassungen kohärenter, auch wenn die Translatorin sich ab und zu verspricht und die richtigen Worte sucht.

Hinzu kommt, dass die Rednerin von Natur aus eine eher lebendige Person zu sein scheint, vor allem in Hinblick auf ihre Mimik sowie Gestik. Sie veranschaulicht und betont immer wieder die ausgesprochenen Worte durch ihre Kinesik, was jedoch die Dolmetscherin im Zieltext missen lässt. Sie behält fast durchgehend unverändert eine fast regungslose Pose, spielt etwas mit ihren Händen, was jedoch nicht auffallend ist, da sie diese im Schoß hält. Die Dolmetscherin macht trotz dieser Abweichungen durch ihre ruhige Haltung einen kompetenten Eindruck, da sie kaum Selbst-Adapter verwendet und deshalb beherrscht und generell selbstsicher wirkt.

Da es sich bei diesem Vortrag um eine Satz-für-Satz-Dolmetschung handelt und die Textstellen dementsprechend kurz gehalten wurden, sticht das unterschiedliche Auftreten der Sprecherin und der Dolmetscherin besonders heraus. Gleichzeitig können die Zieltextrezipient/innen die nonverbalen Zeichen der Rednerin auf die Dolmetschung übertragen, was das Verständnis fördert. Da es sich um kurze Aussagen handelt, kann das Zielpublikum die Körpersprache mithilfe der Dolmetschung sofort verstehen, sofern die Übertragung dem Ausgangstext treu ist. Andernfalls bleiben Fragen, weshalb die Sprecherin bestimmte Gesten tätigt, offen.

Die kommunikative Absicht, die in den einzelnen Aussagen im Ausgangstext gegeben ist, wird somit in vielen Fällen in der Dolmetschung nicht erfüllt, da der verbale und nonverbale Aspekt der Nachricht nicht mit der Originalaussage übereinstimmen. Als Hauptgrund dafür kann der mangelnde Blickkontakt zwischen beiden Sprecherinnen genannt werden. Das wiederum resultiert aus der gewählten Körperorientierung der Dolmetscherin, die zwar neben der Sprecherin sitzt, den Oberkörper jedoch nach vorne gerichtet und die Rednerin somit nicht im Blickfeld hat. Sie hat dadurch ihren Blick praktisch immer auf das Publikum oder ihre Hände gerichtet und schaut die Sprecherin nur ab und zu kurz an, wobei

dieser Augenkontakt die nachfolgende Dolmetschung kaum beeinflusst. Sie legt den Fokus folglich auf die verbale Aussage, lässt die nonverbalen Zeichen jedoch außer Acht.

Die Dolmetschleistung steht in Kontrast zum Ausgangstext sowohl auf der nonverbalen als auch teilweise der verbalen Ebene. Missverständnisse hätten vermieden werden können, wenn der Blickkontakt zwischen beiden Rednerinnen gegeben wäre. Der Fokus sollte daher nicht nur auf die ausgesprochenen Worte selbst, sondern auch auf die Art und Weise, wie die Sprecherin mit ihrem Körper kommuniziert, gelegt werden.

4. Schlussfolgerung

Den Ausgangspunkt vorliegender Arbeit stellte die Bedeutung der nonverbalen Kommunikation in zwischenmenschlichen Interaktionen dar, da sie einen wesentlichen Beitrag dazu leistet, wie Aussagen rezipiert und interpretiert werden. Die Körpersprache bildet gemeinsam mit der verbalen Ebene einer Aussage die kommunikative Absicht des/der Sprechers/in, die bei dem/der Zuhörer/in eine bestimmte Reaktion beziehungsweise Antwort auslösen soll. Diese kommunikative Absicht sollte folglich auch in der Dolmetschung wiedergegeben werden, erst dann kann von einer gelungenen Translation gesprochen werden.

Diese Kompetenz ist Teil der vielen Anforderungen, die an Konsektivdolmetscher/innen gestellt werden und von diesen bestmöglich erfüllt werden sollten. Die Kulturkompetenz umfasst also unter anderem das Wissen um nonverbale Zeichen, deren Bedeutung und richtige Dekodierung. Außerdem sollte sich der/die Dolmetscher/in der enkodierten und gesendeten Zeichen bewusst sein, da das Einfluss auf die Beurteilung seiner/ihrer Leistung hat. Der/die Translator/in sollte den/die Redner/in daher soweit es geht im Auge behalten, um den ganzheitlichen Sinn des Ausgangstextes zu speichern und in die Zielsprache zu übertragen. Erst wenn das gegeben ist, kann die kommunikative Absicht, die von dem/der Ausgangstextproduzenten/in angestrebt wird, auch im Zieltext erfüllt werden.

Das Konsektivdolmetschen bietet viel Spielraum für eine Bewertung und Interpretation der Körpersprache, da in vielen Fällen sowohl der/die Sprecher/in als auch der/die Dolmetscher/in für das Publikum sichtbar sind. Zuhörer/innen haben also die Möglichkeit die Körpersprachen beider zu analysieren und beurteilen. Der/die Dolmetscher/in sollte also versuchen die nonverbalen Zeichen des/der Vortragenden soweit es geht in den Zieltext zu übertragen. Es sei angemerkt, dass es sich nicht unbedingt um dieselben Zeichen handeln muss, da jeder Mensch seinen Körper auf eigene Art und Weise in Gesprächen einsetzt. Folglich kann ein und dasselbe kommunikative Ziel auf verschiedene Weise erreicht werden.

Im Rahmen dieser Arbeit wurde auf das Satz-für-Satz-Dolmetschen näher eingegangen. Diese Dolmetschweise erlaubt es dem/der Dolmetscher/in, aufgrund der Prägnanz der einzelnen Aussagen, sich nicht nur den verbalen, sondern auch nonverbalen Aspekt des Ausgangstexts zu merken. Zudem können die Zieltextrezipient/innen die Körpersprache des/der Sprecher/in besser verstehen, da die Dolmetschung, ganz gleich welche nonverbalen

Zeichen der/die Dolmetscher/in sendet, kurz darauf erfolgt. Gleichzeitig stechen deutliche Unterschiede in den Körpersprachen sofort heraus.

Diese Theorie wurde mithilfe des Analysemodells von Poyatos im empirischen Teil umgesetzt. Hierbei handelte es sich um einen Yogavortrag, der konsekutiv gedolmetscht wurde. Die Körpersprachen der Rednerin sowie der Translatorin wurden nach jeder getätigten Aussage und der darauffolgenden Dolmetschung untersucht und einer Analyse unterzogen. Die Körpersprache wurde in Systeme, nämlich das hörbare sowie sichtbare System, gegliedert. Das dritte System, sprich chemische – und Hautreaktionen, wurde in der Untersuchung ausgelassen, da es in der gegebenen Analyse nicht von Belangen war.

Das hörbare System umfasst die verbale und parasprachliche Ebene sowie die hörbare Kinesik. Auch Sprech- beziehungsweise Denkpausen zählen zu nonverbalen Zeichen und sollten als solche entsprechend wahrgenommen und eventuell im Zieltext umgesetzt werden. Das sichtbare System umfasst die gesamte Kinesik, ergo alle Zeichen, die visueller Natur sind: Mimik, Gestik, Körperhaltung, Beinstellung sowie das räumliche Verhalten. Offensichtliche Hautreaktionen und chemische Reaktionen kommen in gedolmetschten Situationen eher selten vor, dennoch tragen sie wesentlich dazu bei, wie eine Nachricht aufgefasst wird und sollten deswegen nicht außer Acht gelassen werden.

Anhand der Ergebnisse kann festgestellt werden, dass der/die Dolmetscher/in die kommunikative Absicht des/der Redner/in sowohl auf der verbalen als auch nonverbalen Ebene richtig erkennen sollte, um diese im Zieltext korrekt wiederzugeben. Die Art, wie eine Aussage getätigt wird, hat also Einfluss auf die Interpretation. Dieses Wissen sowie das Bewusstsein dessen, welche Rolle nonverbale Zeichen in einer Interaktion spielen, sind also Kompetenzen, die sich Dolmetscher/innen aneignen sollten. Auch das Einhalten gegebener Verhaltensnormen fällt in den breiten Bereich der nonverbalen Kommunikation und ist ebenfalls ein Garant für eine professionelle Dolmetschleistung.

5. Bibliographie

Primärliteratur

DUDEN. 2005. Das Fremdwörterbuch. Mannheim: Bibliographisches Institut.

DUDEN. ⁶2007. Wissenschaftlicher Rat der Dudenredaktion. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.

MH Hannover. (o.J.). „Die mimische Muskulatur.“ <http://www.mh-hannover.de/fileadmin/institute/neuroanatomie/vlsem2/Wissenswertes/Mimische.pdf>
(16.07.2013).

Sekundärliteratur

AIIC. „Berufsethik der AIIC.“ <http://aiic.net/page/1634/berufsethik-der-aiic/lang/32>
(23.02.2013).

Ammann, Margret. 1995. *Kommunikation und Kultur. Übersetzen und Dolmetschen heute. Eine Einführung für Studierende*. Frankfurt: IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation.

Argyle, Michael. ⁹2005. *Körpersprache & Kommunikation*. Paderborn: Junfermann.

Berman, Antoine. 2000. Translation and the trials of the foreign. In: Venuti, Lawrence (Hg.) *The Translation Studies Reader*. London/New York: Routledge, 276-289.

Déjean Le Féal, Karla. ²2006. Konsektivdolmetschen. In: Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kußmaul, Paul/Schmitt, Peter A. (Hgg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Staufenburg, 304-307.

Egger, Ingrid/Wedam, Uta. 2003. Eure Sprache ist nicht meine Sprache. „Übersetzen“ – Psychotherapie mittels Dolmetscherinnen. In: Pöllabauer, Sonja/Prunč, Erich (Hgg.) *Brücken bauen statt Barrieren. Sprach- und Kulturmittlung im sozialen, medizinischen und therapeutischen Bereich*. Graz: Selbstverlag Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft, 83-92.

Ekman, Paul/Friesen, Wallace V. 1969. „Nonverbal Leakage and Clues to Deception.”
<http://www.ekmaninternational.com/ResearchFiles/Nonverbal-Leakage-And-Clues-To-Deception.pdf> (15.02.2013).

Ellsworth, Phoebe C./Ludwig, Linda M. 1979. Visuelles Verhalten in der sozialen Interaktion. In: Scherer, Klaus R./Wallbott, Harald G. (Hgg.) *Nonverbale Kommunikation: Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten*. Weinheim und Basel: Beltz, 64-86.

Hönig, Hans G. 2011. *Übersetzen lernt man nicht durch Übersetzen*. Berlin: SAXA.

Feldweg, Erich. 1996. *Der Konferenzdolmetscher im internationalen Kommunikationsprozeß*. Heidelberg: Julius Groos.

Kalina, Sylvia. 1998. *Strategische Prozesse beim Dolmetschen: theoretische Grundlagen, empirische Fallstudien, didaktische Konsequenzen*. Tübingen: Gunter Narr.

Köhnken, Günter. 1990. *Glaubwürdigkeit. Untersuchungen zu einem psychologischen Konstrukt*. München: Psychologie Verlags Union.

Kutz, Wladimir. 1985. Zur Frage der spezifischen Fähigkeiten des Konsekutiv- und des Simultandolmetschers. *Fremdsprachen* 1985 (4), 229-232.

Lauscher, Susanne. 2000. Translation Quality Assessment: Where can Theory and Practice Meet? *The Translator* 2000: 6, 149-168.

Liber, Katarzyna. 2012. „Tłumacz jako niewerbalny kłamca? Problem niewerbalnej wiarygodności tłumacza jako nadawcy komunikatu.”
https://repozytorium.amu.edu.pl/jspui/bitstream/10593/2806/1/08_Katarzyna%20Liber.pdf
(02.02.2013).

Mack, Gabriele. 2002. Die Beurteilung professioneller Dolmetschleistungen. In: Best, Joanna/Kalina, Sylvia (Hgg.) *Übersetzen und Dolmetschen*. Tübingen: A. Francke Verlag, 110-119.

Pöchhacker, Franz. 1994. *Simultandolmetschen als komplexes Handeln*. Tübingen: Gunter Narr.

Pöchhacker, Franz. 2000. *Dolmetschen. Konzeptuelle Grundlagen und deskriptive Untersuchungen*. Tübingen: Stauffenburg.

- Pöchhacker, Franz. 2004. *Introducing Interpreting Studies*. London/New York: Routledge.
- Pöchhacker, Franz. 2011. Consecutive Interpreting. In: Malmkjær, Kirsten/Windle, Kevin (Hgg.) *The Oxford Handbook of Translation Studies*. New York: Oxford University Press, 294-306.
- Poyatos, Fernando. 1993. *Paralanguage*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Poyatos, Fernando. 1997. *Nonverbal Communication and Translation*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Prunč, Erich. 2005. *Einführung in die Translationswissenschaft. Band 1. Orientierungsrahmen*. Graz: ITAT.
- Reiß, Katharina/Vermeer, Hans J. 1984. *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Schenz, Viola. 2010. „Daumen hoch.“ <http://www.sueddeutsche.de/karriere/bedeutung-von-handzeichen-andere-laender-andere-gesten-1.54682> (11.07.2013).
- Scherer, Klaus R./Wallbott, Harald G. (Hgg.) 1979. *Nonverbale Kommunikation: Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Scherer, Klaus R. 1979. Kommunikation. In: Scherer, Klaus R./Wallbott, Harald G. (Hgg.) *Nonverbale Kommunikation: Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten*. Weinheim und Basel: Beltz, 14-24.
- Seleskovitch, Danica. 1988. Der Konferenzdolmetscher. Sprache und Kommunikation. In: *TextconText* Beiheft 2. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Sivananda, Swami. (o.J.). „Sadhana.“ <http://www.yoga-vidya.de/Yoga--Buch/sadhana/BedeutungSadhana.html> (16.07.2013).
- Van Dijk, Teun A./Kintsch, Walter. 1983. *Strategies of Discourse Comprehension*. New York: Academic Press.
- Vermeer, Hans J. 2000. Skopos and Commission in Translational Action. In: Venuti, Lawrence (Hg.) *The Translation Studies Reader*. London/New York: Routledge, 227-238.

Wallbott, Harald G. 1979. Blickkontakt. In: Scherer, Klaus R./Wallbott, Harald G. (Hgg.) *Nonverbale Kommunikation: Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten*. Weinheim und Basel: Beltz, 59-63.

Wallbott, Harald G. 1979. Körperhaltung, Körperorientierung und Körperbewegung. In: Scherer, Klaus R./Wallbott, Harald G. (Hgg.) *Nonverbale Kommunikation: Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten*. Weinheim und Basel: Beltz, 146-151.

Wilss, Wolfram. 1996. *Knowledge and skills in translator behavior*. Amsterdam: Benjamins.

Załaźńska, Aneta. 2000. *Schematy myśli wyrażane w gestach: gesty metaforyczne obrazujące abstrakcyjne relacje i zasoby podmiotu mówiącego*. Kraków: Universitas.

Żmudzki, Jan. 1998. *Konsekutivdolmetschen: Handlungen, Operationen, Strategien*. Frankfurt am Main/Wien: Lang.

Anhang

Yogaseminar mit Yogalehrerin Narayani im Yoga Vidya-Zentrum in Bad Meinberg, Deutschland, im September 2010

M Moderator

S Sprecherin

D Dolmetscherin

Z Zuhörer/innen

M: Narayani ist eine der beliebtesten vielleicht sogar die beliebteste Asanalehrerin bei Yoga Vidya kommt zu uns seit Bestehen von Yoga Vidya seit 1992 regelmäßig mindestens ein Mal im Jahr und so freuen wir uns dass sie heute hier ist sie ist Autorin eines der bestverkauften Yoga-Büche Yoga ist jetzt im Mangalam Verlag in der so und so vielten Auflage erschienen ist direkte Schülerin von Samo Vishna Lehrern und eine die sehr viel auf dem Gebiet von Asanasa geforscht hat praktiziert hat erfahren hat gelehrt hat und einfach eine ganz geniale Weise hat die Asanas weiter zu geben und natürlich auch einfach eine tiefe Spiritualität ausstrahlt und ich bin froh dass auch dieses Jahr wieder Eva Maria sie übersetzt die mit mir 1992 den Yoga Vidya EVN Frankfurt begründet hat und die beiden sind einfach ein sehr gutes Team und Eva Maria übersetzt Narayani seit vielen Jahren Eva Maria ist ja auch eine ausgezeichnete und erfahrene Yogalehrerin so übergebe ich jetzt an Narayani die euch heute Abend schon einiges erzählen wird

S: (Gesang)

Z: (Gesang)

S: Om Namah Shivaya

Z: Om Namah Shivaya

S: ehm vielen danke dem Sukadev so happy to be here and always happy that you want me to come thank you

- D: danke Sukadev ich bin sehr glücklich dass du mich eingeladen hast ich bin immer sehr glücklich hier
- S: yea and so happy that I have Eva Maria by my side because eh we have fun
- D: wir haben wir haben's immer schön zusammen ja
- S: yea yea we laugh she does that eh create of translation we call it (lacht)
- D: (lacht) ich bin manchmal kreativ in meiner Übersetzung (lacht)
- S: and we laugh a lot and ehm it's good (Pause) if you laugh you are more flexible did you know that
- D: und wenn wir lachen werden wir flexibler wisst ihr das
- S: yea that's true
- D: das ist wahr
- S: and if you laugh your nostrils open little wider so your breathing is better
- D: die Nasenlöcher öffnen sich weit und wir atmen besser
- S: yea so we try to laugh a little bit in every class (lacht)
- D: so wollen wir in jeder Unterrichtsstunde lachen
- S: seeing all this familiar faces ah Heidi uh I hope you are going to sing yea oh that is lovely it's very nice nice to be here ehm (Pause) so yea that chant that I began with the chant says eh I will speak of eh the right and I will speak of the true
- D: das was ich gerade gesungen hatte will bedeuten, dass äh ich immer spreche die Wahrheit und das Rechte
- S: yea so Rechte ist ritam and eh wahrheit wahrheit ist satjam
- D: satjam
- S: satjam yea so ritam ba di shame satjam ba di shame ehm and it also says avatuma it repeats avatuma which means eh protect me
- D: und es wird auch gebeten beschütze mich

- S: yea and I I often begin my courses with a chant asking for some eh protection
- D: und ich beginne meinen Unterricht mit diesem Gesang um um Schutz zu bitten
- S: yea ehm because of its powerful stuff eh yoga and you can get kind of eh blown away (lacht) overwhelmed
- D: das kann uns überwältigen Yoga ist manchmal sehr stark
- S: I always write some notes sometimes I use them sometimes I don't sometimes I change them you know so I always have this ha
- Z: (lachen)
- S: ehm but
- D: ich hab äh immer genug mir vorbereitet und dann hab ich auch dazu und manchmal den spontanen den Einfall es zu wechseln
- S: but there is only just so much preparation you can do really
- D: ähm wir wollen nur mit viel Vorbereitung gut unterrichten
- S: yea in the end of the day you you actually you really never know what is going to happen in a lecture or class you don't really know (lacht)
- D: man weiß ja wirklich nicht was immer geschieht im Unterricht vorher
- S: I mean I am continually surprised too and I am supposed to be the one teaching yea (lacht)
- D: und ich bin ich bin selbst oft überrascht was herauskommt
- S: but the element of surprise is good too because as a teacher then it's always interesting and exciting and wonderful
- D: denn die Überraschung ist ja auch immer gut weil es uns ja es ist aufregend
- S: yea eh so I I I do that little chant and it says avatu mam avatu vaktaram eh it says eh protect me and vaktaram is the speaker so it says protect me protect the speaker
- D: und das heißt äh beschütze mich und beschütze auch diesen Sprecher wie mich

- S: eh and I also I started this a couple of years ago I also pray for my students
- D: ich bete und bitte auch für meine Schüler
- S: because well for example I just got from the airport I already arrived here about an hour ago or something you know
- D: ich bin grad angekommen vom Flughafen
- S: so I pray for you that (lacht) I'm in a decent condition to give you something nice (lacht)
- Z: (lachen)
- D: und ich bitte dass ich in einer guten Kondition hier ankomme um euch was Gutes äh zu bringen
- S: yea and it's been help because sometimes eh you know a long journey or something you are tired or you don't feel so you don't feel like talking but I said a little prayer that the students would all have a very nice class and then it's it's in the hands of the higher self
- D: es ist eine lange Reise kann viel mit sich bringen und äh kann einen bisschen schwächen und so bitte ich immer um Schutz für die Schüler und für mich
- S: so I started my pilgrimage this morning in London ehm
- D: ich habe meine Pilgerreise heute früh begonnen in London
- S: yea I left my house at about 11 o'clock this morning
- D: so um 11 Uhr bin ich gegangen
- S: and here I am (lacht)
- D: und jetzt bin ich hier
- S: and eh it is in my mind it is a pilgrimage yea
- D: ich würde es schon als Pilgerreise

- S: for sure it's not I mean it is five days alright yea but (Pause) it's not you know every time I come a way to a ashram or to a yoga centre to give a eh eh a few days work it's it's like a little ehm mini eh lifetime it's a little eh encapsulated life
- D: immer immer wenn ich in ein Ashram oder ein Center komm zum Unterrichten und wenn's nur Tage fünf Tage sind aber es ist wie so ein ein eine besondere Lebensabschnitt der da stattfindet
- S: yea if you've been here for a few days already and I'm sure you know what I mean in in some ways it feels as if you've been here forever
- D: äh irgendwie ähm fühlt sich's an als ewig Ewigkeit hier gewesen
- S: yea and if you just got here you'll if you don't already eh and know what I'm talking about tomorrow some time you'll feel that it's a whole it's it's a little life it's a little biosphere of yoga
- D: es ist es ist wie eine Biosphäre von Yoga die hier so sich ereignet
- S: yea so ehm eh we have many many lives that we get to eh enjoy in this one particular lifetime
- D: und so ist es als ob wir mehrere Leben erleben
- S: yea so ehm we we are lucky so in in my mind it always is for me it's a pilgrimage eh and I for the students also I feel it's a pilgrimage
- D: also für mich ist es ne Pilgerreise und äh für die Schüler mein ich fühlt sich's auch so an
- S: yea and for me eh I'm getting as much as you are you know absolutely so I mean I'm hoping you gonna get something (lacht)
- Z: (lachen)
- S: we don't know so eh but eh yea eh for me eh it's it's sadhana continuous sadhana to be teaching or or trying to speak like now it it's all continuous sadhana with you and I always grow from it always always

- D: für mich ist es auch ein kontinuierlich kontinuierliches Sadhana wenn ich unterrichte die Vorbereitung und es geht einfach immer weiter als Sadhana
- S: yea so eh and I feel that we we eh we all grow together eh as eh a connection eh among human beings a connec a connection among yogis
- D: und so ist es auch ein stetig stetiges Wachsen für mich und für euch ein gemeinsames Vorwärtsgehen
- S: and we help each other and we eh get eh a little bit deeper into our sadhana
- D: wir helfen einander und wir kommen tiefer in das Sadhana
- S: and ideas eh creativity create of ideas about teaching and and things that we can bring then home to our students our families to share
- D: und wir entdecken gemeinsam und kreieren Dinge die wir dann mit zu Hause praktizieren mit unseren Schülern wieder mit der Familie
- S: (Pause) and ehm I I always eh for me to teach I need a theme something a theme a word something a theme
- D: zu unterrichten da brauche ich immer ein Thema
- S: they used to say that ehm you know just yoga (lacht) it's too general so I'm trying to get eh eh within yoga a theme
- D: also generell Yoga Yoga generell ist zu groß, aber da drin such ich mein spezielles Thema
- S: so eh I thought for this eh work this intensive and nice theme would be (Pause) who (Pause) eh wir
- D: wer is
- S: wir this would wir
- D: we
- S: no who
- D: wer is who

S: wir (lacht) wer who like who am I who are you

Z: wer

D: yes

S: are you

D: wer wer wer wer

S: (lacht)

D: (lacht)

S: I was reading ehm Kena Upanishad Kena Upanishad

D: ich hab die Kena Upanishad gelesen

S: eh and it begins so nice you know you could read the first few lines and then just think about it I could stop talking after this I could read these few lines

D: und es ist so schön die ersten vier Zeilen zu lesen

S: it says (Pause) who sends the mind to wander far

D: und es heißt äh wer sendet den den Geist äh von so weit her

S: wer sendet

D: den Geist

S: den Geist

D: von so weit her

S: to wander far

D: äh so

Z: so entfernt so entfernt

D: so so zu ja so von weit her so wunderbar

S: yea so who who sends the mind to wander no wander not wunderbar wander

Z: wandern

D: wandern

S: wander

D: wandern wandern ja wer sendet den Geist wer wan äh um äh um zu wandern dass der Geist wandern kann

S: yea who who who first drives life to first drives life to start on its journey

D: wer schickt das Licht auf seine auf die Reise

S: yea think about who first drives life to start on its journey

D: wer sendet das erste Licht auf die Reise wer zuerst tat das

S: who who impells us to utter these words

D: wer äh befähigt uns äh diese Worte zu finden

S: yea so (Pause) so I was thinking of the light on the aircraft I thought it was a nice thing to do so I just closed my eyes and I was thinking of that who who (lacht)

D: ich hatte damit ich habe damit meditiert im Flugzeug mit diesen Worten

S: and we will bring that into our Asana classes most most of what I do with you is eh Asana classes little bit of talking so we will bring this this theme this thought of who into that who is doing this shoulder stand who is doing this coach stand like that we will bring

D: und wir wollen diese Gedanken dann in unsere Asanastunde bringen wer macht diese Asana diesen Kopfstand diesen Schulterstand wer

S: yea yea and eh it gives a wonderful flavour to what you are doing

D: das gibt so ein gewisses Aroma für alles was wir machen

S: yea aroma (lacht)

Z: (lacht)

S: and eh it's it's it's ehm you know so Sukadev said here is Narayani you know the nice things you said I understood some of it thank ah God ehm but yea ok so you think I'm Narayani who is that who is that there is Heidi over there I know Heidi but who is Heidi who

D: wer ist das wer ist Heidi wer ist Narayani

S: yea I know Eva Maria but who is that who

D: ich meine jemand zu kennen aber ich frage wirklich wer ist das

S: she might be the Buddha could be

Z: (lacht)

D: könnte Buddha sein

S: yea yea look at the person beside you you might be sitting beside the Buddha right now

D: schaut eure Nachbarn an ihr könnt ihr könntet neben Buddha sitzen

Z: (lacht)

S: could be yea so in in this in this period of time we have that feeling that ok who am I and then also the feeling of the the people near me eh who are they yea

D: und äh wir sollen dieses äh ja dieses diese Wahrnehmung machen wer sitzt da wer ist es

S: and ehm of course you can get answers ehm you can come up with some answers like name

D: natürlich könnt ihr immer Namen nennen

S: or you could think ehm eh a question eh am I this body ehm

D: und ich kann mich fragen bin ich dieser Körper

S: because eh when I arrived I knocked at Sukadev's door and he opened the door and I saw him I saw his body that and I knew it was him and he looked out the door and he saw this and he knew it was Narayani eh so yes I am I am this and yes he is that but this thing here it's only a tiny little tiny little part of me

Z: (lacht)

D: also ich klopfte bei dem Sukadev an der Tür und er öffnete und ich sah diese Gestalt und ich wusste es ist Sukadev und er schaute auf mich und er wusste das ist Narayani aber was ist das es ist eigentlich nur ein ganz winziger Teil von dem was wir wirklich sind

S: yea yogis say it's like a hair one hair

D: Yogis sagen das ist wie ein Haar eigentlich nur

S: one hair in the ocean

D: dieser Körper ist ein Haar im Ozean

S: yea so it is this this is mine it has written on it all my experiences and things like that eh it's eh a mother it's a daughter it's all the things I am and it's all the things you are

D: dieser Körper dieser Körper zeigt alles äh so äußerlich die Spuren meines Lebens dass ich dass ich eine Tochter bin eine Mutter bin und diese Dinge

S: yea but do always remember it's only a tiny little part you are immense

D: aber denkt immer daran das ist das was da ist an Körper das ist immer ein ganz winziger Teil ein Haar wir selbst unser selbst ist immens

S: ehm and we will use we will use the body because as hatha yogis eh we do eh we can and we do use the body eh to eh focus the mind to work with the mind

D: wir können als im Hatha Yoga diesen Körper dazu benutzen den ähm Geist zu fokussieren ihn zu trainieren

S: yea ehm my daughter teaches yoga and ehm pilates you know pilates you heard of that

D: meine Tochter unterrichtet Yoga und Pilates ihr kennt das

S: yea the teacher the original man his name was Joseph Pilates so the system is named after him

D: also der Mann hieß der das entwickelt hat der hieß Pilates deswegen heißt das so

- S: and my daughter told me that he had ehm a sign on the wall in his studio eh he was a German speaking man so it was auf Deutsch and I'm trying to remember
- D: und er war die meine Tochter sagt mir da hängt etwas an seiner Wand auf Deutsch
- S: it said I think something like this it said (Pause) es ist der Geist der sich den Körper baut
- D: baut
- S: baut
- D: es ist der Geist der sich den Körper baut
- S: yea which also we know this it is true
- D: wir wissen das das ist wahr
- S: yea yea all my little bad habits you know all the things that I do wrong with my body are from my mental bad habits and as I get better mental habits by improves eh for each of us it's true
- D: meine schlechten äh Gewohnheiten die hinterlassen Spuren im Körper und wenn diese Gewohnheiten besser werden eben dann zeigt sich auch der Körper besser
- S: yea ehm (Pause) I have a thought and I don't want to lose it they are near to that my thought
- D: ich hatte noch einen anderen schönen Gedanken dabei
- S: it will come back it will come back
- D: er wird wieder kommen
- S: ehm so yes your your mind did create this little little little part of you for for purposes of living eh in this plain here
- D: der Geist hat diesen Körper so gestaltet um hier leben zu können
- S: yea ehm but do remember that the mind is much much older than the body
- D: aber erinnert auch der Geist ist viel älter als der Körper

- S: and much huger than body
- D: und viel viel größer
- S: yea so in the end of the day we will be working with the mind even when we are working with the body in our classes when we are doing our shoulder stand and our Kopfstand really we will be working with the mind
- D: also schließlich wenn wir mit dem Körper arbeiten arben arbeiten wir mit dem Geist
- S: I do a lot of mental asanas
- D: ich mach sehr viele geistige Asanas
- S: yea so that's very much working with my mind
- D: das heißt es ist ne große Geistesarbeit
- S: but you you see the body as as Mister Iyengar says body is like a candle eh for you to to gaze yea
- D: und äh der Körper ist äh wie Iyengar sagte wie so ein eine Kerze ein Licht wo ich drauf äh ja fokussiere
- S: yea Mister Iyengar as you know he's famous for all his seven hundred and something asanas in in in yoga
- D: Mister Iyengar ist bekannt für seine sieben hundert oder sonst wie viel Asanas
- S: and in eh he's also he's a hatha yogi he likes
- D: und er ist auch ein Hatha Yogi
- S: yea he likes to eh refer to Potensh Ali and he eh he says eh dharana you know when Potensh Ali talks about darana eh he begins eh the chapter on dharana he says eh (...)
- D: er beginnt also mit Dharana Zitat Sanskrit
- S: and he eh he says that eh dharana is concentrating on one thing and for him he says that one thing could be the body

- D: und der Dharana heißt auf ein Ding konzentrieren und Iyengar legt das aus als auf den Körper konzentrieren
- S: yea so you can use the body for your concentration ultimately for your meditation
- D: wir können den Körper äh als Konzentrationspunkt und als Meditationspunkt benutzen
- S: so we we will do some asanas too
- D: wir werden auch äh geistig Asanas machen
- S: and I always say at the beginning of every class because even if we try we cannot separate the class into you know eh beginning middle advanced we try but you can't there's too many variables too many variables
- D: es gibt viele ja unterschiedliche Grade wie ihr wie ihr ähm eben Fortgeschrittene oder Anfänger seid wir können da nicht groß unterscheiden jetzt
- S: yea yea me some days some days I can do some things other days I can't
- D: es ist auch täglich verschieden ich kann manchmal was tun an einem Tag und am anderen nicht
- S: so ehm when you come into the class eh decide I will do everything mentally and some of the things physically as well
- D: und wenn ihr in die Stunde kommt könnt ihr entscheiden ich werde äh alles im Geiste machen und manches mach ich mit dem Körper
- S: yea and then that means you can take the whole class and you will feel completely part of the class and very happy but no stress
- D: und so könnt ihr die ganze Stunde alle Übungen mit vollziehen aber ohne Stress
- S: yea and you learn a tremendous amount by trying to do asana especially if you can only do it mentally because you have a sore knee or something so you're you are restricted and you have to sit and everybody is doing it and you have to be mentally doing it you learn a lot you learn a lot
- D: und ihr lernt ganz viel beim geistigen Machen der Asanas

- S: yea and the prajñā damas where your mind goes prāṇa goes
- D: und es ist auch der das Prāṇa fließt dorthin wo der Geist hingeht
- S: yea so if your mind is properly doing a scorpion the prāṇa will be in that shape in your body the prāṇa will be in a scorpion shape
- D: wenn ihr äh wenn ihr geistig einen Skorpion macht so macht der Geist diese Form im Geiste
- S: yea prāṇa can do anything so you can just relax and enjoy the classes
- D: so könnt ihr also alle entspannt die Stunde mitmachen
- S: so it means we can just have a nice time
- D: wir können eine wunderschöne Zeit haben
- S: yea we can enjoy ehm one of the main helps from my own practice is eh and especially in relation to this theme I have brought you of who the question who eh one of the helps one of the answers is aham sakshi I am the witness
- D: eins eine Antwort auf diese Frage wer wäre ähm ich bin der Zeuge
- S: der Zeuger Zeuger ich bin der Zeuger I am the witness in Sanskrit you can say aham sakshi
- Z: aham sakshi
- S: ich bin der Zeuger Zeuger ich bin der Zeuger I am the witness consciousness yea yea so this practice of sakshibāf is I I can't I I cannot eh describe I cannot over eh emphasize how how wonderful and useful it is for a yogi
- D: ich kann gar nicht beschreiben wie äh wie wunderbar und und nützlich diese Praxis ist
- S: yea you can even feel it here you could just stop just a second ok we are all here
- D: wir können grad im Moment das ausprobieren
- S: yea we are all witnessing just for a moment be the witness I will do it
- D: sei einfach Zeuge im Moment

- S: (Pause) there it is magischer magischer
- D: das ist ein magischer Moment
- S: yea magischer Moment yea and you can bring it everywhere I did it in the aircraft I sat there I looked at the steward he was giving me a drink of water and I loved him you know in that moment I just felt ah I was there and he was giving me water it was lovely
- D: es war so ein wunderbarer Moment auf der äh der Steward hat mir Wasser gegeben und ich hab ihn angeschaut als quasi Zeuge und es war ja ich liebte ihn
- S: and it will help you learning you see eh doing the asanas naturally and also learn practical matters like technique how to help some you know how to yea
- D: wir wir werden natürlich auch Praktiken lernen einander zu helfen und Hilfestellung zu geben
- S: so if the eh witness the consciousness is there sakshibaf is there you are probably going to remember more and eh absorb more you just learn
- D: wenn dieses Zeugenbewusstsein da ist immer dann werden wir auch mehr aufnehmen im Geiste
- S: yea because like it or not we do tend to daydream a bit we do tend even now we are all here together and ehm we are having eye contact a lot you know and I am feeling it so nice with you even so even with my mouth to hear a little piece of my mind every now and then says you know is my husband home yet is he ok (lacht) or something and each of us does that
- D: auch wenn ich hier ganz präsent bin und wir haben Augenkontakt und so aber so ein winziges Teilchen von meinem Geist sagt doch äh geht's meinem geht's meinem Mann gut zu Hause
- S: yea yea so and we do that of course
- D: und wir sind alle so
- S: yea eh but ehm as much as possible we keep to bring it back
- D: aber so gut es geht versuchen wir den Geist immer zurück zu holen

- S: yogis say don't worry so much about what your thoughts are worry lest you'll be tardy in observing but don't worry about that
- D: äh denk nicht so viel was die Gedanken sind
- S: just worry that you might be tardy late in observing
- D: aber denk nur äh du machst dass du sie nicht richtig äh beobachtest
- S: yea so as much as possible we will be here then the quality of who is the quality of everything in your life is better your breakfast in the morning will be tastier (lacht) if you are right there
- D: alles ist besser im Leben wenn wir ganz dabei sind schmeckt besser das Frühstück sogar
- S: there was a a woman eh in the airport and eh her flight was delayed
- D: da war jemand im Flugzeug eine Frau und deren äh Flug war verspätet
- S: they made an announcement on the loudspeaker
- D: und die hatten das angesagt
- S: so she decided that she would go in the little shop there and get ehm some eh magazine and some eh cookies
- D: und sie wollte dann in der Zwischenzeit wollte sie schnell etwas einkaufen im im Kiosk
- S: yea so that waiting would wouldn't be so bad
- D: (hustet) so würde sie die Wartezeit verkürzen mit Zeitschrift und Cookies
- S: eh and there there was a row of seats u know
- D: da war ne Reihe zum Sitzen
- S: so she sat down at the seat and there was a a man just one seat over sitting there
- D: und sie saß da und gerade nebenan saß noch ein Mann
- S: yea ehm and so she eh she got comfortable and she took out her magazine to read yea

D: und sie macht es sich bequem holt ihre Zeitschrift raus

S: and eh she reach for a cookie

D: und sie greift nach einem Cookie

S: and the man's hand was in the cookie bag

Z: (lachen)

D: und sie hatte die Hand von dem Mann von dem Nachbarn schon im im Cookie

S: so she looked at him

D: dann schaute sie

S: but she thought okay yea okay

D: und dann sagte sie okay

S: yea she had a cookie and the you know read and then eh and she reached next time she reached his hand was in the cookie bag again

Z: (lachen)

D: und wieder als sie wieder danach griff war wieder der die Hand von dem Mann in den Cookies

S: you know over that period of eh half hour or half how long they were waiting for their flight every time she went to have another cookie the man was in there

Z: (lachen)

D: und immer wenn sie dann auch nach diesem Cookie griff da war immer der Mann schon drin äh seine Hand (lacht)

Z: (lachen)

S: (lacht) did you do the creative so finally ehm eh they called the flight eh as I said you know eh the flight is ready now

D: und schließlich wurde der Flug ausgerufen

S: eh so she put the magazine in her bag

D: und tat sie die Zeitschrift weg

S: and reached in for one last cookie

D: und wollte das letzte Cookie holen

S: and there was only one left

D: und da war eines noch übrig

S: and the man had it

Z: (lachen)

D: und der Mann hatte es in der Hand

S: and he broke it in half

D: und er äh hat es auseinander gebrochen

S: and he gave her the bigger piece

D: und er hat ihr das größere Stück sogar gegeben

Z: (lachen)

S: and she grabbed that piece of cookie from him you know

D: (lacht) und sie nahm dieses Stück

S: and she went marching off to the plane kind of hm you know

D: und und ähm ein bisschen bisschen brummig lief sie dann zu ihrem Flug

S: hm some people

D: und diese Leute denkend

S: and then she sat down eh in the seat and the plane took off and she thought well I continue reading my magazine you know

D: und dann setzte sie sich hin und dachte jetzt lese ich meine Zeitschrift weiter

S: and eh she reached in her bag and took out the magazine

D: und dann lach äh griff sie in äh in die Tasche um das Magazin zu holen

S: and under the magazine was her bag of cookies (lacht)

Z: (lachen)

D: (lacht) und unter dem unter dem unter der Zeitschrift da lag ihre Cookiepackung (lacht)

Z: (lachen)

S: (lacht) I love that story I love it after coming from the airport because you can begin as if it really happened you know

D: ich liebe diese diese diese Geschichte

S: and everybody thinks i just saw that you know

D: weil es so gut passt wenn man gerade vom Flughafen kommt das kann man so gut einflechten

S: we have so much laughing you should do your asanas now you know you should just get up and

D: ihr habt jetzt so gelacht ihr könntet jetzt locker Asanas machen

S: yea so eh yea so the witness eh consciousness we would like to have that eh in all all situations

D: wir sollten dieses dieses äh Zeugenbewusstsein in jeder Situation haben

S: ehm it's eh it's part of our growing consciousness because we we are aware we are quite aware beings indeed

D: wir sind äh ja schon äh äh achtungs achtsame Wesen

S: yea but of course there there is room for improvement for growing for all of us more awareness

D: aber da ist viel Platz noch um uns zu verbessern und um um noch gehorsamer zu werden

- S: and I think this is a lot of why we are here seeking more more awareness
- D: deswegen sind wir auch hier um mehr Gewahrsamkeit zu entwickeln Achtsamkeit
- S: and especially if you want to be a teacher if you are already a teacher and you want to develop your teaching you you want to develop your awareness so that you can be more eh useful more helpful to people
- D: gerade wenn wir auch selber Unterrichtende sind dann wollen wir unsere unsere Achtsamkeit entwickeln
- S: yea yea (Pause) so ehm for yogis we have a term called praktyaksha praktyaksha
- D: genau Yogis kennen noch diesen Ausdruck Praktyaksha
- S: this means something like eh direct experience
- D: das heißt so etwas wie direkte Erfahrung
- S: eh because of course we read the scriptures we read ehm the Bhagavad Gita we read some of the Upanishads and whatever eh eh you know scriptures we're guided to at that time of course we do
- D: wir lesen die Schriften Bhagavad Gita die Upanishaden und so weiter
- S: yea but in the end of the day eh it's not good enough to just read something
- D: aber schließlich ist es nicht einfach reicht es nicht einfach nur zu lesen
- S: yea you have to take it inside you
- D: wir müssen es wirklich verinnerlichen
- S: make it your own
- D: und zu uns zu eigen machen
- S: yea and especially if you want to teach you have to make that your own
- D: und gerade wenn wir unterrichten müssen wir diese Dinge verinnerlichen
- S: so we we work for praktyaksha direct experience yea

- D: und deswegen streben wir nach direkter Erfahrung
- S: eh what I try to do in my own work is just slow down a little bit
- D: was ich selbst in meiner Praxis mache ist grad ein bisschen alles langsamer machen
- S: that's it eh then any even simple surya namaskar you maybe have done millions of surya namaskar by this time of your life so you know it
- D: vielleicht habt ihr schon Tausende oder Millionen Sonnengebete gemacht im Leben
- S: but eh when you when you go a little bit more slowly then your normal eh daily ehm movement your mind goes into nearer to ehm a meditative state
- D: aber wenn wir das Sonnengebet mal langsamer machen dann verlangsamt sich auch der Geist dann kommt in einen meditativen Zustand
- S: yea so we will do we will do a little bit of eh you know ehm Zeitlupe Zeitlupe yea (lacht)
- D: wir machen dann auch in Zeitlupe das Sonnengebet
- S: eh but even when we're not doing that just in in general especially in your asana classes if you can get yourself to just slow down little bit
- D: wenn wir uns ein ein bisschen äh wir alles ein bisschen langsamer machen ist schon sehr gut
- S: yea yea you you you will feel that praktshak praktyaksha you will start to feel your direct experience of that asana or whatever
- D: und das lässt uns wirklich die diese direkte Erfahrung machen dieses Verlangsamen
- S: yea eh if you want to write things in your class it's fine because sometimes when you start working that way you get a lot of ideas I do I can't and this is my little idea book ehm and I keep filling up and then having to start another one I have millions of this book my my house is full of stuff like that but I still I write them you know because eh you you want to think about it later maybe it's fine eh but try to write eh in shorthand or something really so that you could not take away from your eh experience of your asana class

- D: und wenn ihr wenn ihr eure Notizen macht dann versucht es äh so kurz wie möglich zu fassen damit ihr eben die Erfahrung der Übung machen könnt besser
- S: yea you know eh eh a couple of eh main key keywords and then later you continue
- D: paar Schlüsselworte paar Stichpunkte die sind nötig um dann später das auszuarbeiten
- S: because eh an asana even the translation of the word in Sanskrit if you if you try to make ehm (Pause) a more (Pause) poetic more sensitive translation of asana it is a state of mind (Pause) a state of mind yea asana yea asana you could you could define asana
- D: Asana können wir Asana können wir definieren als einen Zustand des Geistes
- S: yea as eh I forgot as yea as eh is related to the verb to be
- D: as äh ist äh (Pause) steht in Verbindung mit dem Sein
- S: and an is related to the verb for breathing
- D: und an mit dem Atem
- S: so in a way you could say it's being and breathing you know
- D: das kann man dann übersetzen Asana ist sein und atmen
- S: yea and and you'll know it if you've done any asanas at all you know what I'm talking about it is it's more it could be called more a state of mind really than an exercise
- D: und äh ihr habt es vielleicht schon erfahren eine Asana kann wirklich sowas wie ein Geisteszustand sein denn mehr als eine Körperübung
- S: yea yea so let let yourself get into the state of mind let yourself enjoy it
- D: und versucht in diesen Zustand zu kommen und das zu genießen
- S: yea so that's that's why I'm saying don't don't waste too much time writing couple of keywords quick quick keywords this is the list of keywords and then this is what I did then
- D: also was ich meine macht nicht zu viele Notizen sondern nur kurze Stichpunkte um die Erfahrung in der Stunde zu machen und ab ab arbeitet das später aus

- S: yea yea (Pause) oh well talked to you about that (Pause) the other thing eh which I tr- I try to mention at some point is my memory of Swami Chi Swami Vishnu our teacher ehm always saying Swami Vishnu always saying eh the heart is the important place to begin the heart chakra
- D: mein Lehrer Swami Vishnu sagte immer das Herz ist der wichtigste Punkt um dort anzufangen
- S: ahm (Pause) when when we do our asanas we will focus on the main chakras and on the heart chakra indeed
- D: wir werden dann in den Asanas die Hauptchakras fokussieren und das das Herz
- S: ahm (Pause) the the feeling of of love that we would like to you know that the heart represents eh starting with you with yourself eh love for this eh body mind vehicle that you have here love and and consideration and com- compassion for it you know
- D: also wir sollten sowas wie ein Mitgefühl dann entwickeln aus dem Herzen heraus
- S: yea ehm I I feel from my body I have I always have problems with my knees so I put a little thing a little stretching thing there I try to do things to make it eh be nice to it you know take care yea
- D: dieses dieses Mitgefühl soll unserem Körper zuerst mal gelten und vielleicht auch so Körperteilen die nicht so ganz in Ordnung sind im Moment
- S: yea and then that that loving feeling that you start off with you know eh that you love you I love me (lacht)
- D: es ist wichtig so so ein Gefühl so ein liebes liebendes Gefühl für den Körper zu entwickeln den eigenen
- S: then eh of course that's going to come out from you to your students and they'll feel that
- D: und auch dieses Gefühl kommt auch zu den Schülern raus
- S: you won't have to it won't be a forced thing you won't have to do anything really
- D: also man hat nicht wirklich was was äh zu forcieren herauszubringen

S: it will just come

D: es kommt von selbst

S: yea a feeling ehm (Pause) there's a story about eh you know the the loving consciousness that's eh up there

D: da gibt es so etwas von einem Liebesbewusstsein

S: well there are many there are many stories

D: ah es gibt natürlich viele davon

S: this is a story of ehm a man who is eh he had just fallen off a cliff

D: da gibt's eine Geschichte von einem Menschen der von einer einer Klippe gefallen ist

S: and he was hanging on to some rock down the cliff to get up

D: aber er hing gerade noch an so einem Felsen

S: hanging on with fingers and toes (lacht)

D: mit den Fingern und mit den Zehen

S: looking down

D: und dann schaut er in den Abgrund

S: and eh he looked up

D: dann schaut er hinauf

S: and he said is there anybody up there

D: ist da jemand oben sagt er

S: and and he heard a voice

D: und er hörte eine Stimme

S: and the voice said just just let go

D: und die Stimme sagte lass einfach gehen lass los

S: just let go

D: lass los

S: and he said is there anybody else up there (lacht)

Z: (lachen)

D: und sagte ist da noch jemand oben

S: so like that (lacht) you know there is there is love around you know you just reach out for it there is love and easy laughter around you you know for sure

D: es ist Liebe um uns wir müssen nur danach greifen

S: so I thought eh for our first little talk like this I would like to finish with it's a tiny little eh kind of a meditation ehm it only takes a few minutes it's a little visualisation meditation it just takes a few minutes

D: ich möchte mit einer kleinen Meditation Visualisation schließen dann

S: and it would be our last thing that we do tonight eh so is there are there any questions or requests before we go to that

D: vorher bevor wir in diese kleine Praxis gehen

S: okay there will be time you know and I eh in the evening like this I do talk sometimes eh so it's a nice place to bring an idea or a question if you have one no guarantees that there will be answers but you never know probably

Z: (lachen)

D: ihr könnt immer am Abend mit Fragen kommen ja ist nicht zu hundert Prozent ob ob die Antwort dann kommt

S: yea and also of course in the classes you can bring in a request for a particular posture or something like that so maybe tonight you will think of something

D: und natürlich auch für die Asanastunden könnt ihr immer Fragen und Vorschläge mitbringen

S: and you know I will try to touch upon eh a little bit of everything of course

D: und wir versuchen alles so ein bisschen zu behandeln

S: yea but it is it is always good to know if there is something that you you are particularly wanting to develop

D: und es ist immer gut zu wissen ob ihr besondere Wünsche habt

S: yea I I will try my best to be some help there you know

D: und ich werde so gut es geht dann alles mit euch machen

S: good alright so ehm this little mini meditation only takes I think a minute for me to say the words so you'll hear it in English and then you'll hear it auf Deutsch and then I'll say it again so you'll get it twice so you'll get it four times really eh and then we'll have just a few minutes in the Stille so that you can enjoy it

D: es wird ein englischer Begriff genannt und dann wird übersetzt und dann nochmal auf Englisch und auf Deutsch und ihr könnt es einfach meditativ betrachten

S: good so be comfortable

D: sitzt bequem

S: and let your eyes be very softly closed

D: die Augen sanft geschlossen

S: (Pause) begin with the energy of the creator

D: beginne mit der Energie des Schöpfers

S: let it flow into your body and fill you up

D: lass sie in deinen Körper fließen und den Körper damit erfüllt sein

S: let it flow out through the top of your head and through your eyes

D: lass diese Energie durch die deinen Kopf hinaus fließen und durch deine Augen

S: let it flow into the world

D: lass sie in die lass sie in die Welt hinaus fließen

S: in a constant prayer field

D: in einem äh ständigen (Pause) Feld des Gebetes

S: that sees only beauty and feels only love

D: dieses Feld das nur Liebe und nur Schönheit sieht

S: begin with the energy of the creator

D: beginne mit der (Pause) Schöpferenergie

S: let it flow into your body and fill you up

D: lass sie in deinen Körper fließen und den Körper erfüllt sein davon

S: let it flow out through the top of your head and through your eyes

D: lass diese Energie durch die Spitze deine Kopfes hinaus fließen und durch deine Augen

S: let it flow into the world

D: lass sie in die Welt hinaus fließen

S: in a constant prayer field

D: in einem wie einen Gebetsteppich

S: that sees only beauty and feels only love

D: die nur Liebe sieht und nur Schönheit

Abstract (Deutsch)

Den Ausgangspunkt dieser Arbeit stellt die Bedeutung der nonverbalen Kommunikation in zwischenmenschlichen Interaktionen dar. Sie leistet einen wesentlichen Beitrag dazu, wie verbale Nachrichten von dem/der Zuhörer/in rezipiert und interpretiert werden. Die Körpersprache bildet gemeinsam mit der verbalen Ebene einer Aussage die kommunikative Absicht des/der Sprechers/in, die bei dem Gegenüber eine bestimmte Reaktion beziehungsweise Antwort auslösen soll. Da das Konsekutivdolmetschen ebenfalls eine Interaktion darstellt, spielt die Körpersprache auch hier eine zentrale Rolle. Die kommunikative Absicht des/der Ausgangstextproduzenten/in sollte auch in der Dolmetschung wiedergegeben werden, erst dann kann von einer gelungenen Translation gesprochen werden. Dieses Wissen bezieht sich jedoch nicht nur auf die korrekte Dekodierung der Körpersprache des/der Sprechers/in, sondern umfasst auch das Verhalten des/der Translators/in. Es ist somit Teil der Kompetenzen, die von Dolmetscher/innen erwartet werden.

Abstract (Englisch)

The thesis focuses on nonverbal communication which plays a crucial role in interpersonal encounters. Nonverbal sign systems influence the way listeners interpret the utterance and how they react to it. Therefore it is both the verbal and nonverbal aspect that account for the communicative goal of a message. This goal is set by the speaker who seeks a certain reaction or answer. Nonverbal communication is also central to consecutive interpreting. The interpreter should recognise nonverbal signs in the source text and properly integrate them into the target text. This also includes the appropriate behaviour before, during and after the consecutive interpreting. This knowledge is one of the skills every interpreter should acquire in order to deliver a professional translation.

Lebenslauf

Wissenschaftlicher Werdegang

10/2010 – 10/2013	Masterstudium Dolmetschen mit Schwerpunkt Konferenzdolmetschen an der Universität Wien Sprachen: Deutsch, Polnisch, Englisch
01-05/2011	Auslandssemester in Edinburgh, Großbritannien
06/2010	Bachelorabschluss in Transkulturelle Kommunikation
03/2007 – 06/2010	Studium der Transkulturellen Kommunikation an der Universität Wien Sprachen: Deutsch, Polnisch, Englisch
2006	Maturaabschluss am Gymnasium Sacré-Cœur, Wien

Praxisbezogene Erfahrungen

seit 10/2011	Übersetzungstätigkeit und Datenmanagement bei <i>IT&O Management Consulting</i>
08/2011 – 12/2011	Lehrkraft bei <i>Lernquadrat</i>
12/2010	Praktikum (Englischunterricht) an einer Schule in Musoma, Tansania
07/2010 – 07/2013	Promotionstätigkeit bei <i>Agentur für Kommunikation Pol1</i>
seit 2008	Conference Service in <i>Vienna International Center</i> , Wien